Uhterlesene

Pladdütsche Gedichte

van

Diederich Georg Babst.

Rostock 1812.
Gedrückt by Christian Müller.

Universitäts-Bibliothek Tübingen

Ingang.

Ehn pladdütſch Book to unſen Tieden,
dat iß wat rahr.
dit ward mi wol kehn Minſch affſtrieden;
denn dat iſt wahr.
Mien Vader het, in ſienem Lewen,
bi Dichterie,
in diſſe Spraak veel Men ſick gewen,
dat weten wi.
He waß ſo glücklich, to gefallen
vär Memmigehn,
un dit waß ook bi em vär allen
de Wunſch alleen.
Dit, un de hüpigen Nafragen
van ſiene Fründ',
na ſien' Gedichte, un de Klagen:
datt ſ' all' weg ſünd,
het mi beſtimmt, van diſſen Saken
dat Allerbeſt
in diſſe Uhtgaw kund to maken,
wat man drin weſt.
Ick do dat giern, un kann mi freuen,
datt ick hierbi
up 't Vaders Graff ehn Bloom kann ſtreuen. —
Veel wiert vär mi! —

Wat äwer diß Gedicht he ſchrewen,
ſett ick nu her;
iß man ſien Angedenken blewen,
wünſch ick nich mehr.
„Vär Dadel will ick mi nich ſchugen,
wat 't deit, dat deit 't!
Mi ſall vär kehnen Mäkler grugen,
de 't nich verſteit.
Ick heb dat Glück, datt diß Art Böker
ſoſt gar nich ſünd,
de 't b ter maakt, den holl ick klöker,
un vär mien Jründ.
Datt ick kehn olles Pladdütſch ſchrewen,
dat weet ick gnoog,
ſo, aß wi im gemeenen Lewen
nu ſpreken noch.
Dat heet ick, aß man hier kann leſen,
de Moderſpraak,
ick woll mit Fliet nich klöker weſen,
dat waß mien Sak!“

De Hernhtgewer
J. L. D. Babſt.

Inhoit.

	Eied
De Weltloop.	1
De Inbillung.	3
De Ehſtand.	5
De Giezhals.	8
De Heckel.	11
De ehrliche Vader.	15
Dat Fack.	19
De blage Schört.	23
De Spatziergang in de Oofl.	42
De Bildhauer.	45
Nich all Gold, wat ſchient.	50
De Fiſchers eere Häglichkeit.	53
De Süper.	57
De Muſikbladrige.	62
De Schwaanſche Koken.	65
Dat Sark.	72
Dat Spökels.	77
Pantelon.	85
De Höflichkeit.	94
Dat gode Hart.	101
De Vradenmſpecter.	115
De Warnminner.	117
Ank un Trien.	125
Suſette. Ehne Ballad.	129

Sied

De ſchnackſche Week. . . . 161
Wer waß de Klökſt? . . . 162
De ehrliche Scheperknecht. . . 163
De Veelfreter. 168
De luſtige Seepenſieder. . . . 171
Waß god gemeent. . . . 175
De glückliche Deener. . . . 177
De beſte Lek. 190
De Roſtockſchen Dregers. . . 191
De Erfehung. 197
De Harwſt. 200
Matthäi Dag. 203
Hauß ahn Sorg. 206
De Aptekerburß. 209
Ehn Schelm äwer 'n annern. . . 216
De verſiert ſick wahl! . . . 219
De Geſundheit. 225
De Königſchuß. 229
De Speier. 237
De Junfern. 239
De Fründ. 243
Dat Glück. 245

Pladdütſche Gedichte.

De Weltloop.

Den Mähren ſo de Hawern hört,
Ward nicks aß Hackels gewen,
Un de, ſo ſchieren Kaff gebührt,
De hebben 'n häglich Lewen.

Dit paßt by Minſchen ook genau,
Kuhm kann di ehner ſchriewen,
He findt ſien rieklich Brod di gau,
Ahn ſick den Kopp to riewen.

Sien Geld dat maakt en recht geliert,
Beleewt by ſonnen Lüden,
De mennig ehn na diſſen Wiert
Uphelpen, oder brüden.

He het van allen Aewerfloot,
Weet nich wu den to Mode,
De ſick fuhr warden let ümt Brod,
Un Sorgen het de Hode.

He höllt darby de Näſ' ſo hoch,
Un kennt di kehnen Minſchen,
O güngſt du leewers achtern Ploog!
Dahen möht man di wünſchen.

Ehn Anner de ogk noch ſo klook,
Sick fuhr het warden laten,
Verdrögt, aß Stockfiſch in den Rook,
Un licht in frömden Katen.

Mag jümmerhen ſien, aß dat will!
Ehn ehrlich Hart im Liewe;
Denn findt man 't Glück ook ahn de Brill,
Jß 't glieck nich alto riewe.

Kümt doch ehn beeten Hawern mank,
Mank unſer Lewensſoder.
Wat ſcheert mi de oll ſcheewe Gang?
Dat geit ſick doch mahl goder.

De Inbillung.

Ehn Mann de ſtark verwußen waß,
Un darby tehmlich kleen. —
Ick ſegg dat eben nich uht Haß, —
He harr ook ſcheewe Been,

An goden Drüttels fehld't em nich,
Sien Kaſten wieren füllt.
Denn waß ſien Liew ook höckerich,
Sien Geld waß god gebillt.

Diß Mann leet ehnen Schnieder kahm,
„Ick will ehn Winterkleed,
Dat Laken nehm he uht dem Krahm,
Un blaag — he weet Beſcheed.

Doch ſegg he mi ook, wu veel Eel
Brukt he wol up den Trent?“
De Schnieder reekend' hier nich veel,
Denn he waß dat gewendt.

„„De Amern bruken ſöwen Eel,
Se bruken meiſtens fief.
Se weeten, dat ick gar nich fehl,
Ick maak Se 't god to Liew.““

„Wat? bün ick noch nich Kierls genog?
Ehn Jack verlang ick nich.
Dat iß man god, dat ick en frog,
Dat wier di wunnerlich.

De Schnieder nam geschwinn de Maht,
Un kehk en an, un lacht:
„„Gewiß, Se bruken in de Dad
Di wol ehn Eeler acht.““

Diß Uhtspruch de gefehl em recht,
Dat Laken wurd ook hahlt.
Dat Kleed wurd maakt, un aß man 't bröcht,
Dum wurd ook glick betahlt.

Wat van den Laken äwerbleew,
Dat wieren god dre Eel,
De Schnieder nam damit verleew,
Un wünscht sonn Kunner veel.

Dar fehlt di mennigehn Verstand,
He mehnt, he dwingt 't dörch Geld;
He findt ook ehne apen Hand,
Tolezt ward he doch prellt.

De Ehſtand.

De di ehn ſchmuckes Wiew beſitt,
Van goden Waßdohm, hagelwitt,
De iß di god to weeg;
Doch iß ſe eeren Mann nich trů,
Un löpt na Annern ſpäd un frůh,
Denn het he kehne Deeg.

Iß ſe ook heßlich, aß de Nacht,
Un nimt man eere Pflicht in Acht,
Iß he doch god to weeg;
Doch wenn ſe 'n beeten nippen mag,
Towieln woll gar in 'n Rönnſteen lag,
Denn het dat kehne Deeg.

Wenn ſe di jede Dugend leewt,
Un jůmmer ſick in Goden öwt,
Wu god iß he to weeg!
Doch klätert ſe de Nawers man,
Un richt di Stank und Tweſpalt an,
Dat het di kehne Deeg.

Wenn se di hübsch to Rahde höllt,
Un deit, wat eeren Mann geföllt,
Denn iß he god to weeg;
Doch wenn s' nich mahl to kaken döcht,
Un lieker to klakeuschen söcht.
Denn het he kehne Deeg.

Wenn se ehn goden Dahler bringt,
Schmuck danzt, un aß ehn Nachtgahl singt,
Denn iß he god to weeg;
Doch wenn he unnern Tüffel steit,
Se nicks aß danz'n un singen deit,
Wu lang het dat wol Deeg?

Nimt se dat Sienige in Acht,
Un iß recht fort to kahm bedacht,
So iß he god to weeg;
Doch wenn se sick oll Wiewer höllt,
Un hehmlich hier und dar verfellt,
Denn het he kehne Deeg.

Wenn se de Kinner god ertühk,
Aß trüe Moder na en sühk,
Denn iß he god to weeg;
Doch lopen se vär Wind, vär Waag,
Un se speelt Lomber alle Daag,
Dat het ook kehne Deeg.

Wenn mennig Wiewken ſick recht quält,
Datt eer de Nahme Moder fehlt,
Iß he denn god to weeg?
Wenn ſe vernünftig, un he klook,
So leewen ſe ſick lieker ook,
Un hebben beyd god Deeg.

Wenn Mann un Fru ſich meto kloppt,
Sick ſchelln, datt man dat Ohr toſtoppt,
Denn gah man uht dem Weeg;
Denn, de ſick twiſchen diſſe ſteckt,
De ward, to Dank, mit Prügels deckt,
Un dit bringt kehne Deeg.

Welk Ehſtand iß di denn köhrgod?
Wi hebben alle Fleeſch un Blood,
Kehn ehrlich iß to Deeg.
Ehn jeder ſeeg vär ſiene Dähr,
Und holl ſick kehn Gebreck di vär,
Denn ſünd wi god to weeg.

De Giezhals.

Datt man ſien God un Geld bewahrt,
Un ook towielen wat beſpahrt,
Kann uns kehn ehnzig Minſch verdenken.
Un de deit beter, aß de Mann,
De nich ehn Witten hegen kann,
Un de, di alles will verſchenken.

Man nehm dat Sienige in Acht,
Un jeder weeß darup bedacht,
Nicks äwerdreewen to verſchwennen.
Denn wat ick noch ierſt kriegen ſall,
Dat kümt di meto nich ſo ball,
Aß wat ick all gewiß in Hännen.

Heb ick di awers kehne Noht,
Un diß un de de het kehn Brod;
So bin ick ſchüldig aftogewen.
Ick bin villicht darto beſtellt,
Mien Nebenminſchen in de Welt,
Uht ſiene Noht heruht to hewen.

Ick kenn recht ehnen rieken Mann,
So giezig aß man weeſen kann,
Man ſöll dat in de Welt nich glöwen.
He ſach di ook ſo mieſig uht,
Sien Knaken ſteeken dörch de Huht,
Sien Anblick müſt mi recht bedröwen.

Ick froog en: wat denn dit bedüd?
„O!“ ſeed he: „Fründ, ick glöw, de Lüd
Den warden mi noch ehnß beſtehlen;
Den wenn ick up de Strat man gah,
So kieken ſe mi jümmer nah,
Dat möht mi jo gewaltig quälen.

Un denn ſo iß dat all ſo dühr:
Wat koſt de Botter? wat dat Führ?
Wu will dat noch im Winter warden?
De Bedlers kamen vär mien Dähr,
De ehne hinner, anner vär,
Ick ward tolezt noch gar tum Narren.“

Dat letzte waß ehn wahres Wort.
Ick lacht, un maakt mi van em fort,
Alleen, he ſtarw na wenig Dagen.
Wenn ick 't nich ſülwen hört un ſehn,
So glöwd ick, dat könn nich geſchehn,
Aß diſſe Mann ſick het bedragen.

Dat Eten koſt em jümmer Geld,
Dit waß de grötſte Qnaal der Welt;
He eet de allerſchlichſten Spieſen.
Wenn de Natur en wohen reep;
So dwüng he ſick, ging hen un ſchleep,
Un woll de Pflicht ſick nich erwieſen.

Nu krehg he ehne dicke Meeg,
Un wurd darby in Umſehn leeg;
Müßt in den beſten Dagen ſtarwen,
Sien Kaſten wieren vuller Geld,
Dat bleew nu alles in de Welt,
Man Schad, ick waß nich van den Arwen!

De Heekel.

Dat iß bekannt un uhtgemaakt,
De Minſch iß nich tofreeden.
Wenn em dat gode Glück ook raakt,
Dat he ſick het erbeden,
Weht he 't man ſellen recht to bruken,
Denn dit let ſick ball unnerduken.

Ehn Mann de Holt to hauen plecht,
Klöfd mi ook mennig Faden.
He nähed ſick darby ſchlicht un recht,
Un lehd ook kehnen Schaden,
Sien Fru hülp em to allen Tieden,
Denn ſe möcht gar to giern em lieden.

An ehnen Awend, aß dat Tiet,
De Nachtkoſt up to eten;
So ſett ſe ſick an ſiene Sied,
Un woll wät Niegels weten.
Se ſchnackten beyd van veelen Saken,
So aß dat ſonne Lüd oft maken.

De Mann de ſeed, dat würd em ſuhr,
Sien Brod ſo to verdeenen.
Dat güng em arger, aß ehn Buhr,
He müſt noch ſtärker fröhnen.
„Könn ick dat Glück di doch bewegen,
Ick würd den Kopp nich höger dregen.“

Se ſeed, he ſöll tofreeden ſien,
Un ſiene Ding bedriewen:
Alleen he drunk doch leewer Wien,
Aß by dat Bier to bliewen,
Un mehnd: he müſt ehn Glück geneeten,
Darvan de meiſten Lüd nicks weeten.

He ging to Bedd, un ſchleep ook to,
Dat Glück dat woll en brüden.
Dat geit jo mennig ehnen ſo,
In Oſten un in Süden,
Ick ſeh dat meto by mi ſchwewen,
Alleen dat will mi doch nicks gewen.

„Hör!“ ſeed dat Glück in Schlap to em:
„Dree Dinger kanſt di wünſchen,
Denn ward dien Lewen angenehm,
Aß je by ehnen Minſchen.
Ick holl di Wort, du kanſt man ropen;
So krigſt du 't ehrlich altohopen.“

Des Morgens ſtund he tiedig up,
Un fung an to vertellen.
De Fru bröcht em de Morgenſupp,
De Dag wurd eeben hellen.
„Hör Fru, nu will wi uns bedenken,
Dat Glück will dreerley uns ſchenken.“

So, aß de Fruens ſümmer ſünd,
Wenn ſe man halfweeg hören,
Sett ſe de Mund nich in de Pünt,
Un laten ſick nich ſtören.
Se ſeed: ick will mi ierſt wat wünſchen,
Un will nich lang' di darüm lünſchen.

De Mann de griflacht, und ſeed nicks,
So ſier ſe ook noch keekel,
Se reep: —de Mund de waß eer ficks—
„Ick wünſch mi ehne Heekel!“
Kuhm hör dat Glück den Wunſch man ſchallen;
Dun kam de Heekel gliek dahlfallen.

De Mann de wurd di ſplitterdull,
Un könn ſick gar nich faten.
He waß van diſſe Sak ſo vull,
Un wolt nich darby laten.
„Ick geew darüm gliek ehnen Witten,
Seeg ick di up de Heekel ſitten.

Mit ehnmahl deed de Fru ehn Schrey,
—Dat Glück dat woll nich leegen—
Se satt so, aß ehn Hohn up 't Ey,
Un dörfd sick gar nich rögen.
De Heekel fûng se an to plagen;
Ick dacht, se deed sich gliek van Dagen.

Wat föll de gode Mann nu dohn?
Woll he tofreeden lewen;
So müst he man dat Sittelhohn,
De schnellsten Middel gewen.
He wünscht: de Heekel wegtonehmen,
Sünst würd he sick to Dod gliek grämen.

Nu wast di alles wedder god,
De Fru sprunk up mit Freuden:
„O Mann! uns fahr verdeentes Brod
Jß god noog vär uns beyden,
Wi willn darby tofreeden lewen,
Denn wat uns god, dat ward uns gewen.“

De ehrliche Vader.

„Dat ſchla di weg!“ reep Nawer Velten,
Aß ſiene Fru to liggen kam,
De he, aß ehne Junfer Selten,
Vär noch kehn twintig Weelen nam.

He woll ſick van eer ſcheden laten,
Un na dat Conſiſturjum gahn.
Greep all ehn'n Kuhnhahn vär'n Aflaten,
Diß ſchöll em in de Nod byſtahn.

He güng ganz deep di in Gedanken,
Un waß all ſiene Drift heraff,
Dun kam Gevadder Steffen wanken,
De em de Hand trühartig gaff.

„„God'n Morgen, Velten! all to Beenen?““
„Dat ſchla di weg! ick möht jo wol,
Schöſt du di dat wol ehnmal menen,
Ick riet min Haar ball uht den Poll.“

„„Iß di vilicht van dienen Mähren
Ehn uht de Koppel heidi gahn:
Dar jaagd den Schulten ſiene Gähren,
Dat waß ehn Bruhn, ſe woll nich ſtahn.““

„O nich doch Vadder, — help mi rahden,
Dat ſchla di weg! wu geit mi dat,
Ick leed giern veelen gröttern Schaden,
Un darüm möht ick nah de Stad.

Du weeſt, ick leew mien Fru vär allen,
Se deed di eere Ding ook god,
Ick fund an eer ook recht Gefallen,
Wi hebben jo ook unſer Brod;

Alleen ick ward di noch tum Narren,
Aß giſtern ick vam Felde kam:
Dum hörd' ick in de Dönß wat blarren,
Noch düller, aß ehn affett Lamm.

Ick kehk un kehk, föſt du 't wol glöwen?
Dat ſchla di weg! waß all ehn Gähn.
Ich leep un könn nich länger töwen,
Stell di mahl diſſen Handel vär!""

„Un darum wiſt du di bedröwen,
Iß dat nich god, ehn Vader ſien?"
„„O ne! ick kann nich länger töwen,
Ick glöw, dat Gähr dat iß nich mien.

Dat ſünd di Dinſ ierſt twintig Weeken,
Un länger heb ick ſe nich hatt.""
„Könnſt du nu man ehn beeten reeken;
So güngſt du ook nich na de Stad."

„„Dat ſchla di weg! ick möht dat weeten,
Un Hörendreeger ward ich nich.
Du heſt jo up de Köſt mit eeten,
Un wierſt jo noch ſo wunnerlich.""

„Hör, Vadder, laht di doch bedüden:
Du heſt ſe twintig Weeken hatt,
Dat ſchall di ook kehn Minßt afſtrieden,
Alleen, ſegg mahl, wat hinjert dat?

Het ſe di ook nich twintig Weeken?
Dat maken viertig di tohoop:
Nu kannſt du jo kehn Wort mehr ſpreeken,
Wu bringſt du diene Fru in Roop!“

„„Dat ſchla di weg! oll leewe Steffen!
Daran heb ick di gar nich dacht.
Ick woll mi wol in 't Muhl h'nin deſſen!
Mi har jo jeder Minßk uhtlacht.

Kum ilig mit na mienen Katen!
Nu ſchaſt ook mien Gevadder ſien.
Un diſſe Braad vär den Affkaten,
De iß tum groten Dank tu dien.““

Dat Fack.

Söll ick by mienen korten Lewen,
Mi all dat Luſtige begewen?
Wat 's dat vårn Schnack?
Darto bün ick jo nich ertagen,
Drum willk mi nich mit Grillen plagen
Dat iß mien Fack!

Wenn mi de Minſchen ook beklätern.
„Ick döchte nich, ick müſt mi betern,“
Wat 's dat vårn Schnack?
Ick laht ſe jümmer eeren Willen,
Verſchluuk geruhig eere Pillen,
Dat iß mien Fack!

Ick ſöll beſtändig to Huhß weſen,
Nicks dohn, aß ſchriewen un aß leſen,
Wat 's dat vårn Schnack?
Ick laht towielen ook wol fieren,
Un gah di vår dat Dohr ſpatzieren,
Dat iß mien Fack!

Ick ſöll ſo ehnſam vär mi lewen,
Un de Geſellſchaft mi begewen?
Wat 's dat värn Schnack?
De goden Fründe up to ſtaken,
Mit en mi ehne Luſt to maken,
Dat iß mien Jack!

All Daag na jeden Krog to lopen,
Wo Hack un Mack un altohopen,
Wat 's dat värn Schnack?
Ick gah nich hen, wo all de Rieken,
O ne, ick bliew by mienes Glicken,
Dat iß mien Jack!

Ick ſöll mit ſchönen Kleedern prahlen,
Un denn den Koepmann nich betahlen?
Wat 's dat värn Schnack?
Veel leewer dreg ick graves Laken,
Un höd mi Schulden di to maken,
Dat iß mien Jack!

De ganze Nacht di dörch to ſpeelen,
Wenn meto ook de Drüddels fehlen,
Wat 's dat värn Schnack?
Up ſonn Gewinn will ick nich hapen;
Veel leewer leag ick mi to ſchlapen.
Dat iß mien Jack!

Veel eten alle Daag di Braden,
Un weten ſick in Wien to baden,
Wat 's dat vårn Schnack?
Ick laht mi van mien Fru wat kalen,
Se weht dat darin klook to måken.
Dat iß eer Fack!

Sick alle Daage vull to ſupen,
Des Awends denn to Huhß to krupen,
Wat 's dat vårn Schnack?
Mi iß de Regel ehnmahl gewen:
Hübſch nüchtern un ook mäßig lewen.
Dat iß mien Fack!

Ick ſöll de Näſ ganz hoch di dregen,
In mienen Harten Hamuth hegen?
Wat 's dat vårn Schnack?
Mien Hoot de kann dat Tüchniß gewen,
Wu höflich dat ick weht to lewen.
Dat iß mien Fack!

Söll ick na anner Fruens lopen,
De Dierns gar up de Straat anropen?
Wat 's dat vårn Schnack?
Mit ehne gode Fru to lewen,
Un eer mien ganzes Hart to gewen,
Dat iß mien Fack!

Den annern Minſchen 't Brod to nehmen,
Un ſick by eeren Glück to grämen,
Wat 's dat vårn Schnack?
Ick will en alles giern ook günnen,
Mien Brod ward ick jo lieker ſunnen,
In mienem Jack.

Söll ick mi dadörch Fiende maken,
Na Saken ſehn, de mi nich raken?
Wat 's dat vårn Schnack?
De kleenſte Fiend de kann mi ſchaden;
Drům will ick jedem Minſchen rahden:
Vermeed dit Jack!

Wenn gar to wenig to verdeenen,
Söll ick dar ſitten gahn und weenen?
Wat 's dat vårn Schnack?
Heb ick di ook dat nich by Schepeln,
Bůn ick tofreeden ook by Lepeln.
Dat iß mien Jack!

Up annern Lůden ſick verlaten,
De uns to helpen ſick vermaten,
Iß man ſon Schnack.
Ick will leewſt ſůlwen Hand anleggen,
Un denn to ſonnen Lůden ſeggen:
Dat iß mien Jack!

De blage Schört.

De Iwerfühk iß doch by allen,
Ehn Ding, woräwer Veele fallen,
Un het all mennig Freeden ſtöhrt.
Se maakt uht Müggen Elepfanten,
Se ſchlickt un luhrt an allen Kanten,
Verdubbelt all, wat ſe man hört.

Se maakt ſick fülwen düſter Stunnen,
Un röhgt ſick wat, ſo ſünd dat Kunnen,
De gliek dat, wat ſe leewt, geföllt.
Se ſpiet mit ehnmahl Führ un Flammen,
Se mehnt, dat Schäpken will gliek lammen,
Wennt ſick to ſienes Glieken höllt.

Tolezt ſo ward ſe doch bedragen,
Un den ſe denkt ſo recht to plagen,
De findt dat, wat he gar nich ſöcht.
Ick will ehn ſchnurrig Dings vertellen,
Denn kann ſick jederehn värſtellen,
Wat ſe ſick ſülwſt to weegen brächt.

Herr Brillmann waß di all to Jahren,
Un funa noch an ſick recht to paaren,
Denn he har Geld un God genog.
He krehg ehn recht bloot junges Mäten,
Se harr nich achtern Awen ſeeten,
Wiel ſe den Dugendkranz noch droog.

Se waß ſo ſchön, ſo fien van Knaken,
Un klook un ſchnippſch in allen Saken,
De Dogen wieren kirſchenſchwart.
De Huht noch witter, aß de Hagel,
De Tänen blitzten uht dat Gagel,
De ſe man ſach, de wurd vernarrt.

Ehn Kühlken ſach man in den Backen,
De gneeter ſchwarten Haar in Nacken,
De Mund waß idel roſenroth.
Se leewde eren Mann vär allen,
Un lert. ſe waß recht tum Gefallen,
Van binnen un vaß buten god.

Alleen eer harr dat Unglück drapen,
Se könn van eerem Mann nicks hapen,
Se dörfd nich ämern Süll mahl gahn.
Maakt se ehn Knicks vär den Mannslüden;
So wüst he siene Fru to brüden,
Dat ging wol meto mahl tum Schlahn.

Se drog doch avers alls geduldig,
Un bleew ook na, aß vär, unschüldig,
Datt Trillmann di tofreeden waß.
Se lewd' mit em in eer vier Wänden,
Un schafft veel Godes mit den Händen,
Spunt unverdraten Wull un Flaß.

Dat se recht schmuck, krehg man to weten,
Un wenn de Manns ierst Lölle heten,
So will man'n glirt Hören drein.
Dar wahnd ehn Junker queer di äver,
Waß jung und harr ehn frische Läver,
Un maakt sien Vaders Taschen rein.

Dis harr ehn Oog up Fru Trillmannen,
He ging des Daags di nich van dannen,
Wenn se mahl na de Kark henwankt,
He lohrd int Finster unverdraten,
Un kehk so lang di na den Straten,
Bet datt se kam wona em jankt.

Un unſe Fru ging, ahn to grüßen,
Üm nich to Huhß davár to büßen,
Den jungen Herrn ſien Dähr várby;
Doch aß de Diern torüg man ſummel,
—Dit waß ſo ehne wilde Hummel—
Dum klopt he an, und reep ſe di.

„Mien Kind, ick will di god betahlen,
Maak, datt ick man van mienen Qualen,
De mi ſo lang' all drücken, kahm.
Giff diſſen Breef mit duſend Grüſſen
An diene Fru, ick möht ſe küſſen.
Van Stolzenheim, dat iß mien Nahm.“

„„Mien gnädig Herr! by Liew un Lewen,
Dörf ick den Zeddel eer nich gewen,
Se prügel mi gliek uht de Dähr,
De Oll de paßt up all de Saken,
Ick würd mi ganz unglücklich maken,
Drüm ſeh ick mi gewaltig vár.““

He drückt eer 'n Goldſtück in de Hännen,
Nu wüßt dat Blad ſick ball to wennen,
Se ſeed: ſe woll eer Beſtes dohn.
De Junker freud ſick ávermaten,
Verröhmd ſick all de grötſten Dahden,
Verſprek dem Baden groten Lohn.

De Diern de waß damit tofreeden,
Se harr den Herrn wol ſülwen leeden;
Alleen, de Hawern waß verköft.
Se freud' ſick nu to dat Beſchenken,
Un müßt nu man bloht darup denken:
Wu god datt ſe eer Fru di döft.

Se wüßt: de wurd dat ăwel nehmen,
Un ſülwen müßt ſe ſick ook ſchämen,
Wenn ſe ſick darto bruken leht.
Se dacht: ick heb dat Geld empfungen,
He het mi eben nich ganz dungen,
Dat Beßt wier, datt ick dat vergeht.

Se leht ſick ook nu gar nicks marken,
Den Breef den ſchmeht ſe vär de Farken,
Ging jümmer ehne anner Straat.
Se leht ſick nich värn Junker blicken,
Un maakt dat ſo in allen Stücken,
Aß mennig veel vermeetner Raht.

Doch ehnmahl müßt ſe ilig lopen,
Un ehnen Mäckler h'rinner ropen,
De ſtund vär unſers Junkers Dähr:
Diß kam un hohſt, und reep dat Mäten,
—Denn he woll giern den Uhtgang weeten,—
Un hehl eer dat Verſpreeken vär.

Dit waß nu liſtig in Erſinnen:
„Mien Herr, de dörf nich ängſtlich ſinnen,
De Fru de iß ſe hartlich god.“
Se ſeed: „ick heb dat man vergeeten,
Sünſt müſten ſe 't all längſtens weeten,
Verlieren ſe man nich den Moht.

Ick ſöll ſe im Vertru'n man ſeggen:
De Sak de müſt man äverleggen,
Eer Mann de paßt to flietig up,
So ball dat man ehn godes Teken,
Will ſ' ehne blage Schört uhtſieken,
Sehn ſe man na dat Dack herup.“

De Junker waß darmit tofreeden,
De Haapnung waß em nich vergleeden,
He mehnd, he ſeet all up dat Piert.
He gaff tum Dank all wedder Gulden,
Denn he lewd jümmer loos in Bullen,
Un dit waß jo Belohnung wiert.

Twe lang, twe breek, un ganze Daage,
Müſt Stolzenheim, to ſine Plage,
—Dat Van vergeht man awer nich,—
Twe lang, twe breet müßt he nu luhren,
Und ſchöl 't ook Jahr un Daage duhren,
Sien Haapnung hehl di jümmer Stich.

Aß Brillmannſch ehnmahl kladderwaſchte,
Un eer dat Weeder gar nich flaſchte,
Hengd ſe dat Tüg di up den Bähn.
Van ungefier leht vär den Luken,
Ehn blage Schört ſick ook upduken,
Dit ſach de wolgeborne Sähn.

Ru harr de Diern em ook värlagen:
Dit Teken ſöll en ſo behagen,
He könn den Awend man hengahn.
He ſöll denn man ganz lieſ' ankloppen,
Se wollen wol den Ollen foppen,
He ſöll nich uht den Bedd upſtahn.

Aß nu de blage Schört dar weihde,
Dun wurd de Junker vuller Freuöe,
He tellde jeden Klockenſchlag;
Un aß dat düſter allerwegen,
Ging he mit Mantel und mit Degen,
Aß ehn Saldat, de up de Wach.

He ging nu hen na ſien Vergnögen,
Un glöwd, dat müßt ſick alles fögen,
He kam vär ſienes Nawers Dähr.
He klopt ganz ſachten, ahn to töwen,
Denn ſonne junge Fentens glöwen,
Dat geit ſe nümmer in de Queer.

De olle Brillmann kónn nich ſchlapen,
Dit waß ſo recht vär em di drapen,
He ſteeq in Düſtern uht dat Bedd.
De Jwerſühk fúng an to waken,
„Töf! ick will di glick apenmaken,
De mehnt mien Fru, wat gelt de Wedd?“

Und diß de ſchleep in goden Freeden,
Doch he wüſt ſick to áverreden,
Teq ehn van eeren Röcken an.
Eer ſieden Mantel úmtohángen,
Un ſick eer Hanſchen antodrengen,
Darby leht he nich mehr, aß Mann.

So ging he na de Deel hinunten,
Dat duhr ook nich ehn Paar Minuten,
So maakt he ſiene Huhßdáhr up.
He harr kehn Licht, und ſpreek ganz ſachten,
De Junker kónn en nich betrachten,
Un kúßt em glick de Hand darup.

Nu rohk di Brillmann all den Braden,
He waß van Jwerſühk beladen,
Un nam ehn ſiene Spraak ſik an,
He ſeed: „ſe möhten mit mi ſchlieken,
De Mann de möcht heruter kieken,
Se kennen mienen ſchlimmen Mann,

He rögt ſick noch, ſe kahm to tiedig,
Alleen ſe ſünd noch jung und ſchmiedig,
So lang' na diſſen Keller h'nin."
He maakt de Kellerluk ook apen,
Dit waß den Junker zwars nich drapen;
Alleen he willigt glick darin.

De Oll de fang an totoſchluten,
He wüßt in Düſtern alls van buten,
Nu mi nicks, di nicks, ging to Bedd.
He deed ſien Licht uht, waß vull Sorgen,
He waakt ball bett an lichten Morgen,
Un dacht darby an ſiene Wedd.

So ball aß man ſien Fru upwaakte,
So bierd he, aß wenn he ſe ſtraakte,
Un ſeed: mien allerleewſtes Kind!
Ick heb wol Luſt hüht to tracteeren,
Un all dien Fründſchopp to beehren,
De hier in diſſe Stad man ſünd.

De Fru de dörſd' nich wedderſpreeken,
Den Kopp ſick ook nich lang' to breeken,
Eer Unſchuld wüßt van allen nicks.
De Fründſchopp wurd to Gaſt hüht beeden,
De alltohoop to kam, ook ſeeden.
Denn darto waß ehn jeder ficks.

Mon ſach dat Hubß nu vull van Gäſten,
De Fru de kaakt van Allerbeſten,
De Diern de leep di hen un her.
De Junker freeg ſe aliek to kieken,
He lehk kehn Oogenblick verſtrieken,
He reep ſe dörch de Kellerdähr.

He ſeed, wu dat em äſſern drapen,
Un harr wol nicks aß Schläg to hapen,
„Help mi doch ball up frien Foht!“
De Diern leep hen na Fru Brillmannen,
Un ſeed, to eeren egen Schannen,
De Daht, un unſers Junkers Noht.

Man mag ſick ehne Sak man denken,
De Fruens wehten dat to leuken,
Und bringen alles in dat Fien.
Er jammerd gliek de Mann van Ehren,
Un ům en nich mehr to beſchweeren,
Müßt he up frien Föhten ſien.

„Höhr,“ ſeed ſe: „ick will di 't vergewen;
Doch kum mi man in dienen Lewen,
Mit ſo ehn Stückſchen ſo nich mehr,
Nu möht wi man den Minſchen redden,
Dar iß doch nu kehn Seel hier nedden,
De Kellerſchlatel ligt vol hier.

Ga hen, un ſchluht ſe ilig apen!
Un laht di jo man nich bedrapen,
Sünſt ſünd wi alle beid üm Hals.
Laht du den Junker man wegſchlieken,
Ick will ſo lang' na 'n Saal heukieken,
Verſteek en leewer allenfalls.

Wenn he nu weg, —ick möht mi rächen,
De Oll will miene Ehre ſchwächen—
So hahl di unſen Zeegenbuck,
Den laht des Junkers Steed vertreeden,
Gewiß ſünd darüm Gäſte beeden;
Nu krigt de Sak ehn annern Ruck."

De Diern de ſchleek, fung an to ſchluten,
Un hahld den Zeegenbuck van buten,
Ahn dat ehn ehnzig Minſch dat ſehn.
De Junker, ahn ſick ümtokieken,
De wüſt di mahl dörch 't Huhß to ſtrieken,
In Freud', dat em nicks Leeds geſchehn.

Nu wurd de Keller vaſt toſchlaten,
Üm nich verdächtig di to laten,
De Schlätel an ſien Steed henhängt.
De Fru de bleew by eren Kaaken;
Denn ſe verſtünd di all's to maken,
Un wüßt, wu man de Mühſ' mit fängt.

De Tiet tum Eten kam heranner.
De Grillendwinger un Verbanner,
De Wien waß tappt, de Gläſer ſpöhlt.
Se ſetten ſick in langen Reegen,
Un eeten teemlich mit Vergnögen,
Wat man de Kunſt toſammen möhlt.

De olle Brillmann drunk up 't Beſte,
Un nödigd' alle ſiene Gäſte:
Se ſöllen em Beſcheden dohn.
Van 't Drinken kam dat up dat Schnacken.
Den Nebenminſchen uhrtoraken,
Höhrd man hier ook im hogen Tohn.

„I watt!„ fung Brillmann an to ropen,
„Laht jy de Lüd doch altohopen
Man maken, wat en häglich iß.
Wi hebben noog mit uns to kramen,
Un föhlen meto altoſamen
Dat Huhßkrüz mehr, aß to gewiß.

„„Herr Brillmann,““ reep de nächſte Nawer,
„„Mit mennigehn iſt 't wol ſo; awer
Mit en iß dat doch nich de Fall.
Wat willen Se van Huhßkrüz ſeggen,
Se können ſick up 't Ohr henleggen,
Un ſchlapen, bet dat Middag all.

Un denn ſonn ſchmucke Fru beſitten,
De Se genau up allen Schritten,
Bewaken, aß den argſten Deew,
Un de Se weet recht god to plegen,
De Eeres Huhſes grötſter Segen,
Iß de nich áwer alles leew? „„

„Mien gode Frünt, iß nüms to truen,
Man möht up kehne Wiewer buen„
Reep haſtig unſe Wiert em to.
Ick will ju allen áwerführen,
Jy ſöllen föhlen, ſehn un hühren:
Mien Feu de leewt den Mann nich ſo.

Des Awends kamen de Geſellen,
Se weet ſe ahrdig to beſtellen,
Alleen ick ſchreev ehn P. darvór.
Ick heb den Vagel ſülwen fungen,
He het diß Macht im Keller ſungen,
Ick leet en ſülwen in de Dähr.“

„„Herr Broder, ganz gewiß, Se ſchlapen.
Heft Se Eer Fru denn ſülwſt bedrapen?
Wer woll ſo áweldenkend ſien?„
Se mögten ſeggen, wat ſe wollen,
Kehn Minſch bedüde di den Ollen,
Sien Iwerſühk de ſchloog hier Kien.

„Ick will ju glick dat Tügniß gewen,
Un all dat Schnackent áwerhewen,
Kahmt mit mi man de Trepp hendahl?“
Se leeten nu dat Etent bliewen,
Damit Herr Brillmann nich föll kiewen,
Un folgten em ook altomahl.

De Kellerdähr wurd apenſchlaten,
Un jeden Gaſt nu áverlaten,
Den Ehebreker ſülwſt to ſehn;
Alleen de Dähr waß kuhm halw apen,
Dun waß dr Anblick böſ beſchapen;
Denn Brillmann kam van ſiene Been.

De Zeegenbuck ſprung em entgegen,
Un ſtörr de Gäſte in den Reegen.
De Frucns krihſchten altehoop.
Un Brillmann leeg, aß wenn he ſchlagen,
Denn he harr 't meiſte davan dragen,
He kam den Buck jo recht in 'n Loop.

„Mien beſte Fru, möſt mi vergewen!
Ick will in mienem ganzen Lewen,
Di, aß dat ſchiere Gold, vertruhn.
Dat iß de böſe Fiend di weſen,
Ick will in Tokunft flietig leſen,
Mi fall vár ſienen Stricken gruhn.“

He küßt un ſtraakt ſe recht van Harten,
„Di ſall kehn Minſch by mi anſchwarten,
O leewe Fründ'! vergävt dat mi.
Nahmt man! wi willen luſtig lewen,
Ick will den öllſten Wien hüht gewen,
Un ook den beſten Punſch darby.„

Se leeten ſick ook all bedüden,
Doch unſen Brillmann oft to brüden,
Dat könn nu wol nich anners ſien.
Se bleewen bet am lichten Morgen,
Un he ſchleep nu ahn alle Sorgen,
Bet dat de Sünn am Hewen ſchien.

Man plecht im Sprickwort wol to ſeggen:
Wenn Fruens ierſt wat äverleggen,
Un man ſick ere Drü verröhmt;
So iß de Mann ſo god, aß leewert,
Un ſe verjöcht en, aß den Käwert,
Dar ward värn Annern 'n Piert uptöhmt.

Fru Brillmann waß nu god to Weege,
Se brukt den Mann nu recht todeege,
Darto ſe en man nödig harr.
Se ging ſpatzieren, leet ſick lawen,
Se wüſt na jeden Dauz to drawen,
Eer Mann waß nu, wat denn? ehn Narr.

Se ſchiend den Junker mehr to lieben,
Ging alle Daag in luter Sieden,
Un ſtund aß, ſeht mi mahl, vär Dähr.
Nu weht man wol wu 't Mannslüd maken,
Wi gahn jo üm mit ſonnen Saken,
Van Stolzenheim kam nu hervär.

He grüßt ſe, ſe fung an to knickſen,
Un he waß ehner van den Fickſen,
He webderhahl dat hunnertfack,
Nu ging he oft ook in Twelichten,
Un wüßt ſien Gang ſo intorichten,
He kam mit eer ſehr oft in Schnack.

Un hört 'm gob, de Kellerqualen
Vergat de Junker altomahlen,
Van ehnem Hau föllt nich de Bohm.
He wüſt eer 'n Breefken totoſteeken,
Weck Fru'ns de ännern ſick all Weeken,
Doch dat iß gar kehn gober Rohm.

Se wüſt mit eegen Hand to ſchriewen:
He ſöll man unverdraten bliewen,
De Sündag ſöll de Loſung ſien.
„Mien Mann verſühmt nu kehne Karken,
Dat möhten Se ſick jo bemarken,
Un maken dat in allen ſien.

De Frühpredig de mag he lieden,
He geit mit ſiene Lücht by Tieden.
Se können 't uht Eer Finſter ſehn.
Wenn he nu Eeren Huhß veräwer;
So kahmen Se na mi heräwer,
Un maken Sick flink up de Been."

Dit waß em recht ehn funnen Freten,
He bruhkt nu wieder nicks to weten,
Un paßt den ierſten Sündag up.
He ſach ook hall den Ollen kamen,
Un aß he dit man kuhm vernahmen,
Ging he na eeren Huhß darup.

Se leet en in; ſien Hoot un Degen
Wurd nu, ahn Krüzen un ahn Segen,
Drieſt up den Spegelbiſch heniegt.
Un he un ſe de ſchnackten beide,
In Adel- un in Börgerfreude,
Wat man in aller Unſchuld ſegt.

Herr Brillmann fund de Kark verſchlaten,
Un he höhrd', aß he up den Straten,
De Klock ierſt dree van 'n Thuren ſchlahn,
He müßt ſick alſo man entſchluten,
—Denn he höhrd' ook den Wächter tuten—
Un wedder na ſien Huhß hengahn.

He fund de Huhßdähr ſparrwiet apen,
Un länger noch herüm to kapen,
Dar waß he veel to gruglich to.
He ging hennin, reep åwer 't Räten;
Alleen diß ſchleep noch ehn god Beeten.
Dat iß de Dierns eer Wieſ' jo ſo.

Aß he de Stubendähr upmaakte,
Wu Stolzenheim un Brillmannſch waakte,
—Se ſeeten Beyd in ehne Eck—
Dun ſach he zwars nicks, aß den Degen,
Un ehnen Hoot van Fedderſegen;
Alleen he kam in groten Schreck.

He reep: „ick laht mi nich verführen.
De Düwel will mien Freeden ſtöhren,
Mien leewe Fru iß veel to trü.
Ick bün ſo frahm, gah na den Karken,
Nu will he mi im Böſen ſtarken,
O böſe Fiend, wat do ick di?

Gah na de Höll mit dienen Scharen,
Mien Fru de will ſick wol bewahren,
Du ſaſt mi nich in 't Nett h'nin tehn.
Ick will di vullns dien Willen laten,
De gode Geiſt de kann dat maten,
Ick will dien Brüdery nich ſehn."

Kuhm harr he diſſe Woord uhtſpraken,
Dun bewden en de ollen Knaken,
He ging na ſienen Saal henup.
Dar fung he Salms di an to ſingen,
Maakt veele Krüz vär allen Dingen,
Un heel in ehne Stunn nich up.

Wat waß denn nu dat End' vam Leede?
Wenn ick van Stolzenheim man beede,
Ick glöw gewiß, he ſeeo mi veel;
Alleen dat möht man all vergeten,
Denn de ſick Schönen-Gunſt vermeten,
Den höhrt tum Lohn de Beßenſteel.

De Spatziergang in de Oost.

Wenn ick miene Saken dreewen,
Un dat Weder iß man god,
Gah ick, üm recht uptolewen,
Uht den Dohr wol ehnen Stoot,
Riek mi allerwegen h'rümmer,
Un den Seegen seh ick jümmer.

Up de Felder lewt 't van Minschen,
Wek de meyn dat Kohrn di aw,
Un dat steit, so aß wi wünschen,
Aß uns Gott so lang' nich gaw.
Roggen, Weiten, Arwten, Bohnen,
All dat Kohrn schient god to lohnen.

Hier ligt veeles noch in Schwaden,
Dar süht man de Hocken stahn,
Hoge Föder seh 't upladen,
Weck süht man mit Seißen gahn,
Un de flinken Dierns de binnen,
Wu se man de Ahren sunnen.

Wenn de Lüd na Schaapmelk führen,
Lopen ſe ſick uht de Macht,
En den Weg uht Luſt to ſtühren,
Un dat krieſcht, un ſchnackt, un lacht.
Will man en kehn Drinkgeld gewen,
Schallt de Hahndrey allerwegen.

Denn ſo heb ick mien Vergnögen,
Gtah dar ganze Stunnen lang,
Seh' wu ſe ſick flietig rögen,
Un de Meyers eeren Gang.
Meto ſeh 't ehn Haſen lopen,
Den verfolgen ſ' altohopen.

Dat iß ſchnaakſch di antokieken,
He verſteckt ſick bet toletzt,
Denn dit Dier föcht ſienes Glieken,
Loort, ob ook de Jäger hetzt.
Wenn ſe en nu recht beluhren,
Fleuten geit he dörch de Buhren.

Wenn ick nu na ehn Paar Stunnen,
Ehnen annern Johtſtieg gah,
Un hier duſend Freuden funnen;
Denk ick all dat Gode na,
Höhr de Sommervägel ſingen,
Seh de jungen Mätens ſpringen.

All de Gardens vull van Seegen,
Vull Pantüffeln un vull Kohl,
Denn dat waßt di all todegen,
Aß de Kinner in de Schohl,
Un dat giwt doch liker Minschen,
De sick beter Weder wünschen.

Veele Appeln, veele Beeren,
Veele Plummen kriegen wi,
Kirschen, de nich to vertehren,
Appelkosen ook dahy.
Wat de Böhm man jemahls dregen,
Süht man dit Jahr allerwegen.

Honnig möht di mahl recht fleten,
Gôf de sünd di ock recht veel,
Könn' wi 't man gesund geneten,
Krieg wi wat vär unse Kehl.
Wer dit Jahr di nich tofreeden,
De versteht ook nich to beden.

Dusend Dank! du leewe Vader,
Vär den Seegen, den du schenkst,
Jede Druppen in mien Ader,
Den du to dien Ehren lenkst,
Sall vär di tum Danken lewen,
Datt du uns so veel hest gewen.

De Bildhauer.

Ehn Fru harr eeren Mann so leew,
Aß di kehn Fedder kan beſchriewen,
Wenn 't allerwegen ſonne geew;
So brukt ſich nüms de Stiern to riewen.

Se ſetten ehnen Trumpf darup,
Sick na dem Dod noch ſo to ehren,
De lewen bleew, ſöll ſiene Supp,
Ahn Wedderfrien, alleen vertehren.

De Mann, de 'n beten kränklich waß,
—He kehk villicht to ſienen Teken,
Towielen wul to deep in 't Glaß—
Schiend di toierſt na 't Graw to reken.

„Mien truten Kind, verletſt du mi,"
Fung ſe bedröwt ehns an to ſchnacken,
„Glöw mi: denn flütt gewiß üm di
Ehn Gäht van Trahnen ähwern Backen.

Stell di mahl vär, ick ſehg di nich,
Dar du mi doch ſo leew vär allen. —
Veel leever woll ick kümmerlich,
Vär di toierſt in 't Graw h'ninfallen.

Du maakſt ſo mennig ſchön Geſicht,
Haug di mahl ſülwſt mit Halß un Beenen,
In Lewens Gröht. Süh! denn ſo krigt
Dien Wittwe doch ehn Troſt byn Weenen.

Dit Bild ſall by mien Bedd denn ſtahn,
Mi iß 't, aß büſt du noch am Lewen,
Ick ward nich ehns hen ſchlapen gahn,
Ahn dien Bild ehnen Kuß to gewen."

De Mann, de god in ſiene Kunſt,
Van Holt di allerhand to maken,
De hehl dit vär ehn grote Gunſt,
Un ſchehnd nich Klöpper un nich Knaken.

Em waß dat ehne Kleinigkeit,
Köm Frums un Manns na 'n Lewen drapen,
Un Kinner ook, —he waß geſcheut,—
He leet ſe nich ehn 'n jeden kapen.

Na! unſ Bildhauer nahm ſick aw,
Un droop ſick god, ſo recht na 'n Lewen,
So ſchmuck, dat he ſick Anſehn gaw,
Denn jeder wüßt em Low to gewen.

Aß he nu mit ſick ferdig waß,
Un he di nicks daran vergeten,
So drunk he recht ehn düchtig Glaß,
Aß wenn he 't dütſche Brod laug' geten.

De Fru de waſſ mahl recht vergnögt,
By 'n fleeſchern un by 'n hölten Vader,
Harr ſick eer Bloot ſünſt freudig rögt;
So ſprung dat nu in jede Ader.

Se lewden noch ehn ganze Tied,
Kehn woll toierſt van beyden ſtarwen,
Denn eere Leew de ging ſchier wiet,
Jck mahl ſe nich mit duſend Farwen.

Alleen de olle Knakenmann
Kam doch ehnß mit de Seiß anſchlieken.
Se böden em veel Dahlers an,
Doch he woll vär kehn Prieß afwieken.

Dem Schweed un Dähn un Dütſche god,
De ehrlich Schlaq, vär Land un Städer.
De ſick ſuhr warden leet üm 't Brod,
De kreeg ehn Huhß ſo van vier Bräder.

Nu wurd ehn jämmerlich Geſchrey,
De Fru beheel kehn Haar in Locken,
Se reht ſick all dat Tüg intwey,
De Thranen wollen doch nich ſtocken.

Aß nu de ierſte Schmart värby,
Dun kreeg ſe 'n hölten Mann to kieken.
„O leewen Lüb, wu freu ick mi.
De ſall van mienen Bedd nich wieken.“

Se heel ook ehrlich jämmer Word,
Vier Weeken wieren all verſtreken,
He ſtund an dem verſpraknen Ort,
Un wier ook wol ſien Daag nich weeken.

Alleen man weet by allen wol,
Ehn Umſtand kann de Saken kehren,
Man kann ook meto mahl den Toll
Van Reiſenden di nich begehren.

Dat leewe Bild ſtund, aß ehn Klotz,
Leet ſick oft giern van eer ümfaten,
Un woll, de ganze Welt tum Trotz,
Sick nich de Steed berowen laten.

Doch ünſe Fru waß noch recht ſchmuck,
Dar kehmen di ball Jmggeſellen,
Nu kreeg ehr brennend Hart ehn Ruck,
Aß man ſick gar nich kan värſtellen.

Ehn Meiſter, de ſien Sak verſtund,
De woll de Kunnen giern behollen,
He gaw ſick Meu mit Hand un Mund,
Un fung ook an dem Aint to tollen.

He leet ſick mellen kort vär Diſch,
De Wittwe harr nich veel to laken,
Doch kreeg ſe ehn Gericht god' Fiſch,
De müſt de Diern nu ilig maken.

„Frū," ſeed Mariek, „dat Holt iß knapp,
Ick weet mi nich ſo ball to rahden,
Dar ſteht ſo in dat Fleegenſchapp
Noch ehn Stück goden kollen Braden."

„„An Holt hew' wi noch Ńwerfloot,
Wi könn' den ſeelgen Herrn man nehmen.""
Se ſteeg henup, un kort un god,
Se wüſt ſick nu nich mehr to grämen.

Se maakt dat Kamerfinſter up,
Un ſchmeet den hölten Schatz hendahlen,
Un eere Kätſch de klöwd darup
Dat Meiſterſtück to twintig Mahlen.

De Fiſch de ſchmeckten zuckerſöt,
Un all by Diſch wurd dat beſchlaten,
Wiel dat vör ſe am beſten leet,
Sick diſſen Awend truh'n to laten.

Wol uht den Dogen, uht den Sinn,
Dat Sprickwort iß noch nich vergeten.
Dröpt dat ſo gar by Fruens in,
Wat will de Mann ſick denn vermeten?

Nich all Gold wat ſchient.

Van buten to könn' wi dat nich ſo kieken,
Wu 't ehnen Minſchen ům dat Hart.
He ſchient di uns dem Glücklichſten to glieken,
Un 't iß em doch värn Dogen ſchwart.

Dar iß ehn Mann, het Anſehn, Geld un Göder,
Van allen Saken Áwerfloot,
Van Daag to Daag ward he dat jümmer möder,
Dat gelt em doch nich recht ſo god.

Wat fehlt em denn? he het gar kehne Kinner,
Un harr ſe di doch gar to giern,
He wünſcht vant Geld ſick duſend Dahler minner,
Könn he den Nahmen Vader hörn.

Ehn anner fúfz't, kehn ehnzig kann dat rahden,
Un het doch ehne ſchöne Fru.
He leewt ſe ſehr, alleen he rückt den Braden,
De meiſten Mannslúd heet ſe: du!

Weck ſchienen recht Vermägen to beſitten,
Se kleeden ſick up 't allerbeſt,
Un in de Taſch iß nich ehn roder Witten,
To Huhß ehn ganz verlaten Neſt.

„De Köopman het gewaltig veel Vermägen,
Het eegen Kutſch un ſchöne Pier."
De Tiedung ſegt: ſünd apenbare Lägen,
De Schuldners röpt he nu all her.

„De iß recht klook, he kann gewaltig ſchnacken,
He weet ook alls, dat iß doch veel!"
Nimt man de Lücht un ſüht en up de Hacken,
Klook iß he, aß ehn Beßenſteel.

„Dat Mäten iß gewiß de Krohn van allen,
De Unſchuld ſülwſt, ſo aß de Sünn."
Un doch iß ſe vär 'n forte Tiet ſo fallen,
Aß ick mien'n argſten Fiend nich günn'.

„Wat mehnſt? he het dat rieke Mäten kregen,
De ehnzig Dochter iß dat man."
Doch ick beduhr en hartlich allerwegen,
De Fehler ſach man eer nich an.

„Dat Huhß iß köſt, nu wil 'ck recht düchtig buen,
Ehn Brennery de legg ick an."
He ſpoodt ſick recht, man möht ſick vär em ſchuen,
Dar quält ſick all ehn anner Mann.

Alleen ehn Jahr, un ook wol twe verſtrieken,
Bliwt ook noch wol ſo, aß dat waß.
Ick holl darvär, man reek'n ſick nich to Rieken,
Uht Heed ward di nich ehnmahl Flaß.

Wi hollu oft ehn vär den geſundſten Minſchen,
De Backen ſünd aß Roſen roht,
Un gar to giern möcht he dat Anneru wünſchen,
He iß in wenig Daagen dod.

Nich all, wat ſchient – weñ't ook up Königsthronen –
Iß Gold! Ehn jeder hat ſien Deel!
Denn awers dreg't de allerriekſten Krohnen,
Wenn in mien Liew ehn gode Seel.

De Fiſchers eere Häglichkeit.

De Fiſchers maaken ſick int Jahr,
Na hunnert Meu un veel Gefahr,
Ehn recht vergnöglich Lewen.
Un Peter Pagel iß de Dag,
Denn weten ſe up eer Gelag,
Ehn Anſehn ſick to gewen.

Se deelen ſick in twe Parthy,
Weck heten Stratenfiſcher di,
Weck nennen ſick de Bröker,
Se hebben beyde ehne Rull,
De Warnow iß vär beyden vull,
Un jeder dünkt ſick klöker.

„Wi ſtammen jo van Japhet aff,
De uns dat Recht to fiſchen gaff,“
Segt ehner van den Ollen.
„„Un wi? wie hebben Roſtock buht,
Un hebben alſo wat värruht,
Uns möht man höger hollen.““

Den ehn ſien Nett hat iß to kleen,
De anner will de Körw nich ſehn,
Un ſünd ſo doch all Fiſchers.
Se klagen ſick byn Richter an,
Un kriegen, aß man denken kann,
Towielen grote Wiſchers.

Se hebben 't in de Welt ſo god,
Se gewen kehne Pacht vär 't Brod,
Un nicks aß luter Klagen.
Se günnen ſick nich 't Brod in 't Muhl,
Un iß de Sak ook noch ſo fuhl,
Se möten noch ehns wagen.

Se günnen den Affkaten Geld,
Un iß de ook de beſte Held,
So kan he 't nich god maaken.
Se ſtrieden ſick ſo gar im Kahn,
Un würden ſick wol meto ſchlahn,
Wenn ſe ſick können raken.

De Mißgunſt iß ehn ſchlichtes Ding,
Un aß de Schnaak up ehnen Brink,
Den Pierſung uptowecken.
Je mehr ſe het, je mehr ſe will,
Un ſe löpt doch toletzt April,
Ja möht di gar verrecken.

Alleen, wat heb ick vär Beroop,
Datt ick mit mien Gedanken loop,
Mi in eer Nett vertüder?
Ick weet, de Lüd de ſünd mi god,
Drüm ſchwieg ick ſtill, nehm aff mien Hoot,
Un nu vertell ick wieder:

Wenn dat nu Peter Pagel iß,
Denn ſünd ſe doch wol ganz gewiß
Ehn Hart un ehn Vergnögen?
Verſteit ſick; awers nich toſahm,
Twe Schüttings deenen eeren Krahm,
Üm ſick na Luſt to rögen.

Dar ſitten ſe up ehnen Saal,
De ſülwern Kannen klappern mahl,
De Willkahm geit herümmer,
De ehn nimt di den Deckel aff,
De anner drinkt, wat diß em gaff,
Un weiht de Fahn di jümmer.

Citron un Zucker un Muſchaat
Ligt in dat Bier mit Ävermaat,
Dat iß ehn ſchmiedig Drinken.
Denn eten ſ' Pottahl, Bradfiſch ook,
Un by de Fiſchers up dem Brook,
Dar danzen di de Flünken.

De Junggeſellen hebben Kränſ',
De en to diſſe Freudendänſ',
De Fiſchermätens wunnen.
De Beewernateln blitzen recht,
De fülwern Knoop värn Boſtdook ſegt:
Ick heb mien Städ hier funnen.

Se danzen up dem grönen Brink,
Se ſpringen mit eer Schätſchen flink,
Un hunnert Minſchen kieken.
Dar ward de ganze Nacht tobröcht,
Nan Värnehm un Gemeenen zecht,
Weck weten wegtoſchlieken.

Dar up den Saal geſchüht noch veel,
Se ſpölen mennigehn de Kehl,
Un weten recht to lewen.
Dat geit di ook ſo ſchicklich to,
Denn ſe ſünd di recht ſelenfroh,
Datt en diß Dag iß gewen.

De mehr van allen weten will,
De leſ' vär ſick in alle Still,
Wat Niehenck davan ſchreewen.
Ick wünſch man jümmer goden Fang,
Dat Anner geit di wol ſien Gang,
Un ward ſick wol ehns gewen.

De Süper.

Van allen Laſtern iß dat Supen
Wol ook ehn mit.
Ick ſeh veel dörch de Straten krupen
Mit ſcheewen Tritt.

De Branwien mag ſehr nützlich weſen,
To veel man nich;
Denn bringt he meto rode Neeſen,
Maakt kümmerlich.

Man fängt ierſt an en blot to nippen,
Schmitt Zucker d'rin.
Weck weten en mit Broh to ſlippen,
Na eeren Sinn.

Des Morgens ehnen Schluck to nehmen,
Iß ſacht verlöwt,
Dar dörw ſick ook kehn Minſch vär ſchämen,
Wenn he dat glöwt.

He iß ook god vär jeden Ollen,
He warmt de Maag,
Datt weet ook nüms em värtohollen,
Drinkt he all Daag.

He iß ook ehr noch to betahlen,
Aß dühren Wien,
Let man ſick ook vär 'n Schilling hahlen,
Dat mag d'rüm ſien.

Alleen, ick ſprek man van dem Supen
Den ganzen Dag,
Un ſonne Läd ſüht man by Hupen,
Aß up 't Gelag.

So meunig ſchmucke Junggeſellen
Benebeln ſick,
Se weten närrſch ſick antoſtellen
Im Dogenblick.

„Herr Wiert, ehn Schnapps!" he warb em gewen,
Gliek iß he dahl.
Kuhm iß he noch im Liew di bleewen,
Tum twetenmahl.

Nu drinken weck in ehn Paar Stunnen,
Wol neegenmahl,
Het he 'n Parthy Scharwenzel wunnen;
So ſpöhlt he dahl.

Dar ſeh ick di ſo mennig Minſchen,
Ganz tiedig duhn,
He ſchient de Arbeit to verwünſchen,
Un let ſe ruhn.

Weck möhten früh in 't Bedd di drinken,
Se bewern all,
Wenn ſ' nu all dörch de Ribben ſtinken,
Denn ſtarwen ſ' ball.

Iß kehn Verächtlicher van allen,
Aß ehn Supbütt.
Süht ſchön uht, wenn ſe meto lallen,
Un in de Pütt.

En het jo jederehn tum Narren,
Iß Jungs eer Spott.
He kann darby di doch nich harren,
Man noch ehn Pott!

Wenn man en nu to Huhß will dregen;
So will he gahn,
Un tallhaſpelt nu recht to degen,
Un kan nich ſtahn.

De Ogen warden roth 'un führig,
Kehn Eten ſchmeckt.
Dat, wat he unneriumt, iß dührig,
Un he ward neckt.

Noch ſchnaakſcher iß dat antokicken,
Wenn Fruens duhn.
Se ſchlenen di den Hahn to flicken,
Van ehne Kuhn.

Iß leider mehr aß to beklagen,
Wol he un ſe,
De weten Kannen h'nin to jagen,
Aß wi den Thee.

De Finkeljochen iß eer Lewen,
He maakt di fett,
De Buddel ward by'm letzten Hewen
Man ierſt wegſett.

Man könn dar ehn ganz Book van ſchriewen,
Wenn 't nich bekannt:
Kehn Süper kann behollen bliewen
In jedem Stand.

De Minſch iß ſo darto gebohren,
Glücklich to ſien.
Verſup ick awers Neeſ un Ohren;
Wu bliwt dat Mien?

Wat heb ick? lahme, krumme Glieder,
Dat Podagra,
Dit maakt mi Schoh un Steeweln wieder,
Wenn 'ck 't nich verſtah.

Starwt ehner nich to allen Tieden,
Up dem Meßfahl;
So möht he doch vär 't Supent lieden,
To ſiene Quaal.

Wenn nu de Süper up dat Lager
Halw dodt all ligt;
So hölt man en wol frylich ſchrager,
He bedt de Bicht.

Alleen, kümt he man up den Föhten;
So jäkt de Kehl,
He möht nu ehn Paar Gleeſ afſtöten,
Iß jo nich veel!

Man möht by Tieden ſick beſtrewen,
Nüchtern to ſien,
Üm 't Supent kreegen wi nich 't Leven,
Dat wier jo Pien.

Laht ju doch ſeggen, leewe Lüde,
In diſſe Spraak!
Schlaht nich to veel in jue Hüde:
Sünſt ligg jy braak.

Iß doch ſo ſchön, ſchmuck olt to warden,
Un Brod to ſehn,
Dat rührt ju, maakt ju nich tum Narren,
Blievt up de Been!

De Mußlbögdrige.

Mennigehn het frie Spraak,
Schient 't mit Grünnen to bewiesen,
Jß dat ehne Müggensaak,
Waßt 't doch bet tum grötsten Riesen.

In Gesellschaft, in de Schenk,
Ward van groten Lüden spraken.
Hier sitt ehner up de Benk,
Schnackt un prahlt recht övermaten.

Kaiser, König, Fürst un Herr
Sölln 't un müsten 't beter maaken.
De Affzier kreg siene Schmerr
Bloht by den verleewten Saken.

De wurd Dockter bloht vär Geld,
Ob he gliek könn anners heten.
De wurd to ehn Raht beſtellt,
Un warüm, mögt ick wol weten.

De het ſick in 'n Schaapſtall drengt,
De 't verdeent harr, möht em wieken,
Den ſien Grenzen ſünd beengt,
Wiel ſien Gegner van den Rieken.

De kreg illig ehnen Mann,
Se verlohr di ehn Hoofiſen,
Un he ſchweert, ſo hoch man kann,
Will 't uns apenbar bewieſen.

De köft Hüſer, un kehn Steen
Iß darvan ſien proper eegen.
De het Bly an ſiene Been,
Un will doch mit Flüchten fleegen.

Den ſien Handel iß ſo groot,
Un, ick will 't em zwars nich wünſchen,
Iß ook veel bethrantes Brod
Mank, van den bedragnen Minſchen.

Mag wol Wahrheit meto ſien;
Awers wer woll ſo wat ſchnacken,
Wier 't noch achter de Gardien,
So möht man de Näht uich knacken!

Ehr, dem ſiene Ehr gebührt!
Segt dat ſchmuckſte Book van allen,
Du warſt up dat Jiß fünſt führt,
Un möchſt in de Waak h'nin fallen.

Wenn ſonn Dummerjahn nu ſchnackt,
Un dat höhrd ehn van den Kloken;
Denn ſo ward he bi uhtrackt,
Kröp giern achter ſiene Ohken.

Deht man dat nich, wat man ſall,
Möht ick ehn deswegen mäkeln?
Ach wi fehlen äwerall,
Man möht jedes Flaß jo heekeln.

Speegel di, wer du eok bäſt!
Finnſt du mennigehn ſien' Placken,
Wiſch en uht; alleen du möſt
En deswegen nich uhtracken.

De Schwaansche Koken.

Wenn de gröne Dunnerdag,
Morgen ſall anbreken,
Hört man vär de Steenduhr-Wach
Luter Beckers ſpreken:
Denn de Schwaanſchen kamen an,
Bringen Koken vär all Mann.

Vär de Noſe hollen ſe,
Bet dat ſöß will ſchlagen.
Schleit dat nu; denn ehn, twe, dre,
Geit dat an dat Jagen.
All tohoop na 'n Duhr henin,
Hoht im Nacken, Geld im Sinn.

Nu ehn Jeder nah 't Quartier;
Awers nicks to ſellen.
Morgen geit 't na oll Manier,
Aß ick ward vertellen,
Wenn de leewe Sünn upgeit,
En kehn Moder-Seel wat deit,

Gliek darmit na 'n niegen Mark!
Kuſt un Kaſten apen!
Un de Toloop iß ſo ſtark,
Aß wenn veel to hapen.
Jeder wennt ſien Geld daran,
Ll un Jung, un Fru un Mann.

Kinner freun ſick all väruht,
Heegen Geld tohopen;
Un de Brühjam mit de Bruht,
Möht na 'n Mark henlopen.
Glöwd, Lüd!.. datt de ähwel denkt,
De mit Koken nich beſchenkt.

De Gewohnheit iß ſonn Ding,
De Natur eer Schweſter,
Se maakt mennig Lahmen flink,
Meko ledding Reiſer,
Wenn ſe man van gode Art,
Iß dat god, wenn man 's bewahrt.

Diſſe Schwaanſchen Beckers 'holl'n,
Mit den Schwaanſchen Koken,
Up den Mark, ahn veel to tolln,
Maakent, aß de Kloken.
Se verköpen all eer Vrod,
Un de Handel gie recht god.

Sünd de Koken gliek ſo olt,
Lock im Kopp to ſchmieten,
Fri van Botter un van Schmolt,
Un recht taag to bieten;
So ſüht doch de meiſte Mann
Se ſo ſöht, aß Matzpahn an.

Unſe Beckers in de Stad
Weten ſ' ook to backen,
De ſünd ganz van Zucker natt,
In de Tähn to hacken.
Wiel ſe friſch, ſo gahn ſe god,
Un ſon Schillings wegt ehn Loht.

Groot un Lütt, un Lütt un Groot,
Süht may hüpig dregen,
An ſowa Koken iß kehn Noht,
Ne! ehn rechter Seegen.
Krigt man ook mahl Liewwehdaag,
Schleit man doch veel in de Maag.

Nu will ick jn ook dat Recht,
Van den Schwaanſchen ſeggen,
Un wuvan diß Mod upbröcht,
Klahr vär Ogen leggen.
Mi het dat ehn Becker liert,
Un de Schwaanſchen ſünd dat wiert.

Wär recht ehne lange Tiet,
Waß hier nicks to eten,
Un de Hungersnoht ging wiet,
Kehner harr ehn Beten;
Backelawens legen dahl.
Dat waß ehne groote Quaal.

Mehl un Klie waß nich to sehn,
Hier ehn Brod to kneden.
Beckers wieren van de Bern,
Luter wöste Steeden;
Denn de groote, groote Brand
Iß wol kehnen unbekannt.

Aß de Hunger nu sehr groot,
Un hier nicks to bieten,
Brächt de schwaansche Mann veel Brod,
Un leet mahl recht rieten.
He erfreud de ganze Stad,
Un maakt ehnen jeden satt.

Unse Ollen lahwden dit,
Wäßten auteschriewen,
Hunnert Männer stunden mit:
„Ewig schall dat bliewen,
Wer ehn schwaansche Becker heet,
Alle Jahr mit Brod uhtsteht.

Ehnen Dag in jedem Jahr,
Kön'n se fri verköpen,
Up den Wagen, up de Kahr,
Dok wol up den Schlöpen,
Koken, Tweback un dat Brod,
Wat ehn jeden Minschen god."

Awers jeder weet dat ook,
Toſegt ward nich hollen,
Unſe Beckers ſünd to klook,
Wat ſcheert ſe de Ollen?
Un ſe mehnen Noht to lied'n,
Wenn de ſchwaanſchen Koken glied'n.

Baden hebben ſ' Geld genoog,
Datt ſe nich mier kemen,
Wiel ſe eere Egg un Ploog
All den Vortel nehmen;
Doch dar hulp di gar nicks to,
De Gewohnheit bliwt nu ſo.

Da de Boom van ehnem Hau
Nich ſo gliek will faſſen;
—Denn ſe ſöken 't ganz genau,
Ehner ſteit vär allen—
Maakten ſe ehn klook Supplik,
Un de Antwort kam ook gliek:

„Jeder Becker kann uht Schwaan
Alle Jahr ehns kamen,
Dadörch ward keen Brod entgahn,
Un hier nüms verlahmen,
Wat de Ollen vär uns dahn,
Sall to aller Tiet beſtahn.

Damit awers jeder weet,
Wu 't darmit to hollen,
Iß hier de gemeen Beſcheed,
He vernieat den Ollen:
De ehn ehrlich Börger iß,
De erfüllt en vok gewiß.

Wenn nu de grön Dunnerdag
Up de Hälwt verſtreeken,
Sölln de Schwaanſchen up den Schlag,
—Van Klock twölf to reeken,—
All tohoop van 't Mark weg flen,
Mit eer Koken grow un flen.

Wenn ſick ehn bedrapen lett,
Datt de Klock uhtſchlagen,
Un noch Luſt to handeln het,
Den ſall 't nich behagen,
Nümmer un in Ewigkeit,
Hier ehn Schwaanſcher mehr uhtſteit."

Geit man nu üm Middagstiet
Up den Mark ſpatzieren;
O! de Luſt de geit ſchier wiet,
Wu ſe ſick denn kieren.
Unſe Beckers luhren recht,
Ob de Mod nich ward afbröcht.

Datt ſe kehnen Ogenblick,
Na Klock twölf dar hollen;
Nehmen ſe de Deeners ſick,
Den ſe flietig tollen,
Diß de ſünd van dat Gewedd,
Un vertreden eere Steed.

Fangt de Viertelklok nu an
Van dem Thurn to ſchallen:
Denn ſo letſ de ſchwaanſche Mann
Siene Kiſt tofallen.
Ehn ſpringt up dat Sadelpiert,
Aß wenn ehner rieden liert.

Nu ſchleit 't vull — ehn jeder jögt
Áwern Rönnſteen r'áwer.
Wenn man nu na Koken frögt;
Iß kehn ehnzig áwer,
Denn de Handel iß várby,
Un ehn jeder geit heidi.

Dat Sark.

Wat iß dat all in diſſe Welt,
Darüm ſo veel Lüd ſorgen?
Ehn Ding, dat veelen häht geföllt,
Un ehne Laſt vär morgen.
Weck grunſſen ſick by jedem Quark,
Un bugen an eer eegen Sark.

Ehn jeder Stand, ſo hoch he iß,
Het god' un dulle Stunnen.
Dit föhlt ehn Minſchenkind gewiß,
Un 't bliewen ook ſien Kunnen.
Denkt dat man flietig an ſin Sark;
So iß dat Anner all ehn Quark.

Ehn König un ehn Fürſt de gelt
Ook jümmer nich up Roſen,
Kümt ook wol, datt ſien Hart mahl ſchleit,
Sien Land iß nich aß Goſen.
Jß he ook aß ehn Rieſ' ſo ſtark,
Möht doch henin na ſienen Sark.

Dem Eddelmann gefölt ſien Stand,
He weet en to erhewen;
Alleen uns allen iß bekannt,
He möht oft god Wörd' gewen.
Verlett de Ploog, verlett de Hark,
So blimt em doch noch Holt tum Sark.

Wenn ehn Saldat ſick jümmer hölt,
Bet tum Gen'ral ook ſteegen,
Un nu dörch ehne Kugel föllt,
Em iß nicks dran gelegen;
De Ehr un Rohm waß man ſien Wark,
Da ligt he — meto halw in 't Sark.

Ehn Anner de ſtudiert ſick olt,
Iß tym Miniſter worden.
Sien Lewen iß uns mier aß Gold,
He drog mit Recht den Orden.
De Fürſt het up em 't Ogenmark,
Un morgen ligt he doch in 't Sark.

Wat iß ſon Preſter nich värn Mann?
Kann Seelen to Gott dregen,
Möht he toletzt nich doch daran,
By allen ſienen Seegen?
Em helpt nich Altar, Kanzel, Kark,
De Diſcher kümt, un bringt ſien Sark.

De Richter sitt up sienem Stohl,
Vär em möht mennig beben;
De Advocat puhst 't Vett van 'n Kohl,
Het liker nich to lewen.
Un warden se ook dick un stark,
Dat helpt doch all nich vär dat Sark.

De anner Minschen vär den Dod,
Mikstuhr un Pillen gewen,
Un mennigehn geschickt un god
Sien Lewen höger dreewen,
De jappen, fünd se noch so stark,
Toletzt na 'n Athen. — Hier 's dat Sark!

De Koopmann rekent Dag un Nacht,
Un sinnt up 't Vortelmaken.
He nimmt de besten Priess in Acht,
Verschriwt de rahrsten Saken.
Procenten nimmt he meto stark,
De drücken en denn ball in 't Sark.

De Schipper segelt dörch de See,
Ehn Brett to Dod un Lewen.
Kümmt he to Huhs; vergnögt is he,
Will kehn god Wörd mehr gewen.
He föhlt sick recht, prahlt up den Mark,
Seit wedder uht, — bliwt, — krigt kehn Sark.

De Künſtler grübelt up ehn Sak,
De veel ook nich begriepen.
„Wenn ick nu dit un jenes maak;
So heb ick nich mien's Glieken."
He krigt 't ook ferdig, — welk ehn Wark!
Het nich ſomm Afgang, aß dat Sark.

De Landmann haakt, un plögt, un ſeiht,
Un murrt, wenn 't nich will dregen;
Wenn 't awers jümmer god inſchleit,
Brüſt he ſick by dem Segen.
He ſügt wol uht de Hungerhark,
Un liker möht he doch in 't Sark.

De Handwarksmann van jeder Art,
De Schoſter un de Schnieder,
De Möller mit ſien Mählen-Stahrt,
De Reeper, un ſo wieder,
De alltohoop mit Breegn un Mark,
De füllu tolezt dat Graw un Sark.

De Dagelöhner, Knecht un Diern,
Wenn ſe ook veel fuhllenzen,
Den Brobherrn un de Herrſchopp giern
Up veele Wieſ' beſchwenzen;
Plückt ſe ook nich im Tuchthuhß Wark,
So bangt ſe doch kort vär dat Sark.

Ehn Bruht mit eerem Ehrenkranz,
So ſchmuck di angetagen,
Will hüht dörch eeren Jugendglanz
Den Brüjahm recht behagen;
Alleen de Dod de ſegt: ehn Quark!
Un gliek darup ſo kümt dat Sark.

Ehn Mann lewt mit ſien Fru vergnögt,
Se hebben Brod un Freeden.
Se het eer Kinner ſülwſt upſöhgt,
Un het dat nich verbeden.
Se ſünd geſund, un friſch, un ſtark,
Mit ehnmahl awers in dem Sark.

Findt uns de olle Knakenmann,
So midden mank de Sünnen,
Un kickt uns denn ſehr grimmig an,
Mit ſiene Seiß to ſchinnen;
So bewen wi dörch Been un Mark,
Denn uns grugt denn ſier vär dat Sark.

Drüm, den wat Dulls to dohn inföllt,
De möht an 't Sark man denken;
Denn de dit deit, un ſien Wort höllt,
Ward ſick to Rechten lenken.
Damit ick nu dit jo bemark,
So mahl ick an mien Bedd ehn Sark.

Dat Spökels.

Dar mägen vok to unſen Tieden,
Nach Veel de Spookhiſtorien lieden,
Un ſünd darin ſo ſtark vernarrt,
Datt ſe dat, aß den Himmel, glöwen;
Deswegen will 'ck nich länger töwen,
Hier iß eh', vär den, de drup harrt.

Dar wieren mahl twe luſt'ge Bröder,
De harren di veel Geld un Göder,
Ehn jeder waß uht adlich Blyht.
De ehn, de glöwd' Geſpenſt un Geiſter,
De anner waß darin ſien Meiſter,
Un harr recht ehnen Heldenmoht.

Se ſtreden ſick: Ehn woll 't nich glöwen,
Datt de Geſpenſter uns hedröwen,
Un datt dat ſonne Dinger geew.
De Anner flucht by ſienem Lewen:
Dat müßt abſchluht Geſpenſter gewen,
Wiel dit ſo gar de Schrift beſchreew.

Van Hertzhafft fung nu an to wedden,
—Denn he woll ſiene Ehre redden—
„Ick ſegg, dat Spökent iß nich wahr.“
Van Bangebüx de woll 't bewieſen
Dörch de Erfahrung un Aviſen:
„„Dat Spökent dat iß ſünnenklar.““

Mi ſall verlangen, wer van beyden,
Sien Geld ward dörch de Wedd vergeuden,
Ick glöw, van Bangebüx verlüſt;
Alleen dörch 't Geld lett ſick veel dwingen,
Un darüm ſünn he up ſon Dingen,
De nümß, aß em alleen, bewuſt.

He leet ehn kloken Schnieder ropen,
Verteld de Sak em alkohopen,
Un nu man flucks Hand angelegt.
„He ſall mi twölf ſonn Masken maken,
De ſick ganz gliek in allen Saken,
Doch kehnen Minſchen 'n Wort geſegt!

So, aß man Düwels plegt to mahlen,
Mit Hören, Pierfoht, ſchwart aß Kahlen,
Mit ehnen langen dicken Schwanz,
Ick will dar mienen Spaaß mit driewen,
Deswegen warden wi doch bliewen,
Se ſollen man to ehnen Danz.“

Den Schnieder wurd gewaltig bewen,
He mehnd, dat koſt em ſülwſt ſien Lewen,
Un krůzte ſick wol twintig Mahl.
„„Man móht mit ſonn gefährlich' Saken
Kehn Kórzwiel un kehn Spillwerk maken,
Wenn uns de Dúwel beyd ſo hald.““

„O nich doch! — laht he dat man weſen,
Un maak he man kehn Fedderleſen,
Denn ick betahl em důchtig god.“
Nu leet de Schnieder ſick bereden,
De Důwels wurden all toſchneden,
Un he krehg by dat Reihend Moht.

Alleen, nu will ick vok vertellen,
Wat, he mit en dacht uptoſtellen,
Dat paß van em recht god updacht.
Twölf Kierls de ſölln ſick darin kleeden,
De he to dit Spektakel beden,
Un gahn na Hertzhaſſten de Nacht.

Se ſöllen Paar by Paar, mit Lichter
In eere důwelſchen Geſichter,
Na jenen ſienen Timmer gahn,
Se ſöllen danzen, dawen, ſpringen,
Un em de Dodesangſt bybringen,
He ſöll nich uht dem Bedd upſtahn.

Alleen, föll diſſe Daht nu glücken;
So müſt he ehnen noch beſpicken,
De ſe de Gardendähr upmaakt,
De ſe wüßt lieſe intolaten,
Sünſt harr be Eddelmann gliek ſchaten,
Wenn he villicht noch up, un waakt.

Drum leet he 'n Kammerdeener halen,
Un ſeed: he woll váruht betalen,
Jn luter ſchöne Lugidor.
Dat föll em an ſien Glück nich raken,
He ſöll de Achterdähr upmaken,
So ball ſien Herr man leeg up 't Ohr.

Se ſöten vár ſien Bedd denn ſpringen,
Un em ehn Awendſtändſchen bringen,
Verſchwägen ſöll dat jümmer ſien.
De Kammerdeener leet ſick ſteken,
Un gaff van Bangebüx Verſpreken,
Mit ehne recht vertrute Mien.

He ging to Huhß, fung an to tellen;
Alleen ſien Hart fung an to ſchwellen:
„Dat mücht mien 'n Herrn man Schaden dohn.
Veel leewers will ick em dat ſeggen,
He ward mi dat ſehr god uhtleggen,
Un ick krieg ehnen groten Lohn.

Ehn trů Bedeînter möht nich leegen,
Un ſienen Herrn ook nich bedreegen.
He ſeed em alles klipp :n klar.
Diß wůſt em veelen Dank to ſeggen,
Ehn goden Nahmen bytoleggen,
Beſchenkt em noch darby ſo gar.

„Hör!“ ſeed he: „gah mi na dem Schnieder,
—Nu driew ick miene Saken wieder,
He ſall toletzt ehn Bloten ſchlahn—
Laht mi ook ehne Maske maken,
De lickſter Welt in allen Saken,
Aß recht de Meiſter Urian.

Du kannſt em dubbelt glick betalen,
Un faſt ſe morgen ſülwſt afhalen,
Un dem mahl diene Wunner ſehn.“
He dehd, aß em de Herr dat heten,
Un nu leet he em alles weten,
Wat mit dem Důwel ſöll geſchehn.

Nu kam de Nacht van Spökeryen,
Wi warden altohoop noch ſchryen,
Veel Důwels mit ehnmahl to ſehn.
Mi ſall doch würklich mahl verlangen,
Wat wi vär ehnen Vagel fangen,
Un wer am flinkſten up de Been.

Van Hertzhafft harr de Afred drapen,
De Kammerdeener ſöll dar ſchlapen,
Wu he ſünſt ſülwſt to ſchlapen plegt,
He ſöll ook all ſien Tüg antenen,
Damit van Bangebüx mögt meenen,
He harr ſick ſülwſt to Ruh all legt.

He dehd dat ook. Aß 't twölf nu ſchlogen,
Un alle Geiſter mahl ehns wagen,
Wurd ook de Achterdähr upmaakt,
Van Vanbebüx mit ſien Collegen,
De kemen, aß de Düvels, fleegen,
So ſchwart, ſo führig, un ſo naakt.

Aß ſe ſick na dat Huhß h'nin ſchleken,
Un ook in all de Ecken keken,
So ſtegen ſe de Trepp henan.
Van Hertzhafft ſchleck ſick, ahn to töwen,
So midden mank ſe; ſöll man 't glöwen?
He harr ſon Düvelsmask ook an.

Nu kehmen ſe in ſien Schlaptimmer,
Un jederehn de glöwd noch jümmer,
Dat he in ſienen Poſen lag.
Se wollen em mal recht verfieren,
Un en ehn betern Glowen lieren,
Un gewen veeles an den Dag.

Se harren sick ehn Teken gewen:
Se wollen hier recht lustig lewen,
Un Paar by Paar ehn Danz begahn.
Nu fungen se sick an to stellen.
De Lichter makten dat recht hellen,
Noch beter, aß de vulle Mahn.

Alleen, aß se sick nu so paaren,
Dar müsten se ook glick erfahren,
Dat dörtein Düwels up den Platz
De ehn de woll in Schwögniß fallen.
De Anner könn vär Angst nich lallen,
Un jeder toog torüg sien Tatz.

Kehn Ehnziger de trud den Annern,
„De rechte Düwel möht hier wannern,
Denn fünften könn 't nich möglich sien.
Söß Paar, un ehn de iß noch äwer."
De gode Bangebüx de bäwer,
Un Herzhaffts Kammerdeener grien.

Mit ehnmal ging dat an dat Loopen,
Se stödden sick nu altohoopen,
Kehn ehnzger woll de letzte sien.
Se störren sick de Trepp herunner,
Denn dit waß doch ehn grootes Wunner,
Wiel hier de Düwel sülwst erschien.

Aß se nu vär de Dähr all kemen,
Dadorch se eren Uhtgang nehmen,
So wieren twe mit Stöck bereit.
Un alle wurden so empfangen,
Datt se nich ehnmahl mehr verlangen
To weten, wu 't Gespenster geit.

Wenn 't alle Minschen doch so maakten,
Un all dat Spökels so uhtstaalten;
So würden se nich gruhglich sien.
Van Hertzhafft harr sien Wedd nu wunnen,
Un Bangebüx, mit all sien Kunnen,
De müssen ävera Puckel schrien.

Pantelon.

Wat iß de Pantelon vär 'n Ding?
Frögt diß un de.
Dat Danzent geit to Bramow flink,
Dar daben ſe.

Dat möht jo wol ehn Heilger ſien,
Wiel groot un breet,
He im Calenner, aß Marien,
Im July ſteht.

Dat waß he nich. He waß ehn Mann,
Un ſchlicht un recht,
So ehn, de Tüffeln maken kann,
Aß man mi ſegt.

He het vär ehn paar hunnert Jahr
In Roſtock lewt,
Waß fort un dick, harr ſchwartes Haar,
Dat veel erhewt.

Aß he Geſell, un wieder nix,
Nam he de Maht,
He maakt de Tüffeln flink un fix,
Tum Fruensſtaat.

Wiel up dem Dobberanſchen Hoff
Ehn Kloſter ſtund;
So kam 't, dat he dörch veeles Loff
Den Ingang fund.

He nam de Nonnen oft de Maht,
Un wiel he ſtink:
So tögen ſe en mit to Raht
By jedes Ding.

He kreeg dar ſiene Arbeit veel,
Denn jede Nonn',
De drog dun Tüffeln ſchwart un geel,
Van Pantelon.

In Klöſtern geht dat mennigmahl
Recht luſtig to,
De Junfern ſind by eere Quaal
Dok meto froh.

Dat hebben nu all veel vertellt,
Un iß bekannt,
De Mönche ſünd darto beſtellt.
Un by de Hand.

Unſ' Pantelon verleerde ſick
In ehne Nonn',
Se gaff em ook ehn Gegenblick,
Un heet la Bon.

Maakt he de Tüffeln ſünſten man
Twemahl in 't Jahr;
So ging nu ſien Verdeenſt recht an,
All Mohnd ehn Paar!

He ging beherzt dörch ehnen Gang,
So ganz verdeckt,
Na eere Zell, trotz ſienen Rang,
Un wurd nich ſchreckt.

Se leet em in, un lange Tiet
Beſöcht he ſe;
Alleen dat ging tolezt ſchier wiet,
To drieſt waß he.

La Von de klerd dat Blad nu üm,
Se markt di wat.
Se ſung nich mehr mit heller Stimm,
Un klagd em dat.

Se waß di nu gewaltig riek,
Un wegtogahn,
Verroth ook 'eeren Handel gliek.
Un wat ſe dahn.

Se ging drup na de Domina,
Un ſeed to eer:
„Wiel ick man noch up Koſtgeld ſtah,
Töw ick nich mehr.“

Dat Kloſterlewen gew ick an,
Ick will henuht."
„„Wat? will ſe wol villicht ehn Mann?""—
„Ick bün all Bruht."

Se leet nu Kloſter Kloſter ſien;
De Nahm, la Bon,
Verwandelt ſick, ahn alle Pien,
In Pantelon!

De Hochtied wurd, wo diſſen Dag
De Schüttig iß,
De Tüffelmakers eer Gelag
Kennt man gewiß.

He lewd mit eer ook veele Jahr,
Harr Kutſch un Pier,
Tolezt ſo ſturff dit leewe Paar
Na oll Manier.

Se leten veelen Riekdohm nah,
Veel baares Geld.
Wat helpt mi, datt ick wat verſtah
In diſſe Welt?

Da ick kehn Tüffelmaker bin,
Arw ick nich mit,
Wiel Pantelon ſien letzter Sinn
Dat gar nich lit.

Hier iß dat ganze Teſtament
Na 'n Orignal.
De nu de olle Sprak noch kennt,
De leſ' dat mahl:

„Ick Pantelon, harr in de Welt
Veel godes Glück,
Vergnögen, Riekdohm, God un Geld,
Ehn Meiſterſtück.

Dat waß la Bon, de maakt mi riek,
Ick wurd ehn Mann,
De wenig Tüffelmakern gliek,
Un de wat kann.

Dëm Himmel dank ick veel davär
Um all dat God,
He maakt ook apen ſiene Dähr
Na mienem Dod.

Mien Liew ſall in Marie eer Kark
Begrawen ſien
By mien la Bon, ick leewd ſe ſtark,
Dat Graff iß mien.

Man maak mit mi nich veelen Staat,
De Klocken gahn,
De grötſte Schohl de ſing up Straat,
Aß ſe fünf dahn.

Dat Tüffelmaker-Amt behölt
Nu altomahl
Mien' Hüſer, Kirchenſtöhl un Geld,
All mien Captal,

Un all mien Kuffers mit dat Linn,
An Möwelwark,
An Kopver, Miſſing, Bleck un Tinn,
Un all den Quark.

Da nu dat Amt mien Arw alleen;
So ward dat ook
Up de Erholluna flietig ſehn,
Un maken 't klook.

Fieſhunnert Gülden ſall váruht
Vár 't Kloſter ſien,
De tahl man na mien Dod gliek uht,
Van all dat Mien.

Ehn jede Kark in diſſe Stad,
Drehunnert Stück.
Gewt allen armen Wittwen wat,
So hew jy Glück.

Aß ick Geſell van 't Handwerk wier,
Dun danze ick mahl
To Bramow, wu dat ſchöne Bier,
Dar up den Saal.

Ick harr ook meto mahl tehn Geld,
Un wenn man jung,
So iß nicks beter, wat geföllt,
Aß Danz un Drunk.

Damit nu Meiſter un Geſell
An mi noch denkt;
So iß en Geld np alle Fäll
Van mi geſchenkt:

Se ſöllen davan alle Jahr,
Na Bramow gahn,
Ehn ganze Week, veel Eetelwaar
In 't Liew h'nin ſchlahn.

Bier, Brannwien, meto mahl ook Wien,
Un Herrenbrod,
Ook Frn un Kinner ſölln dar ſien,
De eten god.

Se danzen denn by Dag un Nacht,
Un ſünd vergnögt,
Darby ward denn an mi noch dacht,
De dit ſo fögt.

Im Uhtgang July, alle Jahr,
Begaht dit Feſt!
Mien Nahm ſteit im Calenner dar,
Fiert en np 't Beſt!

To Weeg un Steeg: fief Güllen man,
Dat iß genoog,
Wiel ick hier nich mehr gewen kann
Mit goden Foog.

Dat Tüffelmaker-Amt ward ook
So gütig ſien,
Un maken ſiene Saken klook,
Mit all dat Mien.

To Rahde hollen iß mien Will,
Wenn jy 't nich dohn;
So wieſ ick mi up jede Gill,
Un ſpreek ju Hohn.

Doht reiſenden Geſellen god! —
Ick waß ook ehn. —
Dit iß mien Wunſch, un mien Geboht.
Dit ſall geſchehn!"

Dat Teſtament iß ook beſtahn
Na ſienem Dod.
Se maakten em ehn Ehrenfahn,
Na olle Mod.

Se hollen ook dat Teſtament
Sünſt tehmlich god;
Alleen dar iß all veel verſchwendt
Na ſienem Dod.

De halwe Kiſſenmaker-Straat
Hörd en ſüſt to.
Wo bleew ſe? ach, ſe warden quat!
Dat iß nu ſo.

De nu de Krahmers eer Capell,
Hörd ſe ook to,
Verköft iß ſe, ſier ball un ſchnell,
Dat weet man jo.

De ehnzig Schütting iß noch eer,
Man ganz alleen,
Dar geit 't noch meto luſtig her,
Man kann dat ſehn.

To Bramow iß dat Jubelfeſt
Nu ook all ſchiicht;
Denn Pantelon ſien Awerreſt
Geit uht, aß Licht.

Man ſegt, dat he towielen ſpökt,
Un braut, un ſchelt:
Ick glöw 't nich, wenn man 't ook beſtökt.
Mi iß 't vertellt.

De Höflichkeit.

De Höflichkeit iß ehne Dugend,
De jümmer wiert,
Datt man ſe, vāruht unſe Jugend,
To deegen liert.

Mien Vader plegt to mi to ſeggen:
Dörch Höflichkeit
Kann man den Grund tum Glück ſick leggen,
Dat god beſteit.

Ick folg ſien Lieren bet tum Starwen;
Un ſölien ook
Mi all mien Höd' dadörch verdarwen,
Eien Rath waß klook.

Wenn ehner ook noch wiet geringer,
Aß du un ick;
So grüß du doch! De kleenſten Dinger
Sünd oft unſ' Glück.

Man kennt den Vagel an de Feddern,
De Höflichkeit
Schient veelen Lüden ganz toweddern,
Wiel ſ' nich *ausſteit.*

Ick weet ſo mennigehn to nennen,
De höflich waß,
De mi, aß Fründ, ſünſt plegt to kennen,
Bögſahm, aß Graß.

Sien Hoht waß jümmer loß im Gange,
He bückt ſick recht,
Nu iß he, by ſien gröttern Range,
De na nüms frögt.

Iß Dohrheit, hoog de Neſen hollen,
Un nicks verſtahn,
De Hochmuth, ſeeden unſe Ollen,
Plegt to vergahn.

Dat ehner ſick nich dörw wegſchmieten,
Iß wol gewiß,
De Groten wahnen nich in Twiten,
Wu 't Pöwel iß.

Dar will ick eben nich van ſchnacken,
Dat wier nich recht,
Se würden all ſünſt up mi hacken,
Datt ick dat ſegt.

Dat lett ſo hübſch, wenn Lüd van Stande
So höflich ſünd,
Bringt en gewiß mier Ehr, aß Schande,
Un mennig Fründ.

Un diſſen kann man nich entbehren
In diſſe Welt;
Alleen ehn Fiend kann uns beſchwehren,
Wenn 't en geföllt.

So giwt dat unner uns tum Teeken
So mennigehn,
Sien Näſ de will an 'n Hewen reeken,
Uns ärverſehn.

He nickt di kuhm, wenn wi uns bucken,
Verdrütt ehn doch.
Dat Hart ward mi denn heftig tucken.
Föhlt 't morgen noch.

De hêt wol Luthers Spruch nich leſen,
Ick glöw 't üich mahl.
Dat mögt vär em wol deenlich weſen,
Ick ſchriew 't hier dahl:

„Dat Grüßen ſteit in unſ' Beleewen:
Alleen den Dank
Möht man uth Schuldigkeit uns gewen,
Ahn allen Rang."

He ſegt ook: „will di ehn nich danken,
So ward nich quat,
Dien Gruhß kümt t'rügg to di henwanken,
Mit Teverlaht."

Van Fruensläd iß 't ook towielen
Nich lawenswiert,
Wenn ſe mit eeren Knicks verwielen,
Den ſe doch liert.

Studenten plegten denn to ropen:
Kneeſalw Mamſell!
Mi duhrn ſonn Schönen alltohoopen
By ſonne Fäll.

Man kümmt mit Höflichkeiten wieder;
Ehn deeper Knicks
De maakt en eeren Stand nich fieder,
Un nimmt en nicks.

Den Kinnern möht man dat inpregen,
Höflich to ſien,
Wenn ook de Vaders veelerwegen
Nich alltoſien.

De kehne Lewensart beſitten,
Van Hack un Mack,
De up den Kopp den Hoht vaſtkitten,
Iß nich de Schnack.

Iß ſchnaakſch, weck Deeners ſpeelen Herren,
So lieckſter Welt,
Schnarrt he, ſe weeten natoſchnarren,
Un dat gefällt.

Nickt man de Herr mit ſtiewen Nacken,
De Deener ook,
Un weet de Herr van nicks to ſchnacken;
So denkt he klook.

Jß awer man de Herrſchopp fründlich,
Un god un ſien;
So ſinnt de Deener 'ganz un ſtündlich,
Sien Aap to ſien.

Doch ſüht man dat ook veelerwegen,
Datt, wenn de Herr
In allen Stücken recht todeegen,
De Deener 'n Narr.

By miene Höflichkeit to bliewen,
Brek ick hier aff,
Will noch ehn beeten van eer ſchriewen,
Datt ick wat ſchaff.

Wu kleedt dat nu wol ehnen Minſchen,
So butt to ſien?
Sonn Lüd de mögt man wol verwünſchen,
Dat lett nich ſien.

Mit Höflichkeiten ehn to ſcheeren,
Jß ook nicks wiert,
Man meent, man will ehn recht verehren,
Un ward vexiert.

Weck ſünd by jedem ſo ergewen,
By Groot un Kleen,
Aß wenn ſe uns tum Himmel hewen,
Wenn ſe uns ſehn.

Doch alle diſſe Höflichkeiten,
De tru ick nich,
Dat iß nich jümmer ſchieren Waiten,
Prow höllt kehn Stich.

Wi ſölln ſe deſto mier verehren,
Wär wat hört wat.
Ehn Hofmann kann uns god belehren,
Denn de weet dat.

So lang' man ehnen denkt to bruken;
So bückt man ſick.
Alleen toletzt krigt man de Stuken,
Un deit ſier dick.

Man ſüht 't an veelen Candidaten,
Ach wu gebögt!
Se grüßen deep in allen Straaten,
Wu ſick wat rögt.

So ball aß ſe Herr Paſter heeten,
Wu ſtieff ſünd ſe!
Un de uns ſünſt ſo höflich leeten,
Nenn' uns nu he.

Man weet, datt uht den Cardinälen
Ehn Papſt entſteit,
Un datt 't, wenn ſe ſo ehnen wählen,
Recht ſchnaakſch togeit.

Dar waß mahl ehn ſo fier ergewen;
Sach wär ſich dahl;
Kehn ging ſo krum in ſienem Lewen
Aß Cardinal.

Nu wurd he vok na wenig Weken
Ihr Heiligkeit,
Ging ſtuhr un grad; — nu kann man reken,
Wat Stand nich deit.

Drup fung en ehner an to fragen:
„Wu geit dat to?
Se wieren ſünſten ſo gewagen,
Sünd nu nich ſo.“

„„Mien Herr! ick heb de Schlätels funnen,
De ick ſünſt ſöcht,
Dat ſeggen Se mien ollen Kunnen,
Wenn man Se frögt.““

De Höflichkeit kann Nümßen ſchaden,
Dar bliew ick by,
Ick grüß den Börger, grüß Ihr Gnaden,
Dol Leeſer, di!

Dat gode Hart.

Ehn godes Hart, dat iß doch in de Welt
Vo alle Tiet ehn Schatz, de veel, veel gelt,
Denn Gott un Minſchen mägen 't lieden.
Dat ſchient, aß weñ 't ſo Ehn'n am ſchlichſten geit,
De Argliſt un de Bosheit haben ſteit,
Un all dat Glück en jümmer denkt to brüden;

Alleen Geduld! toletzt ſo winnt he doch,
Dat gode Hart dat kloppt in Seegen noch,
Wenn 't böſe Hart vär Angſt will ſpringen.
De Värſicht kickt in jeden Winkel h'nin,
Denkt ook de Minſch gliek arg in ſienem Sinn,
Denn Goden ward ſe doch dat Beſte bringen.

In ehne Stad, de veele Thurens harr,
Wo mennig Klook, un ook wol mennig Narr,
—Denn ſonne Lüd giwt 't allerwegen—
Dar wahnd mal ehns ehn Witwe, zwars van Stand
Alleen dat Geld waß eer nich by de Hand,
De harr ehn Hart, dat leewde Gott to deegen.

Ehn Dochter harr ſ', ſo dugendhaft, ſo ſchön,
Aß 'ck annerwegen noch mien Daag nich ſehn,
Dar waß ook nicks an eer vergeten.
Witt waß de Huht, un bruhn dat lange Haar,
Un himmelblaag dat groote Oqenpaar,
Up Kaiſers Thron het kehne ſchönre ſeten.

Frahm, gar nich wild, ertoog de Moder ſe,
Se joog ſe nich na 'n Ball un Aſſamblee,
Se wüſt eer Tietverdriew to maken.
Ehn godes Book dat tog ſe allen vär,
Un dat Clavier dat klung to Gott ſien Ehr,
De Thrahn de floht by Bachs un Gellerts Saken.

Se neid' vär Geld, un ſchämd' ſick dar nich by,
Se dacht ook nich, aß veel, an ehne Frie,
Eer Wunſch waß: ehrlich ſick to nähren.
Da Natel iß ehn ſuhres Kummerbrod.
Un ſpinnt man ſick ook ſcheew, un krum, un dod,
So kann man doch den Lohn ſehr ball vertehren.

Unſ' Jetten waß by eere Moder nu,
Se lewden recht in Freeden un in Ruh,
Dat ging en knapp aß veele weeten,
Ob gliek de Sähn, Herr Valentin van Kaß
Dörch ſiene Fru ſchwaar riek an Göder waß;
So kregen ſe darvan nicks to geneeten.

Wenn ehne Fru dem Mann veel Geld tobringt,
So iß so veel, wat se sick uhtbedingt,
He möht sick dit un dat verschriewen,
Dar heet dat denn by jed' Gelegenheit:
„Wat wierst du wol, wenn dat mien Geld nich deit,
Seg mi: wu wost du arme Claas denn bliewen?"

Iß he sonn Dohr, dakt he dat alles litt,
Iß he nich Herr van eeren Riekdohm mit:
So iß se frylich to beklagen.
Alleen de Mann, de iß de Fru eer Höhst,
Wenn se nich folgt un sienen Worten glöwt,
So möht he mahl wat Anners leewers wagen.

Diß Mann de müst nu unnern Tüffel stahn,
He dörfd nich mahl na siene Moder gahn,
De waß eer veel to schlicht beschapen.
Se waß so stolz, un sach kehn Minschen an,
Un dum darby, dat man licht denken kann;
Denn wier se klook, so könn man dat nich hapen.

Se lewden nu by all eer veeles Geld,
Aß wieren se vär sick man in de Welt,
Eer Hart dat könn ook gar nich föhlen.
Wenn ehner klagd, de würklich elend waß,
Fund man kehn Trost by Fru un Herr van Kaß,
Kehn Waterdrunk, sick ehnmahl aftoköhlen.

Nu kam ehnmahl by en ehn Fremder an,
Dit waß all ſo ehn ollerhaftig Mann,
He droog ehn Rock van grawen Laken,
Aß he ſick meld, ſo ſach man en kuhm an.
De Deener frog: „Wat iß he vär ehn Mann?
Un wat bedriwt he denn vär gode Saken?“

„Ick kam to See, ſeg he de Herrſchopp man:
Wu ſe ſick mar dat noch beſinnen kann,
Ick bün eer nahe Fründ un Vedder,
Van Holland kahm 'ck, un heet ju Steffen Kaß,
Ob ick gliek lang dar to Oſtinjen waß;
So kahm 'ck doch nu geſund un moi wedder.““

De Deener bröcht en na den grooten Saal,
Un ſeed 't ook gliek ſien Herrſchopp altomahl;
De awers woll van em nicks weeten.
„Wat 'ß dat värn Schnack? dat iß man Bedeli!
Segt jy em man: ſonn Fründ' de kennen wi.
Wi können ſülwſt dat Unſrige geneeten.“

De olle Mann de ging mit dem Beſcheed,
De Deener, de ehn weekes Hart beſeet,
De woll em ehnen Groſchen gewen;
Alleen, oll Kaß bedankt ſick veel davär,
Un ging bedröwt uht ſienes Vedders Dähr,
Sünſt harr em woll de Huhßfru ſülwſt verdrewen.

Nu' wüſt he giern, wu unſe Wittwe wahn,
Alleen he mögt Straat up Straat dahl ook gahn,
En wüſt kehn Minſch torecht to wieſen.
Bet noch toletzt ehn olle Junfer kam,
Van de he dat to ſiene Freud vernam,
Denn diß de droog tum Glück de Stad-Aviſen.

Dat Hüſchen lag in ehne enge Straat,
By ehne Tüſch un ehne groote Gaat,
Wu meto mahl kehn Minſch to kieken.
Ehn dürftig Bedd, ehn Diſch un ehn Clavier,
Un ehn Paar Stöhl, ehn Neirahm, dat was hier,
Iß wol kehn Staat un Huhß van grooten Rieken.

De Renlichkeit könn man hier dühtlich ſehn,
Denn waß de Stuw un Kamer ook man kleen,
Dar harr doch jeder Luſt to bliewen.
De Oll de kam mit ehnmal an de Dähr,
Un Jetten ſtund van ungefier davär,
Se woll mit Seep ehn Spitzenbrett afrieben.

„God'n Dag, mien Kind, gah ick hier ook wol recht?
Se hebben mi, up mien Befragen, ſegt:
Hier ſall jo ehne Wittwe wahnen?“
Se maakt ehn Knicks, un nödigd en herin,
„„O ja, mien Herr, wiel ick eer Dochter bin;
So kann mi nicks, aß all dat Gode ahnen.““

He ging vårup na eere Stuw henin,
Kuhn ſach he man ſien Wäſchen ook darin;
So gaff he ſick gliek to erkennen.
De Freud de waß by allen gar to groot,
Se dachten nich an alle eere Noht,
Un wüßten ſick recht glücklich nu to nennen.

„Ick harr veel Geld, üm Veelen Gods to dohn.
Alleen nu heb ick nich mahl ehne Krohn;
De wilde See het alls verſchlungen.
Mien ollen Daag de warden elend ſien:
Diß ehne Rock de iß van allen mie..!
Jß in de Weeg gewiß mi nich vårſungen.“

De Ollſche reep: „„Van dat, wat ick beſitt,
Deel ick En giern dat Allerleewſte mit.
Ick freu mi man, datt Se noch lewen.—““
Un Jetten leep, un maakt dem Ollen Thee,
Bröcht Tweback h'rin, un frog: ob he Kaffee?
Se wollen em den gar to giern ook gewen.

He drunk vergnögt di wol ehn half Stieg Taß,
Wiel dit ſien Drank vår all dat Anner waß.
De Piep Toback, de em verehret,
De rookt he uht, un woll nu wieder gahn;
Alleen he ſöll nich ih'r van 'n Stohl upſtahn,
Bet datt he ook de Nachtkoſt mit vertehret.

Nu wurd ſien Hart mit ehnmal ook ſo groot,
He keek ſe an, un ſchweeg ehn ganzen Stoot,
De Thrahn de leep van ſienen Backen.
„O Gott! hier wahnt dien wahres Ebenbild,
De Thrahn, de mi uht ollen Ogen quillt,
De ſall vär di van diſſe Freude ſchnacken.“

So reep de Mann, un greep in ſiene Fick,
„Dit iß vär mi dat allergrötſte Glück,
Gottloſſ! ick kann Ju glücklich maken.
Ick bün ſchwahrriek; dar, nehmt den Zeddel an!
De Ju värtierſt, ehn beten tröſten kann,
Dat anner ſall mi altohoop nich raken.“

Ehn Banconot van duſend Dahler groot,
De ſchenkt he en; ſe würden beyd ganz roth,
Mit ehnmahl ſo ehn Schatz to ſinnen.
Se keken en mit ſtarren Ogen an,
Wenn je ehn Minſch man 'n beten föhlen kann;
So dörw he nich up ehnen Dank hier ſinnen.

„Verfiert Ju nich, Jy ſünd noch veel mier wiert,
Ick heb Ju Hart mit ehnmahl kennen liert,
Un ſo wat möht man ook hoch ſchätzen.
So lang' ick lew, bliew ick in diſſe Stad,
Ahn allen Dank, ſeg ick Ju beiden dat:
Wi willen uns tietlewens nu ergetzen.

Dat beſte Hnhß dat ſchaff ick Morgen an,
Un da 'ck mien Geld gar nich vertiegen kann;
So ſall uns Kutſch un Pier behagen,
Jy ſünd alleen mien Arwen in de Welt,
Ick ſtarw by Ju, ſo ball aß 't Gott geföllt,
Bün ſeelenfroh up mienen ollen Dagen."

Üm ſienen Halß lag Moder un lag Kind,
Waß 't mahlent wiert, de gode Pinſel findt
Hier Dank un Freud, de wol to denken.
Un Jetten ſach den Ollen biddend an:
„„Wenn ick van Eu mi wat erbidden kann,
So warden Se mien Broder ook beſchenken.

„Värtrefflich Hart!" ſchried unſe olle Mann,
Un keek eer ſcharp, aß ehn Verleewter, an.
„Du büſt ehn Engel uht dem Himmel!
Alleen, ſo god 'ck di un dien Moder bün,
So kümt dat mi mien Lewdag nich in Sinn,
Nich ehnen Deut gew ick den grooten Lümmel!

Nu ſeed he ook, wu 't 'em värn Beten gahn,
„So aß ehn Naar leet man mi Stunnen ſtahn,
De Dähr, aß ehnen Bedler, wieſen.
Mar blicks! ick waß doch nich ehn Lumpenhund,
Wenn he an mi kehn Rock mit Treſſen fundt;
So müßt he mi doch nich ſo ſchlicht affpieſen!"

„„Vergewen S' 't em, de Fru het all de Schuld.““
„Het he mit eer ſonn närriſche Geduld,
So möht mit em kehn Kierl ehns praten.
Ehn Wiew iß Wiew — un he iß doch eer Mann,
Wenn he nich Herr, un ſe regieren kann;
So mag he ſick — tum Narren bruken laten.“

De Oll ging weg, wünſcht ehne gode Nacht,
Un waß up nicks, aß wol to dohn, bedacht.
Unſ' Fruenslüd de wenkten Seegen,
Un beden nicks in eere Ehnſamkeit,
Aß Gott to danken, de ſe ſo erfreut,
Verſpröken en, de Armen recht to plegen.

De Nacht de kam, alleen de Schlap kam nich.
In Glück un Noht hölt diſſe Fründ kehn Stich,
Dat het wol jeder Minſch erfahren.
Ball druſ'den ſe, denn kam en böſer Droom:
De Broder ſchoht den leewen Vedder Ohm,
Un ſiene Fru de zausd' en by den Haaren.

Se waakten up, — un wünſchten, datt dat Dag!
Un freuden ſick byn föften Klockenſchlag,
Da ſe an eere Arbeit güngen,
Se dachten gliek, aß eer Gebed värby,
O leewe Fründ! mit Seegenswünſch an di;
Un Jetten wüſt vär Freuden mahl to ſpringen.

De Mober maakt dat Finſter teinmahl up,
Un keek, un keek de ganze Straat henup,
Den ollen Vedder her to kieken;
Un Jetten ging all Ogenblick vär Dähr,
Wenn ſick wat rögd, ſo mehn ſ', he wier davär,
Un woll ſe beyd ganz unvermoht beſchlieken.

Se drünken Thee, un ſpröken dit un dat;
Mit ehnmahl führd un rummel di dar wat,
Aß in eer Straat ſünſt nich to hören.
Se ſprüngen up, un kreegen flinke Been,
Un ehne Kutſch vär eere Dähr to ſehn;
Denn unſe Fründ de kam ganz groot to führen.

Wer freud' ſick mier, aß unſe Fruenslüd?
Nu ſegen ſe 't, wu veel eer Droo.n bedüd',
Se heeten en recht veel willkahmen.
Un he ſprung gau uht ſiene Kutſch heruht,
Sach ook nich mier, ſo olt aß giſtern, uht,
Ging flier un glatt, verdeend den jüngſten Nahmen.

Aß he ſe grüßt, un na de Stuw henin,
So föddero' he ehn Piep Toback darin,
De beyde em mit Freuden gewen.
„Toback un Thee, ſo lang' aß de mi ſchmeckt,
So hört man nich van mi datt ick verreckt,
Wenn anner gliek den Wien un Soupze leewen."

Nu kam de Thee; — he ſett ſick by en dahl,
Se frögen en wol mier aß twintig mahl,
Wu god datt he de Nacht denn ſchlapen,
Un aß ſe em ook eeren Droom vertellt,
Dun ſchenkt he ſe ehn Büdel vuller Geld,
De waß gewiß recht vedderlich beſchapen.

„Dar iß vär Ju ehn lüttes Morgenbrod!
Keen Dank davär, ick bün Ju ehnmahl god,
Wenn man wat het, ſo möht man gewen.
Hüht Middag eet 'ck by Ju an ehnem Diſch,
Doch anners nicks, aß ehn Gerichtgen Fiſch;
Denn diß de eet ick jümmer vär mien Lewen.

Nu hört mi an! ick heb all giſtern ſegt:
Mien Lewen ward mit Ju tohoop vullbröcht,
Wat ick beſitt, ſiß Ju Vermägen.
Ehn ſtaatlich Huhß heb ick uns all beſtellt,
Dat Ju gewiß, wenn Jy dat ſehn, geföllt,
Dat Möwelnwark iß all darin todegen.

Üm ehn, twe Daag, ſo rühmen Jy dit Lock,
An Timmern ſünd im niegen Huhß ehn Schock.
Dar möht ook in de Welt nicks fehlen.
Ick lew mit Ju aß wier ick ehn Baron,
Un Jetten, du verdeenſt de beſte Krohn;
Alleen du faſt den Mann di ſülwſten wählen.“

Wat he hier ſchnackt, dat wurd ook alles wahr,
De Weßel waß vár beyden ierſtens ſchwahr,
Alleen ſe wüſten ſick to finnen.
Se dankten Gott, un deden Armen Godś;
De Oll de waß noch lang recht godes Modś,
Un leet de Luſt tum Reiſen ewig ſchwinnen.

Vár Valentin waß dit ehn groot Verdrott,
He wurd tolezt mit ſiene Fru tum Spott,
Eer Hochmuth kam ook ganz tum fallen.
By Geld ur God fehld de Tofreedenheit,
Se grámden ſick, un ſtürwen beyd uht Neid,
De Meder wurd mit Jett nu Arw van Allen.

Bibl. Univers. Lips.

De Bradeninſpecter.

Vör mier aß ſtef un föftig Jahren,
Kam hier in Roſtock ehns ehn Buhr,
Harr, wiel he jung, nich veel erfahren,
Un wüßt nich veel van föht un fuhr;
Doch att he gar to giern ſo wat,
Van unſen Börger uht de Stad.

He rök mahl ehns den ſchönen Braden,
Den de Garbreder jümmer het,
Sien Kuhrn waß tiedig all afladen,
Un ſiene Foderkiep wegſett,
Dum ging he na dem niegen Mark,
Dat Kapent waß ſo recht ſien Wark.

He greep in ſienen leddern Bicken,
Un köft ſick vär ehn Groſchen Brad,
Fung mit den Fingern an to licken,
Dum kam ſo recht geſchwind un grad
So ehn dörchdreewen Schelm angahn,
Un kam dicht vär den Buhrn to ſtahn.

„Hört, olle Sähn! wat koſt de Braden?“
„„Ehn Groſchen, Herr!““ „Dat iß to veel;
Ick harr man ehnen Schilling rahden,
Heb jy ook all wat in de Kehl?“
„„Ne, Herr, dit iß dat ganze Stück,
Ick löſt dat ihrſt den Ogenblick.““

„Gewt mi dat her, jy ſünd bedragen;
Wiel ick de Brad'ninſpecter bün,
So ſall 't den Kierl nich god behagen,
Wi ſtrafen en na unſen Sinn.
Ick will dat wegen: töwt man hier;
Denn ſünſt bedreegen ſe ju mier.

Jy können hier ehn beten töwen,
Ick gah damit na 't Rathhuhß h'nup,
Un denn ſo könnt jy ſeker glöwen,
Bärn Groſchen kriegen jy 't nich up!“ —
De Buhr de ſeed: „„Ick weet Beſcheed!““
De en ook ſienen Braden leet.

De Brad'ninſpecter leet en kapen,
Un ging, aß hier ehn jeder weet,
Dörch 't Rathhuhß, dat ook achter apen,
Wenn man na 'n Wallhoff ſo hengeht,
Un dum ſo ging he dörch de Puhrt,
Geruhig mit den Braden fuhrt.

He ging damit na ehnen Keller,
Wu man ook Bier un Branwien ſchenkt,
Leed ſick de Brad up ehnen Teller,
Un att davan, aß man licht denkt.
Kuhm waß he noch darby to Wark,
Dun kam de Buhr ook van den Mark.

Diß harr na langen veelen Kapen,
Un aß he ſick darům befragt,
Wol ſienen Braden nich to hapen,
Un waß uhtlacht un ook beklagt,
Deswegen ging he nah den Krog,
Den he am ihrſten ſick upfrog.

Kuhm ſach en de Inſpecter ſtiegen,
Gliek waß de Braden an de Siet;
De Buhr de můſt hier Ogen kriegen,
Doch ſach he eben nich ſo wiet.
De Brad'ninſpecter nich ko fuhl,
Un tohg ſick gliek ehn ſcheewes Muhl.

De Buhr leet ſick ehns Drinken gewen,
Un kehk un kehk en nielig an,
He waß ook feeg in ſienem Lewen,
Dat man ſick licht vărſtell.. kann.
„De Herr verdenk mi doch nich dat:
Het he dat ſcheewe Muhl lang hatt?“

„Im Krieg heb ick dat ehnmahl kregen;
Denn ick heb mi all veel verſöcht.
Wat iß denn ju daran gelegen?“
„Ward man de Herr nich upgebröcht;
Sünſt woll ick ſeggen, dat he hier
Gewiß de Brad'ninſpecter wier.“

Diß ging darup by ſienen Braden,
Un att en mit dat ſcheewe Muhl.
De Buhr ſach to, vergatt ſien Schaden,
He waß to denken veel to fuhl.
Wenn he na diſſen Braden köſt,
Nam he en mit na ſien Gehöft.

De Warnminner.

Diß Lied de ſind ehn Stenſchen wiert,
Will ook mahl van en ſchnacken;
Wiel ſe ook mit to Roſtock hiert,
So wieſ 'ck en nich de Hacken.

Ick weet nich, wu dat doch van kimmt,
Datt binnen ehn Paar Mielen
Sick eere Spraak ſo ſchnaakſch uhtnimmt;
Drüm will 'ck man wieder ilen.

De Mannslied fiſchen meiſtens all,
Dok ſöll'n ſe Lozen heten,
Den Schippern helpen ſe, ſo ball
Se eeren Weg nich weten.

Dat ſall dar teemlich nebig dohn,
Se kamen licht to Schaden,
Deswegen nehmen ſe den Lohn,
Un helpen doch uht Gnaden.

Wenn he ſick up dat Ohr all legt;
So meht de Schipper tewen.
„De Diewel kimmt mi ook nich recht,
Wenn's noch wat dichtigs geewen.“

Se ſind tum Deel ook flietig g'nog.
Se hebben egen Hieſer;
Doch kehnen Acker, kehnen Ploog,
De See de iß eer Wieſer.

Wu he nu mahl will Eenen ſchitt,
De dar ſind antodrapen,
Verkepen ſe de Fruens mit,
Un de ſind god beſchapen.

Mit jedem Morgen ſehn wi jo
De Fruens up den Straten,
Se bringen uns de Fiſch all to,
De ſick wol eten laten.

De leb'ndgen Maiſchulln, Deſch un Bitt,
Un Tobijas, de fungen,
De ropen hier by jeden Tritt
De Ollen un de Jungen.

Strombiſten ook, un frißken Ahl,
Un Hiering, hiert man ropen,
Se gahn Straat up, ſe gahn Straat dahl,
Verkepen 't altohopen.

Se holln de Fiſch ſter hoch im Pries,
De Helwt meht man en beeden.
Den ſchnacken ſe ook noch ſo wieß,
Mán kann dat nich vermeeden.

Weck Fruens de verſepen Sand,
So aß de See dat gewen,
Se halen dat dar van den Strand,
Wu dat ſter veel andrewen.

Dat ward ſe wirklich ſuhr genoog,
We ſe 't na 'u Hieſern dregen.
Ick ſach 't noch hiet: ehn Fru de drog,
Dat waß eer áwerlegen.

Se gahn ſo krum, ſo krum dahy,
Up eeren wullen Secken.
Se hebben vár tehn Weder Schie,
Un raun man up den Ecken.

Dat Schriewſand, dat ſe na de Stad
In litten Biedeln bringen,
Iß ſo vár unſerehn noch wat,
Darup nich lang' to dingen.

Wenn ſe nu alles dat verkeft,
So geit dat an dat Lopen,
Denn ſind ſe all ſo vull Geſcheft,
Un laten ſick nich ropen.

Se kepen denn ſier flietig in,
By en iß nicks to halen,
Denn dregen ſ' 't na eer Gell hennin,
Un rohn denn altomahlen.

Eek, ſeeben, meto mahl ook mier,
De fieren denn tohopen
Mit Fleeſch un Brod, mit Solt un Bier,
Dat ſe hier alles topen.

Iß mennig flinke Diern ook mank,
So drullig angetagen,
Se heft van Jugend up den Hang,
Kehn Arbeit to verjagen.

Se frien de meiſte Tiet ook ball,
Damit ſe ſ' nich verfieren.
Gewiß man ward dar ook mit all
Van kehnen Huren hieren.

Wenn ehne ſonne Dinger deit,
Möht ſe uht Warneminde,
De Vader un de Moder ſchleit,
Dit iß dar groote Sinde.

Wenn ſe towielen danzen dohn,
Un wenn ſe Hochtiet maken;
So ſchnacken ſe in eeren Ton
Veel ökerwendſche Saken:

„Jahp! Ju! Danz leewers man mit mi,
Ick heb im Rock veel Fuljen,
Un Trien de lept na 'n Hagen di
Vär ehnen halben Guljen."

Un denn kimmt Jahp, un ſpringt mit eer,
Un dat in allen Ihren,
Kißt he ſe ook mahl vär de Deer,
Ward he ſe nich verfieren.

Söll dat wol wirklich Wahrheit ſien? —
Möcht denn verkrapen bliewen;
Sinſt hebben ſe den goden Schien,
Un ick wird dat nich ſchriewen.

Eer Hieſer ſind ſo rein un blank,
Un Diſch un Steel un Bedden,
Se weten ſo ehn goden Fang,
De Netten uhttoſpredden.

Wenn man towielen by en kimmt,
—Se plegten Bier to ſchenken,—
Un man by en den Aftritt nimmt,
Man kann ſe gar licht lenken.

Se ſind tum Deel ook teemlich dier,
Tomahl wenn wat to kiefen,
Un wenn towielen Scheepen hier,
De unſe Scheep nich glieken.

Im Sommer kimmt halw Roſtock wol
Na Warnemin herunner,
Un baden ſick dar, Jung un Oll,
Dok meto Frunslied drunner.

Dat iß mahl luſtig antoſehn:
— Man awers in de Fieren —
De Frunslied baden ganz alleen,
Un ſick nich to ſcheniren.

Denn ſchmecken hier de Maiſchuln ſcheen;
Weil 't Badent alle Plagen
Verdriwt, un maakt recht flinke Been,
Un hungerigen Maagen.

De Hieſer ſind di all beſett
Mit allerhand Art Lieden.
Wär 'n Waagt, de hier ehn Gaſthof hek,
Eind dat denn gode Tieden.

Dat giwt hier mennig rieke Lied:
Veel hebben eegen Scheepen.
Doch ſpinnen ſ' nu nich mier de Sied,
De beſt iß all vergrepen.

So ball man ehn aß Schipper fiert,
Meht he na Roſtock trecken,
Jß Mennigehn ehn ſcharpes Schwiert,
Un weet ſier wiet to reken.

In Warnemin iß dat ſinſt god,
Doch fehlt 't an Handwerkslieden;
Kehn Becker backt dar ehn Kroom Brod,
Wenn 't noch ſonn gode Tieden.

Wenn ſick ſon Handwerkslied hier ſin'n,
So mehte ſe ball wieken,
Dit weten Herrſchopp un Geſinn,
De Armen un de Rieken.

Se hebben ook ehn ſchnaakſche Dracht,
Wenn dat wat Rechts ſall gellen,
Un denn ſo nehm man ſick in Acht,
Se kennen all god ſchellen.

De Vaagt, de ſinſt eer Richter heet,
Kann Kleenigkeit entſcheeden,
Doch wenn de Sak in 't Wiede geht,
Meht dat Gewedd verbeeden.

Dar wu he wahnt, dat heet Vaagty,
Ehn Huhß, dat god gelegen,
He ſteht ſick ook keer god darby,
Un alles van Rechts wegen.

Ehn jedes Schipp giwt em ehn Mark,
Wenn 't fremde Schippers heten,
Doch driwt uht Roſtock ehn dat Wark,
Möht halw ſo veel aſſteten.

So ball de Herrn uht Roſtock ſick
Hier dann un wann lüſtieren;
So het de Vaagt váruht dat Glick,
Se in ſien Huhß to fieren.

Giwt noch wol ſo, aß in de Stad,
Hier veele ſchnaakſche Saken,
Villicht ſo weet de Vaagt wol dat,
De mag dat all uhtmaken.

Ick holl ſe all vár gode Lieb,
Heb nicks mit en to beelen.
Denn wenn ick ſe vertiern un bried,
So leeten ſe 't mi feelen.

Dat gah en god, Jahr uht Jahr in!
Dat will ick jeden winſchen.
De Diewel hahl den Wedderſinn,
Un wick van allen Minſchen!

Ank un Trien.

Twe Schwestern, de ſier ſchön, un ook ſier
heßlich ſünd,
Bi de man oft ſien Glück, un ook ſien Unglück
finnt,
Se ſünd recht Veelen good, un Veelen 'n Strick
tum Galgen,
Mit en möht Mennigehn bet up dat Blood
ſick balgen.
Wenn man ſe noch ſo ſtraakt, ſo helpt dar all
nicks to,
Se leewen nicks aß Geld, un laten up dat
Stroh
So mennig ihrlich Schlag verroten un ver-
ſpaken,
Wenn he kehn Drüddels het, ſo iß he üm ſien
Saken.
Den Eddelmann ſien Kuhrn klopt Ank mit
Macht heruht,
Un deit darby ſo dick, aß ehne rieke
Bruht.

Diß Diern de iß to klook, Trien de plegt na-
toſchrapen,
Denn wenn de Schünen kahl, iß nich veel
mier to hapen.
Se iß darby ſo dull, denn wenn 't den Jun-
ker fehlt,
Un he in ſiene Nohr dat leidig Spill ſick
wählt;
So ward ſe ook ſo ſchuhlſch, de Duſend mö-
ten fleegen,
Un denn ſo kellen wi de armen Lüd' in Re-
gen.
Wi weten 't altohoop, wenn Ank un Trien
nich wier;
So bleew noch Mennigehn vergnögt in ſien
Quartier,
Doch wenn diß beyden ſick van wieden kieken
laten,
Wu Mennigehn de rönnt nich ängſtlich dörch
de Straaten.
Wär de Notarien ſünd Ank un Trien kähr
god;
Doch hebben ſe Galahns, de nuſen en dat
Brod,
De nehmen den Profiet, de Deeners möhten
tahlen,
Doch weeten ſe Procent in Reeknung anto-
mahlen.

Sünd Ank un Trien ook god, ſo klâwt ſe doch wat an,
Wat ook de klookſte Minſch ſe nich uhtſtaken kann.
Je mier datt ehner krigt, je mier will he noch ſchnieden,
Un denn ſo möht ſien Kaß dörch diſſe Wiewer lieden.
Fehlt ehnen nu dat Geld, man wießt na Ank un Trien,
Un ſo aß in de Welt de ſchmucke Mätens-ſchien;
So maken diß dat vok, ſe wieſen ſchön Geſichter,
Un wenn dat klapen ſall, ſo geit 't en aß den Dichter.
Denn diß verſpreckt ſick veel vär mennig godes Wark,
Sien Koſten ſünd ſier groot, un ſien Verdeenſt iß Quark.
Un Ank un Trien de ſünd ſo falſch aß Schuhm up 't Water,
Man giwt vär Haſenbrad den Gäſten ehnen Kater.
O truht dit Wiewervolk in juen Lewen nich,
Wenn ſe ook noch ſo god, ſe hollen kehnen Stich,

Se weeten ceren Mann to ſtriegeln un to ſtraken.
Un wenn he 'n Rüggen wendt, eer Saken wol to maken.
Wer Ank un Trien nich bruhkt, iß jümmer god daran;
Un de ahn eere Gunſt tofreeden lewen kann,
De löpt nich heemlich weg, bruhkt ſick nich dod to ſcheeten,
De kann ſien Brod in Rau, ahn Mäklergunſt geneeten.
Ick loop ſünſt nich ſier licht vär gode Fruens-lüd;
Doch diſſe beiden Dierns de ſünd mi all to rühd,
Drüm will ick gar to giern ſe annern äwer-laten,
Ick mag mi nich mit en up kehne Wieſ' be-ſaten.

Sufette.

Ehne Ballad.

Gelegenheit plegt Deew to maken,
Wenn ehner ook ſünſt ihrlich iß.
Man mehnt, dat fall ehn gar nich raken,
Un iß ſien Saken to gewiß;
Alleen dar kümt ook wol de Tiet,
Dat eng' Geweeten ward wol wiet.

Verſökung bringt ook wol den Framen
To ehnem unvermodten Fall,
Laht man den rechten Tietpunkt kamen,
Wi fehlen leider äwerall.
Mien Rath iß: up ſien Huth to ſien!
Nimm den Rockluhr by Sünnenſchien.

Ehn jung Minſch, riek, un ſchön beſchapen,
Beleewt by jedem, de en ſach,
Harr in de Welt recht veel to hapen,
Un waß ook recht ſonn ihrlich Schlag,
He lewd nich in den Dag henin,
De Fliet waß em de beſt Gewinn.

De Böker wieren sien Vergnögen,
Ob he gliek ehn groot Eddelmann;
Wenn Anner mit Strick Hunnen tögen,
So leed he frische Heften an.
He waß ehn Jüngling recht kähr god,
Sien Anblick rögde jeden Hoht.

De Fräulens, de sick üm en reten,
De maalten sick noch mahl so schön,
Wenn twe un twe tosamen seten,
Waß van em 't Schnaternt ganz alleen.
Wenn he mahl mit de Ehne sprook;
So kemen gliek de Annern ook.

He ging nich up verbaden Wegen,
De Kammerkätschens kennd he nich,
He wuß sien Vaders grötster Segen,
Ob diß ook gliek mahl wunnerlich.
He dacht an Syrach sienen Rath:
„Ook dwattsche Öllern nich verlaht."

Des Morgens, wenn de Sünn am Heewen
Mit eeren iersten Strahlen schien,
Wüst he sick uht dem Bedd to hewen,
Den Schlaap leet he vär Annern sien,
He ging denn na den Gardn henin,
Un kawd de schön Natur darin.

Man weef' de frahmſte Minſch van allen,
Lew ingetagen, aß man will,
Man höhd ſick veel, üm nich to fallen,
De böſe Fiend het doch ſien Spill.
Ehnß, aß he in den Garden waß,
Sett he ſick up de Benk van Graß.

Mit ehnmal kam in ſienen Ohren
Ehn Schall, de en tum Luhrend bröcht.
Muſik de waß em angebohren,
He wüßt ſe, aß ehn Meiſter, recht.
He keek geſchwind di dörch de Heck
Na 'n annern Gardn, wurd bleek vär Schreck.

Ehn Mäten, halw mit apen Bußen,
De noch in ſchierer Unſchuld ſteeg,
Se waß darby aß Barken wußen,
An Farw un Fleeſch ook gar nich leeg,
Un eere gneeter ſchwarten Haar,
De gliekten ganz eer Ogenpaar.

Diß waß ook an den ſchönen Morgen
Ehn beten in den Garden gahn.
Se ſung van eeren grooten Sorgen,
Dat könn man dühtlich noog verſtahn.
Da reep he: „welk ehn Engel kümt,
De mi 't Beſinnen ganz benimmt?“

Se hörd fien Schrien, un woll uhtwieken;
Alleen eer heel doch wat torügg,
Se fung ganz heemlich an to ſchlieken,
Un he erwiſcht ſe by de Brügg,
De twiſchen ſe de Scheed uhtmaakt.
Wu nu wol 't Bloot in Adern kaakt?

He wünſcht beſcheeden goden Morgen,
Nam ſanft de Rawerſch eere Hand,
In eere Boſt waß wat verborgen,
Se dehd em kehnen Wedderſtand.
Se wurd wol roth, aß Junfern dohn,
Doch toog dat nich in eere Krohn.

He küßt de Hand, un froog mit Bewen:
„Wen heb ick 't Glück by mi to ſehn?
Se bringen mi 'n ganz anner Lewen,
Wu wol iß mi hüht nich geſchehn?
Wat quält Se vär ehn heemlich Leed?
Ick bün 't, de ſo ehn Kind byſteht.“

Suſette wüſt ook god to lewen,
Se maakt em ehnen modſchen Knicks.
„Mien Herr, de Ehr, de Se mi gewen,
Maakt mi to ehne Antwort fix:
Se ſehn ehn armes Fräuln by ſick,
De Dugend iß mien ganzes Glück.

Zwars lew ick hier by ehnem Ollen,
De mienes Vaders Broder heet,
De wicks bespahrt, mi god to hallen,
Un mi recht hoch to ehren weet;
Alleen —“ nu schweeg se, un de Thrahn
Sach man in eeren Ogen stahn.

Van Thronenwiew kreeg Moht tum Spreken,
He herwd eer Schönheit himmelhoch.
„Wer kann de Freuden unnerbreken,
O leewe Engel! seggen S' doch.
Ick will mit God un Bloot bystahn,
En möht dat na Verdeensten gahn.“

„Mien Herr, Se schienen mi vär Allen
Van grooter Ehrlichkeit to sien,
Er Luss weet mick un horet to schallen,
Un Ansehn spreckt uht jede Mien,
Mien Schicksal apenbahr ick En,
Dar nehmen Se mien Drangsal hen:

Mien ollen Unkel sall ick leewen,
He stellt mi Daag un Nächte na,
Mien Vörsatz ist: nich mehr to töwen,
Wiel ick noch hüht van dannen gah.
Veel leewers Elend, Hunger, Quaal,
Ast dissen Mann to mien Gemahl.“

Dit waß nu recht ſonn ſunnen Freten.
„Ick will ſo ganz Eer Schutzgott ſien,
Un mi 't mit duſend Eed vermeten.
De beſte Wahnung dat iß mien,
Hier het de Unſchuld kehn Gefahr,
Ick beed En all dat Mienge dar.“

Wenn ick dat all ſöll ſo beſchriewen,
Wat he un ſe noch wieder ſchnackt,
So würd ick dat man äwerdriewen,
Un van den Klökern ook uhtrackt.
Genoog! ſe Beyd gefeelen ſick,
Un daukten freudig eer Geſchick.

Se ſchwuren ſick de reinſte Leewe,
Ehn Hart un ehne Seel to ſien,
Un datt dit all verkrapen bleewe,
So meedten ſe ook Beyd den Schien.
Des Morgens kemen ſ' Beyd tohoop,
Doch kreeg de Sak ehn annern Loop.

De olle Unkel woll nich töwen,
He woll dat junge Fräuln ball frien.
Un ſöll 't ehn Moderſeel wol glöwen,
De Hochtiet ſöll all Morgen ſien.
Euſette kam mit Angſt un Quaal,
Un ſchmeht ſick up de Graßbenk dahl.

Van Thronenwiert dem wier eer Weenen,
Aß schneed mit Mest em ehn in 't Hart.
„Wenn Se 't mit mi recht ehrlich meenen,
So meeden Se sien Gegenwart.
Wi nehmen hüht noch Kutsch un Pier.
Ick rähd: wi töwen nn nich mier.

Wi willn na 't Preußsche Land h'nin jagen,
Sa ball de Sünn van 'n Hewen iß,
Noch het mien Moht nich ehnmal dragen,
Dar sünd wi seeker ganz gewiß.
Se lewen dar mit mi vergnögt,
Bet sick ehn beter Glück uns rögt."

Susette seed: „„Se sünd gefährlich,
Mien Dugend schla 'ck nich in de Schanz.
Schient ook de Junker noch so ehrlich,
Gelegenheit verkiert en ganz.
Dar kehm ick uht den Druppenfall,
Dahen, wu 't regent överall.""

He fung mit ehnmahl an to flöken:
„O Fründin, ick heb Religon,
Mit de möht kehn Rechtschapner spöken,
Ick ward En nicks towedder dohn.
Mi ward de Himmel nich to Deel,
Wenn ick in dissen Stück ehns fehl."

Se harr en leew, he mögt se lieben,
Se waß recht ſchnuck, he jung un lang,
Se dachte: he ward di jo nich brüden,
He ging ook nich up ſo ehn Jang.
Se gewen ſick darup de Hand:
Hüht Awend ſpäd na 't Preußſche Land!

Diß Dag waß em nu äwerlaten,
He ſchaffte all dat Mäglich an.
Den Büdel ſpickt he mit Dukaten,
De ſlinkſten Mähren müſten h'ran.
Se bierd, aß wenn ſe 'n Ollen god,
De kreeg nu jümmer gröttern Moht.

De olle Unkel ſchenkt Suſetten
Juwelen, Uhren, un veel Geld.
He waß recht ehner van den Vetten,
Drüm wurden veele Gäſt beſtellt,
De behd he man aß tum Beſök,
Wiel kehner diſſen Braden rök.

So dugendvull eer ganzes Lewen.
Kleewd eer doch wat van Fruens an,
Se wüßt ſick ook den Noom to gewen,
Wu god man ſick verſtellen kann,
Se k'ßt en würklich aß ehn Bruht,
Sien Hart woll uht dem Liew henuht.

Nu harr se ehn ſonn Kammermäten.
De oft to Veel to bruken ſünd,
De wüßt Beſcheed wat Beyde weten,
Un waß ook all ſonn wehldróg Kind.
Se packt Juwelen, Uhr un Geld
In 't Käſchten, dat darto beſtellt.

De Klock de harr all teiden ſchlagen,
Suſett ſatt noch up Unkels Schoot,
Dat müßt em gar to ſchön behagen,
He heel ſe vaſt mit Hand un Foht.
Eer Hart ſchlog aß ehn Lämmerſchwanz,
Se dacht an eeren Preußſchen Danz.

„Godn Nacht, mien Suſeken! na Morgen
Üm diſſe Tiet ſo büſt du mien.
Denn heſt du anners kehne Sorgen,
Aß dienen letzten Junfernſchien.
Noch ehnen Kuß! -Nu ſchlaap recht god!
Ick bün uht alle miene Noht."

Suſette ging mit ſtarken Treeden
Toerſt na eeren Timmer h'nin,
Se harr di hüht gewaltig leden,
Un waß beklemmt in eeren Sinn.
Dat Kammermäten waß all fort,
Un hen na 'n afgeredten Ort.

Aß nu Herr Unkel ſiene Steewein
Dem trüen Jochen anvertruht.
De Wien eok anfung to beneebeln,
Dum wäß ſien ganzes Waken uht.
He lag un ſchleep ook ſo vergnögt,
Aß wenn ſick in de Welt nicks rögt.

Dll gode Fründ! du warſt di wunnern,
Wat Morgen dat vär 'n Hochtiet iß.
Kehmſt du man na dien Gardn henunnern,
Du ſchöttſt un hänaſt di ganz gewiß;
Alleen dat heet: ſonn Pott ſonn Stülp,
Schaff da di man ehn anner Hülp.

De Haapnung iß in unſen Lewen,
Vär memniachn veel Geldes wiert,
Se kann uns dufend Freuden gewen,
Un maakt ganz ſtump dat ſcharpſte Schwiert
Ick muß ſe mich vär kehnen Prieß,
Se maakt den Dummſten ook wol wieß.

Van Thronenwiert de müßt ſe kennen,
Em wurd de Tiet ook gar nich lang,
He kam ſien Fräuln entgegen römen,
Un drog ſe dörch den grönen Gang.
De Achterport ſtund ſpaarwiet up,
Un Kutſch un Pier de kehmen d'rup.

He ſteeg vergnögt mit eer in 'n Wagen,
Dat Kammermäten ſprung henin.
De Kutſcher fung ſo an to jagen,
Datt dat na allen eeren Sinn.
Se führden dörch de ganze Nacht,
Un áwern Ollen wurd recht lacht.

Se kemen god uht eerem Lande,
Un wieren recht mit ſick vergnögt.
Se harren Geld na eeren Stande,
Wiel alles ſick ſo goo en fögt.
Kehn Minſch wüßt eeren Upentholt,
Un kehner wurd dem annern olt.

De Leew de kann by ſonnen Lüden,
De jümmer by ehnanner ſünd,
Dok wat den Dugendhafften brüden,
Se maakt den beſten Kieker blind.
Ehn Stündken, ja ehn Ogenblick,
Jß aß dem Deew de Galgenſtrick.

Damit mien Leſers awer weeten,
Wat unnerdeß to Huhß geſchach,
So lacht diß eere Freud geneeten,
De jümmer ahn Verdacht geſchach.
Jck ſchriew den Ollen ſiene Quaal,
Un ſien Verdrvet getrülich dahl.

Des Morgens harr de Oll de Mode,
De Kaffe müſt vär 't Bedd em ſtahn.
Twe Schneden van dem fienſten Brode,
Mit Schmolt, mößt he in't Kiew h'nin ſchlahn
Kuſinken ſchenkt em Kaffe in,
Aß ehne gode Plegerin.

He klingel ook an diſſen Morgen,
Un Jochen waß gliek by de Hand,
Denn diß de harr gar kehne Sorgen,
He waß ſo halwweeg uht ſien Stand.
„Mien gnädig Herr, unſ Fiek Cathrin
Schient noch nich by de Hand to ſien.“

„„Eer plaagt de Düwel! wat? de Fiddel,
Dat Aaß! an mienem Ehrendag?
Töw man! ick weet ehn godes Riddel,
Du ſchleeſt jo doch ehn goden Schlag,
Nimm de Parforßpietſch, driew ſ' heruht,
Denn iß de ganze Handel uht.““

„Mien gnädig Herr, Se holln to Gnaden,
In eere Kamer iß ſe nich.
Ick ſöcht un ſöcht, un kann 't nich rahden,
Dat ſchient mi alles wunnerlich.
Dat Fräuln iß ook noch nich herdahl,
Un ook iß ſe nich up den Saal.

„„Di ward dat Dunnerweder plagen —
Gah drieſt na eere Stuw henin!
Doch ne!— ick will eer 'n Angſt afjagen,
Datt ick noch ihr to Beenen bün.“
He toog ſien beſten Schlaaprock an,
So flink aß man kuhm denken kann. —

He ſteeg de Trepp ook flink henuppen,
Sien Jochen folgd em in de Fiern,
Man ſach vär ſienen Kopp Schweetdruppen,
De Treppen ſteeg he ſünſt nich giern,
He kam toierſt dörch eeren Saal,
Un ſett ſick darin puſtent dahl.

Mit ehnmahl leep he na dem Timmer,
Dar 't Fräuln bether to ſchlapen plegt,
Un woll dar ehnen Spaaß beginnen,
Denn ſiene Leew de plagd en recht.
Alleen man ſtell ſick ehnmahl vär,
De Schlätel ſtack nich in de Dähr.

He klopt un klopt in allen Goden,
He reep Suſetten twintigmahl,
He waß ſick luter Luſt vermoden,
Un fund de allergrötſte Quaal.
De Dähr ſtoog apen, aß he ſtödd,
Kehn Fräuln fund he in eeren Bedd.

Eer Nachtdiſch waß van allen Saken,
Van allen Fruens Putzwark kahl,
Kehn Kleeder hengden achter 't Laken,
He fund den Speegel nich ehnmahl.
Dat Bedd waß noch aß Giſtern maakt,
Un nu wurd jede Eck dörchſtaakt.

He könn ſünſt van Natur god flöken,
Dat ging noch vär den Morgenſeg'n;
Alleen he hehl nich up to föken,
Un harr na 'n höchſten Bähn wol ſteg'n,
Aß awer 't aanze Huhß dörchſöcht,
Wurd he mit ehnmahl upgebröcht.

He ſett ehn Fluch up Groot un Kleenen,
He mehnd: ſe wüſten all Beſcheed,
Se mögten bidden oder weenen,
He prügel ſe all up dat Kleed.
„Schafft mi Suſetten, Takeltüg!
Sünſt drapen ju de grötſten Flüch.“

Dar wüßt kehn ehnziger van allen,
Wu 't allerleewſte Fräuln wol ſtack,
Se mögten em to Föten fallen,
Dar hülp by em nich Bidd, noch Schnack.
He wurd darby aß raſend dull,
Un woll ehn jeden in de Wull.

Ehn oll Mamſell, de mit dem Gode
Em kawelwies tofallen waſi,
De kennd nu ſiene ganze Mode,
Sien Fluch, ſien Leew, un ook ſien Glas,
Se ſtraakt den Upgebrächten veel,
Un joog dat Volk all na de Deel.

„Se plegten mi jo wol to hören,
Wat helpt dat Flökent alltomahl?
De Düwel will den Freeden ſtören,
Se maken ſick jo ſülwſten Quaal,
Dat Fräuln dat waß doch gar nicks wiert,
Se het ſo mennigehn verführt.

Se het mit alle Junkers hollen,
Ick heb dat man nich ſeggen möcht,
Harr Se dat man, aß mi, gefollen,
Ick harr ſe längſt na 'n Tuchthuhß bröcht.
Wat lewden wi nich ſünſt vergnögt,
Ick freu mi, datt dat ſick ſo fögt.

Ick will En noch veel mier vertellen,
Dat fall mit eer nich richtig ſien,
Ick ſöll de wieſe Fru beſtellen,
Alleen dit Wark dat waß nich mien.
Nu iß ſe weg mit Sack un Pack,
Un maakt den Adel ehnen Klack."

So leew em ook Suſette weſen,
So dull wurd he mit ehnmahl eer,
„Man ſall dat in de Tiedung leſen,
Giw mi man Black un Fedder her.
Se het mien ganzes Huhß ſchampfiert,
Dat iß ehn rechtes Murmeldiert!“.

He leet nu all ſien Gäſt aſſeggen,
De olle Thronenwiert de kam,
Un woll em ſienen Schmert vårleggen,
Aß he Suſettens Flucht vernam,
De beyden Ollen grunſden ſick,
Un klagden åwer eer Geſchick.

„Wat meent Herr Broder, mien Kuſine,
De aß de Unſchuld ſülwen leet,
Mit eerer jünferlichen Mine,
Damit ſick Mennigehn wat weet,
De iß de ärgſte Allmaumshuhr,
Van Edelmann un Schult un Buhr.

Nu ſe 't nich länger kann vertuſchen,
Aß ſe mit ehnmahl heidi gahn.
Könn ick de Weederkatt erwiſchen,
Ick woll ſ' in Gneeterſtücken ſchlahn.
Se het mi all mien Beſtes muhßt,
De Düwel weet, wer eer noch huhßt!

„„Dat möhſt du nich van eer di denken,““
Seed unſe olle Thronenwiert,
„„Ick will di reinen Wien inſchenken,
De Schnack kümmt wol van 't olle Diert.
Man ierſt ehn godes Früſtück her,
Denn ſchnack ick mit di noch veelmehr.““

Nu kam ehn koller Haſenbraden,
Un ehne Flaſch Goltwater h'rin,
De hehld de Wunnen un den Schaden;
Denn beyde ſchenkten flietig in.
Aß 't all vertehrt van Topp to Taag,
Dun kam de bitterlichſte Klaag.

„„Wat helpen uns wol Geld un Göder?““
Fung Thronenwiert toierſten an,
„„Wi lewden fünften jo aß Bröder,
So god, aß man ſick wünſchen kann,
Ick harr mien Freud an meinen Sähn,
Un nu iß he 't, warüm ick ſtähn.

Du weeſt, he lag di up de Böker,
Waß frahm, aß wi de Engel fünd,
He wurd van Daag to Daagen klöker,
Un waß mien wolgeraden Kind.
En leewde jeder Eddelmann,
Un ſach en vär ehn Afgott an.““

„Ick mag en ook van Harten lieden,
Iß he wu krank, de leewe Minſch?
So bruhk em leewers wat by Tieden,
Wiel ick em de Geſundheit wünſch.“
„„Woll Gott, datt dit mien Krüz man wier,
So harr ick ehn doch by mi hier.

Alleen, dat iß dem Steen to klagen,
Du weeſt, he leewd de Gardenluſt,
Dar harr he ook ſien Bedd upſchlagen,
De Gardenſtuw iß di bewuſt,
Dar laß he, ſchreew, un maakt ſick klook,
Un mennigmahl beſocht 'ck en ook.

Hüht Morgen kam ick noch vär Fiewen,
Wiel ick doch nich mehr ſchlapen könn,
Un 'n beten by mien Sähn to bliewen,
Un keek in alle Winkel hen,
Ick ſach nicks, aß dat leere Neſt,
Un van ſien Saken 'n lütten Reſt.

Ick kroop dörch Dieſtel un dörch Doren,
Kehn Buſchwark leet ick unbeſtroowt,
Ick wurd tolezt aß ganz verwohren,
Ick reep: wer het mien Sähn mi roowt?
De Vöcm de harren kehne Spraak,
Ook nich de Sperling up den Daak.

Ick leet de beyden Lippen hängen,
Wat föhlt ehn ehrlich Vader nich,
Wenn Kinner em dat Hart bedrengen,
Dat iß ehn rechter Deegenſtich.
Ick leep na 't Luſthuhß wedder hen,
Un nu kreeg ick wat niegs to ſehn.

An 't Finſter ſach 'ck ehn Breewken ſteken,
Verſeegelt, un mien Sähn ſien Hand,
Mi woll dat Hart im Liew gliek breken,
Ihr mi de Inhold noch bekannt,
Ick brook en up; hier iß de Breew,
De Inhold iß di wol nich leew.""

Van Thronenwiert greep in de Ficken,
He broog ſo ehne wiede Brook,
De up de Knee ganz vuller Flicken,
Denn gietzig waß diß Olle ook,
He kreeg ſien Sähn ſien Breew, un laß,
De nu van diſſen Inhold waß:

„Leew Vader! Weder Führ noch Flammen,
Kehn Fiend harr mi von En je trennt;
Denn van ſonn Vader aftoſtammen,
Dat iß ehn Glück, wat kehner kennt.
Alleen mien ganze Ruh het ſtöhrt
Ehn Engel, de in 'n Himmel hört.

Ick gung am letzten Mahndag Morgen
In unſen Gardn halk up, halk aff,
Ick harr by mi gar kehne Sorgen,
Wiel mi mien Vader alles gaff,
Dar ſung in 't Nawers Garden wat,
Ick hord, un hörd mi doch nich ſatt.

Euſette waß bot, de vär allen
Dat allerbeſte Glück verdeent.
—De Unkel leet ſien Brill dahlfallen,—
„„Ha, ha, mien Fründ! iß 't ſo gemeent?
Nu weet ick, wu de Dûvel bleew;
Dien Sähn de iß de Junferndeew!““

Van Thronenwiert müßt em bedûden,
He kreeg dat ook by em ſo wiet,
Dörch Bidden, Larm, un ook dörch Strieden,
He leet em to dat Leſen Tiet.
He laß — un wenn Euſette kam,
So trampel he, aß kreeg he 'n Ramm.

Um nich in 't Dréhnent to verfallen,
De Sähn vertelld de ganze Flucht,
He hatt den Vader oo! vär allen,
Um kehne ſcharpe Vaderſtucht,
He hatt ûm 't Jawert, ſe to frien,
He woll ook gar to dankbar ſien.

Nu kemen mahl de beyden Ollen
Recht iwrig un recht ſcharp toſahm.
De Unkel könn ſick gar nich hollen;
Denn dit deend nich in ſienen Krahm.
„De Schelm! de Huhr! dat Schinnerpack!“
Dat waß de ganze Liet ſien Schnack.

Se ſtreden ſick. De olle Vader,
De brook mit ehnmal hiervan aff.
Dat Bloot dat kröp in jede Ader,
Doch bier he, aß wenn he Recht gaff,
Un kreeg toletzt dat doch ſo wiet,
Man wähld acht Daag Bedenkeltiet.

„Un nu adjü! bet wi uns ſpreken.“
Herr Broder hinner un ook vär,
De Hunnen ſüngen an to bläken,
Ehn Stieg lag meiſtens vär de Dähr.
Se geewen ſick nochmahls de Hand.
Aß wieren ſe van 'n Börgerſtand.

Nu willen wi doch mahl tokieken,
Wu 't unſen jungen Küden geit;
Alleen wi möhten ſachten ſchlieken,
To ſehn, wat eere Dugend deit.
Wat van den beyden iß geſchehn,
Dat kriegen wi nu ball to ſehn.

Se tówden alle Daag up Breewe;
Kehn Vader un kehn Unkel ſchreew,
Un doch ſo ſteeg by en de Leewe.
Ick dacht towielen: dat geit ſcheew!
Alleen ſe heelen ihrlich Wort;
Dat weet ick un de ganze Ort.

Ick heb dat all várher beſchrewen,
Datt he un ſe Muſik verſteit.
Diß kann de Truhrigen belewen,
Un maakt dat ganze Hart erfreut.
Wat woll ſe denn nu hier nich dohn?
De Leew verbeetert jeden Ton.

An ehnem Awend wieren beyde,
By eer Muſik recht ſeelenfroh.
En ſprung dat Hart in vuller Freude,
Dat brennd' mit ehnmahl lichterloh,
Se würden ook ſo ſier entzückt,
Aß weun ſe in den Kopp verrückt.

He wüſt eer Schönheit to erhewen,
Se keet em ſchmachtend in dat Dog.
Se wünſchten lang tohoop to lewen.
De ehn de lahwd, de anner froog.
Se hahlden, recht vergnögt to ſien,
Eick Buddels mit Schampanjerwien.

Wu ward mi nu mit ehnmahl bewen!
De Wien, Muſik un Leew darby,
Suſette! wiſt du di ergewen?
Beſinn di doch, ick warren di!
Du drinkſt? he ook? dat heb 'ck wol dacht,
O ſchöne Dugend! gode Nacht!

Wu blimt de Schwuhr? ſe ſünd verwagen,
De ehn iß doow, de anner blind,
Het Thronenwiert nich ehnmahl lagen;
O ſo bedrügt he nu dit Kind.
Suſette! nimm di jo in Acht!
Holt äwer diene Dugend Wacht.

Ick glöw, dat ging en wol, aß veelen —
Alleen hört to, wat nu geſchach!
Se wieren midden in dat Speelen,
Dun wurd 't mit ehnmahl lichter Dag,
Ehn Proppen van de Buddel ſprung,
Aß wenn ehn an to ſcheeten fung.

Suſette fung lud an to ropen,
Wurd aß de bitter Dod ſo blaß.
Un he fung bewernd an to lopen,
Un wüßt nich, wu em ehnmahl waß,
Bet he eer drup do Fötēn ſeel,
Un nu ſprook kehne Moderſeel.

O Dugend, ball ſo wierſt du weken!
Denn harr de Proppen diß nich ſchreckt,
So harren ſ' Laſterhaften gleken,
De nicks, aß Schand un Rü bedeckt. —
Un nu kloppt ehner, bröcht ehn Breew,
De Inholt waß en beiden leew.

Ee kennd' de Hand van eeren Unkel,
Sien Wapen waß ook ganz to ſehn;
Eer Hart dat ſchlog, eer Dog dat funkel,
Un ſe leet di noch mahl ſo ſchön.
Ee leſen en wol hunnertmahl.
Ick ſchriew em ganz un gar hier dahl.

„Jy können beyd dem Himmel danken,
Datt ick ehn Mann van Ehren heet.
Mit Ju mi lang herüm to zarken,
Darvar iß to god mien Gemöth;
Sünſt wieren Jy 't Verfluchent wiert.
Welk Düwel het Ju 't Lopent liert?

Du liſtigſte van allen Wiewern,
Du Undankbarſte in de Welt,
Ick möht mi äwer di noch iwern,
Wenn ſick de Tod by mi inſtellt.
Du giwſt mi den Bewies darvan:
De beſte Diern bedrügt den Mann.

Ick mehnd, ick harr di all in Armen,
Den Schnappenlicker tühst du vär?
Du föst mi noch aß David warmen,
Un schlickst di heemlich uht de Dähr.
Fy, schäm di Suschen in de Seel!
Ick leewd di sünsten gar to veel.

Mien Vader, de all längst inschlapen,
De seed: truht stilles Water nich.
Dat iß am deepsten di beschapen,
Un du versüpst dar jämmerlich.
Harr ick den goden Vader glöwt;
So harr dien Schien mi nich bedröwt.

Du straakst mi noch den letzten Awend,
Un keekst mi so verleewt noch an,
Du wierst so nüdlich un handhawend,
Aß wier ick würklich all dien Mann.
Alleen, nu bün ick äwerführt:
Di het de böse Fiend regiert.

Harr ick di mit dem Weederbengel,
Un mit de Maagt man attrapirt;
Ick harr di, aß den bösen Engel,
Mit later Höllenquaal tractiert.
Dat iß dien Glück, datt Thronenwiert
Ehn Eddelmunn, de recht wat liert.

Un darüm will ick Ju vergewen,
—He het di doch noch nich verführt?—
Sünst nehm ick en noch gliek dat Lewen,
Wiel em kehn betern Lohn gebührt.
Het he di nicks to Leeden dahn;
So will ick di getrü bystahn.

Ick glöw, ick ward nich lang mehr lewen,
Dit deit mi ehnen harten Stoot,
Ick will Ju all dat Mienge gewen,
Denn ick bün di doch heemlich god.
De olle Thronenwiert un ick
De wünschen Ju dat beste Glück!

Kahmt ball: ick will de Hochtiet gewen,
Mien God dat sall de Bruhtschatz sien.
Doch willn wi nich tosamen lewen.
Du sast vär Thronenwiert man sien.
Ick teh na sienes Vaders God,
Dar bliew ick denn bet datt ick dod.

Hierby sünd hunnert Pistoletten,
Dar schafft Ju Putz un Staat vär an.
Stah ick ehns Vadder by Susetten,
So geew ick aß ehn Eddelmann.
Ick bün un bliew to alle Tiet
Ju Unkel, Claas van Rosentwiet."

Wer waß, nu in de Welt vergnögter,
Aß Thronenwiert un ſiene Bruht?
Doch ſchienden ſe darby gebögter,
Aß wier de ganze Handel uht.
Se wäß beſchämt dörch diſſe Daht,
Un wunnerd ſick ahn Unnerlaht.

Nu können ſe de Nacht nich ſchlapen,
Se packten all eer Saken in.
Se dörften nu nich länger hapen,
Se dankten Gott in eeren Sinn.
Un aß de Kohhiert tuhtt un dreew,
So reißden ſe na eeren Breew.

De Reiſ' de ging ook god van Steden,
Ick harr den Ollen doch nich truht,
Ick harr doch ierſt den Vader beden,
Un fragt: hängt hier ook noch wat uht?
Alleen en feel dat gar nich in,
Se jögen looß na eeren Sinn.

Aß ſe ehn Miel van eerem Gode,
Dun kam ſe dat verdächtig vär.
Dar kam mit ehnmahl ehne Hode
Van Minſchen, an de Kutſchendähr,
Se heeln ook glick den Fuhrmann an.
Dat wieren wi ehn halw Stieg Mann.

Van Thronenwiert greep na den Degen;
Alleen dat hülp em alles nicks,
Em kam ehn Affezier entgegen,
De waß mit sien Pistolen ficks.
He kam un wiesd' em ehn Befehl,
Un flucht by siener armen Seel.

„Mien Herr van Thronenwiert! den Degen;
Denn Se sünd nu mien Arrestant,
Wi sünd En veel to överlegen,
Denn ick heb Lüd hier by de Hand.
Doch warden Se geruhig sien,
So bün ick ook in allen sien.

Veel Hunnen böden jo den Hasen;
Hier waß jo ook de Awermacht.
Denn aß ehn dwatscher Minsch to rasen,
Davár nam he sick wol in Acht.
He gaff den Degen dem Affzier,
Aß wenn he sien Gefangner wier.

Dat Frälen harr de Schwögniß kreegen;
Un Fiek Cathrin de huhld un blarrd'.
Ehn annermahl nich so verweger.!
Dat wüßt ick wol, datt dit upgard'.
Man to! dat ging so eben looß
Bet na den Unkel sienen Schloß.

De Kutſch de kam kuhm antojagen,
Dun kàm de Unkel all heruht.
„De Reiſ' de ſall Ju recht behagen.
Herr Brůjam un mien Fräulen Bruht!
Ick will Ju lieren, wat dat heet,
Wenn man den Junfernroow begeht.“

Van Thronenwiert de waß verlegen.
„„Iß dat wol Cavaliers Parol? —
Dat iß de groot vermehtne Segen,
Un all dat groot Verſpreken wol!““
He ſprung gliek uht de Kutſch heruht,
Un reep um Hůlp vár ſiene Bruht.

Diß wurd nu ook ball uht den Wagen
Na eeren Timmer gliek heubrócht.
He beed ſick darby ball van Dagen,
Un ſchried: dat iß Gewalt vár Recht!
Alleen dar hůlp nu all nicks to,
De Unkel woll dat ehnmahl ſo.

De Dag de waß all meiſt verſtreken,
Van Thronenwiert waß ingeſperrt,
Kehn ehnzig Minſch dörfd mit em ſpreken,
Un Fiek Cathrin wurd düchtig tarrt.
Wu ward 't ju armen Flüchtling gahn?
Wer will ju nu in Noht byſtahn?

Ehn anner Mahl bu't nich up Breewe,
De ollen Unkels dägen nich,
Wäruht by eer verſchmahte Leewe,
Se gewen ju doch ehnen Stich.
Schickt ju man beyde in de Tiet,
Dat Tuchthuhß iß nu nich mier wiet.

Dat dacht ick wol, de Dähr geit apen.
„Beruht nu, Herr van Throuenwiert!
Hier helpt kehn Töwen un kehn Kapen,
Het he ook düchtig raspeln liert?“
So seed de Unkel, kam herup,
Un em folgd ehne ganze Trupp.

He woll ſick ierſt noch lang nich gewen,
Alleen, ſe treckten en mit Macht
De Trepp herdahl. —Wu ward mi bewen!
Dat iß darto all düſter Nacht.—
He müßt na ehnen Saal henin.
Wat hebben ſe mit em in Sinn?

De Saal de waß ſo hell van Lichter,
Van all de Nawers proppent vull,
De Freud de danzt up de Geſichter,
Ehn jeder ſpeelde ſiene Rull.
Kuhm waß de Brüjam in de Dähr,
Dun kam ſien Vader ook herwär.

He flog em, —datt ick 't segg,— entgegen,
Un reep: „Mien wolgeraden Sähn,
Wi willn di nu nich mehr bedregen;
Un datt ick man nich länger dráhn,
So hör dien künftig Schickſal an,
Wi denken all aß Ëddelmann.

Wi hebben all dien Dohn vergeten,
Mien olle Brober hölt ſien Wort,
Wat he ſick in dem Breew vermeten,
Dät hölt he di ook jümmerfort,
He joog Ju man ehn Schrecken aff,
De em ſien Dwallery ingaff.

Kuhm harr he man de Word' uhtſpraken,
Aß Suſchen in dat Timmer trat,
Se waß, úm alles god to maaken,
Aß ehne Königsbruht ſo glatt.
De Krohn de harr ſe up dem Kopp,
Un waß ſo uppußt aß ehn Popp.

Un kort un god, na ehn Paar Stunnen
Kam ook de Pastor loci an,
Un Bruht un Brújam wurd verbunnen,
So faſt, aß man ſick denken kann.
Se danzten nu de ganze Nacht,
Un an dat Tuchthuhß wurd nich dacht.

De olle Unkel bröcht sien Lewen,
By 't niege Paar vergnöglich to.
He het em all dat Sienge gewen.
Un waß to allen Tieden froh.
He stünd Gevadder twe= dremahl,
Un seed nich mehr: de Düwel hahl.

De oll Mamsell kreeg vär eer Deenen,
Den trüen Jochen ook tum Mann.
Un Tiel Cathrin, — föll man 't wol meenen?
Schafft sick gar ehnen Junker an,
Se kreeg van Thronenwiert veel Geld,
Dadörch se eeren Mann erhölt.

De ſchnaakſche Week.

Mahndag nam ſick Meiſter Polfink
Ehne rechte gladdnäßt Fru;
Dingſtdag, aß dat nich ſo god ging,
Wurd ſe vär dat Lewen ſchu,
Se ſturw, aß de Middag kam,
So geduldig, aß ehn Lamm.
Midden in de Week, im Köhlen,
Waß ſe all in eere Kuhl,
Wat müßt wol ſten Hart nich föhlen? —
Doch he waß darby nich fuhl;
Dunnerdag beging he freudig
Sienen tweten Hochtietsdag,
Wiel de Leew, de jümmer leidig,
Em noch in Gedanken lag.
Frydag fung wat an to blarren,
Siene Fru kreeg all ehn Gähr;
Dadörch wurd he ball tum Narren,
Denn wer ſteld ſick dat wol vär?
He beſchloot de Week recht god,
Hengd ſik up, gliek waß he dod.

Wer waß de Klókſt?

Ehn Burß, de teemlich klok,
De jeden Braden rok,
Un allerwegen Low erhollen,
Kam ehnß by ehnen Ollen,
Diß frog en dit un dat,
Un frog ſick doch nich ſatt;
Denn unſ' Muſchů de wůſt veel mier
Aß na de Kinner eer' Manier.
Ehn Fründ de hörd dit an,
Un frog den kloken Mann:
Wat em by diſſen Knaben dücht?
„O!“ reep he luhd, „gewiß, dat drůgt,
Sien Klokheit de ward ſick wol gewen,
Labt em man 'n beten länger lewen.
Diß Burß de ſtund darby,
Un ſeed ganz luhd un fry:
„„So wieren Se, aß Se ſo kleen,
Wol eben iehſter Welt ſo ehn,
Aß ick nu bůn? Denn, wat Se ſeggen,
Weet ick nich anners uhttoleggen.““

De ehrliche Scheperknecht.

Ehn Scheperknecht ging na de Stad,
Un hahld ſien Meiſter dit un dat,
He harr ſick Knüttelhaaf' in Hännen,
Um jeden Schritt god antowennen.

Aß he ball an dat Stadduhr waß,
Drunk he vár 'n Duhr noch ihrſt ehn Glas
Sönſt Frantſchen, aß de Krögers gewen;
Denn davan möhten ſe jo lewen.

He droop dar ehn Geſellſchaft an,
Aß man ſick licht várſtellen kann,
He drunk noch ehns, fung an to ſchnacken,
Un bleew dar ehn Paar Stund behacken.

„Heb jy by ju de Schaap all ſchahr'n?"
Frog en ehn Mann, de all by Jahrn.
„„Ja, Herr! doch döſchen dohn wi morgen,
Dar will de Meiſter wol vár ſorgen!""

Dem Mann kam dit recht ſchnurrig vár,
He reep den Scheperknecht vár Dáhr,
Un batt en: dat doch uhttoleggen,
Wat he woll mit dat Döſchent ſeggen.

„„Herr, wenn he mi 'n Glas Branwien gifft,
Un mi verſpreckt, datt 't by em blifft;
So will ick em dat all verklahren,
Wu wi mit unſe Wull verfahren.““

He kreeg ehn Schluck; nu wurd he hell,
Wi weeten 't jo uht veele Fäll,
Ehn drunken Mund plegt ſo te ſpreken,
Aß wenn man in dat Hart h'nin keken.

„„Herr, wenn dat Scheeren ball loos geit,
Un Schier un Stohl to baden ſteit;
So ward de Hood dörch 't Water brewen,
Dat holln wi ſo by 't Scheperlewen.

Denn jögt unſ' Fix ſe dörch den Sand,
Dat Water tühft, dat iß bekannt.
Wenn wi dat Spill nu g'nog bedrewen;
So iß de Wull ehn Towaß gewen.

Wenn nu dat Schaap ſien Wull heraff,
— Dat dit Jahr ook nich wenig gaff —
So leggen wi ſ' to diſſen Tieden,
Dar up den Schaapſtall ſien Affieden.““

„Jy ſeeden jo van 't Döſchen wat?“
„„Ja, Herr, nu eben kümt ook dat;
Doch — ick drünk giern ehns by mien Lewen!““
De Mann de leet noch ehns em gewen.

Nu ſchnackt he loos: „„Dar up de Deel,
Streun wi ſonn Sagelſpöhn recht veel,
Denn plegten wi dat braw to netten,
Un denn do Wull darup to ſpretten.

Nu döſcht de Meiſter, Greth un ick,
Wi ſümen ook kehn Ogenblick,
Man ſöll dat ook ſien Dag nich glöwen,
Wu wi de Sagelſpöhn h'uin ſtöwen.

De Wull iß nat, nu hackt dat god,
De Vortel iß ook gar to groot,
Dat pundt di mahl, Herr, he möht weeten,
Wi Scheperd kömmen nier, aß eten.““

„Jy Weederſchelms!“ — „„Jß noch nich all;
Wenn ſ' nu na Stad na 'n Koopmann ſall,
Un un de Wull all in den Säcken;
So möhten wi ſ' noch wieder recken.

Des Nachts vörher na 'n Diek henin!
Ick ſchweer, ſo aß ick ihrlich bün,
Wenn ook de Wull all up den Wagen,
Het ſ' jümmer Water an ſick tagen.““

De Mann de lacht, un wunner ſick.
„Wat ſünd jy doch vull Schelmenſtück!
Ick glöw, jy willn mi wat upbinnen,
Dat heet jo noch wiet mirr, aß ſchinnen.“

De Scheperknecht de flökt darby:
„„Ne. mien god Herr, so maken 't wi.
Wi warden noch veel mier bedragen,
Deswegen möhten wi 't ook wagen.

Vergangen Jahr üm diſſe Tiet,
—Ick wahn van diſſe Stad nich wiet—
Dun kam ehn Koopmann antorieden,
Sach ihrlich uht, ick mögt en lieden.

He froog: ob all mien Wull all weg?
Ne! ſeed ick. — Wenn 'ck de Wahrheit ſeg,
So harr ick Hamelwull vier Steenen,
Nich döſcht, nich natmaakt, aß Se meenen. —

Wi würden mit dem Koop ook klar;
He woog ſe fülwen up ehn Haar,
Vär mienen Ogen müßt 'ck verlieren,
Ehn ganzen Steen an mienen vieren.

Mien Deſen, de ſo richtig iß,
Den nam he, un he woog gewiß
So ihrlich, 't ſtund by jeden Pungen,
Ich dacht, ick harr uht 't Fell di ſprungen.

He nam ſien Wull, ick kreeg mien Geld,
Sien Wagen, den he ſick beſtellt,
Un dar all veel ſonn Wull upladen,
De kam ook glick to mienen Schaden;

He joog heidi. Nu hör he to:
Mien Sähn de lag up 't Arftenſtroh,
De wüßt mi alles to vertellen.
Söll dat ſick wol ehn Minſch värſtellen?

De Jung de ſeed: wu ging dat to?
De Koopmann ſtörr den Oeſen ſo
Wol negenmahl, wenn he wol wägen;
Het de ook ehnen Schaden kregen?

Nu kreeg ick Ogen. — Denk he mahl:
De Koopmann dehd 't, de Düwel hahl!
De Oeſen ſöll man ſchwarer wägen,
Un he het ſienen Willen kŭgen.""

De Mann de gaff em noch ehn Schluck,
Un ſeed: „dit Stückſchen möht im Druck;
Denn ſonn bedregeriſche Saken
De möht man äwerall kund maken."

He kam to mi, un bröcht dat an.
Da ick nu nicks verſeggen kann;
So kann dat hier ehn jeder leſen,
Un höhd ſick vär ſonn Wull un Oeſen.

De Veelfreter.

Ehn Freter de ward nich gebuhren,
He ward man maakt;
Un ſonne Lüd ſünd to beduhren,
Se warden naakt.

Het man de leewen Gottesgawen
In Awerfloht;
So möht man diſſe Wohlthat lawen,
Denn dat iß god.

Ick kann mi ſatt aß Minſch wol eten;
Doch möht ick nich
Ehn ganze Gooß tum Frühſtück freten,
Dat hölt kehn Stich.

De mehnt, he deit recht groote Daden,
Wenn he veel frett,
Un lieker krigt he doch kehn Waden,
Un ward nich fett.

Ick kenn ſo mennig grooten Freter,
Doch wu leep 't aff?
He wurd gau krank, nich wedder beter,
Un fehl in 't Graw.

Un ſtarwt ſonn nich in 'n ihrſten Jahren,
So ward he fuhl,
Schnackt nicks, aß man van Etelwaaren,
Em water 't Muhl.

Waß mahl ehn recht beröhmter Freter
In ehne Stad,
Ick glöw, kehn Minſch fratt mier und beter,
Waß kehnmahl ſatt.

De harr mahl ehnen beegten Nanzen,
Waß ſtark un groot,
Genoht des Daags wol ſo im Ganzen
Söß Roggenbrod.

He leet ſick ehnmahl, recht to wieſen,
Wat he verſtund,
Mit twölf Portſchonen Eten ſpieſen.
He waß geſund;

Alleen wu lang? Noch by ſien Kauen,
—Ehn Anker Wien
Dat hülp em nicks to dat Verdauen,—
Sturw he nich ſien.

De Buhr de mag nu giern veel eten,
He arbeit veel.
Doch weet he 't jümmer aftometen
Na ſiene Keel.

Ehn Öllervader de woll ſtarwen,
Un japt noch fuhm;
Dun reep he alle ſiene Arwen
Mit ehns to Ruhm.

Hörd, ſeed he: laht ju van mi rahden,
Un glöwt mi dat,
Dat Erent deit ju kehnen Schaden,
Et' ju jo ſatt.

Et' langſam, ſangt nich an to ſchluken;
Dat het kehn Deeg.
Wenn jy man miene Regel bruken,
Heb jy kehn Leeg.

De langſam ett, kann veel veel Freten
In 't Liew h'nin ſchlahn.
Behelt dit jo! —jy möhten 't weten—
Nu — könn — jy — gahn. —

He ſtarw, — un ſienen letzten Willen
Den wüßt genau
Sien Wiew un Kinner to erfüllen;
Kehn Buhr ett gau.

De luſtige Seepenſeder.

Waß mahl ehn Börger uht de Stad,
Mi dücht, ehn Seepenſeder,
Wenn he van ſiene Arbeit ſatt,
So ſung he ſchnaakſche Leeder.
He ging ook däglich hen to Bier,
Aß veelen Läden eer Manier.

Kehn Awend ging di ook várby,
He müßt Scharwenzel ſpelen,
He wunnt ganz ihrlich de Parthy,
Dat könn em gar nich fehlen.
Ehnß aß he juſt daby to Wark,
Dun kam ſien Diern, ſe leep fier ſtark.

„Wat will jy? M'rie! ſegt 't grad heruht!
Ick heb kehn Heemlichkeiten,
Dat Spill dat iß vártierſt nich uht,
Dat ſöllen jy man weten.“
„„Herr, unſe Fru de het wat Lütt's!““
„Darby ward ick jo gar nicks nüy.

Gaht man to Huhß, jy weet Beſcheed,
Recht lang will ick nich töwen,
Man god, datt ick to Huhß nich ſeet,
Sünſt würd ick mi bedröwen.
Denn wenn de Fru in Nöden iß;
So quält de Mann ſick ganz gewiß."

De Diern de ging, de Herr de bleew,
Dat Spill ging recht na Willen.
Sien Vaderſchob de waß em leew,
He leet den Pumpfoht füllen.
He wuß all by de drüdd Parthy,
Dun kam tum twetenmahl Marie.

„Wat will jy? iß de Fru nich god;
So laht den Fellſcheer ropen."
„„Herr, dat het eben kehne Noth;
Alleen, ick müſt man lopen,
Se kreeg ſo eben noch ehn Kind.
O kahm de Herr doch nu geſchwind!""

De Seepenſeder keek ſe an,
Und ſung an to trallallen:
„Wat bün ick hüht vär 'n glücklich Mann!
Wer kann dat van ju allen?"
He leet ſien M'rie na Huhß hen gahn,
Dat harr ehn Anner wol nich dahn:

Nu drunk he ehnen jeden to:
„Mien Gähren ſöllen lewen!
Jck bün hüht Awend ſeelenfroh,
Will wat tum Beſten gewen.“
De Annern deden em Beſcheed,
Un Bier und Herzensbrauwien gleed.

He waß up 't Spelen ſo verpicht,
Un bleew noch ehn Paar Stunnen.
Den Wiert ſien Knäſelken van Licht
Waß meiſtens all verſchwunnen,
He ſteek darup ehn dick Licht an,
Wiel he 't hüht Awend tügen kann.

Mit ehnmahl kam de flinke M'rie
Tum drüddenmahl anwanken,
De Seepenſeder ſach ſe di,
Un woll all mit eer zanken;
Alleen ſe leet en nich to Wort,
Un ſchnackt in ehnen Aten fort:

„„Herr, eben kam dat drüdde Kind.
Nu hebben Se dre Gähren.
O kahm de Herr doch ſo geſchwind,
Jck woll dar wol up ſchweeren:
Datt unſe Fru de Seel uhtgeit;
Denn dar iß nümß, de eer hyſteit.““

Nu wurd de Seevenfeder blaß,
Kam ämern Diſch to ſtiegen.
„Dat iß, de Düwel hahl, kehn Spaaß,
Dat kann ick nich vertiegen.
Ick loop; denn wenn ick länger bliew,
So krigt mien Fru gewiß noch fiew.“

He nam geſchwind un grad ſien Lücht,
Eenn aß de Wächters dregen.
„Dat 'ß wahr, dat Weederſpill dat drügt,
Ick will to Huhß mi plegen.
Dat kümt van all dat Spelen her,
Denn dit kam nich van ungefähr.

Eien Fru de kam recht god davan,
De Drillings bleewen lewen,
Un unſe gode Börgersmann
Iß jümmer to Huhß bleewen.
Eing he eok mahl ehns na den Krog,
Man glöw 't nich, wu ſien Hart em joog.

Waß god gemeent.

Ehn Godsherr de waß ſtorben,
De Sähn de arwd dat God;
Un wiel he veel erworben,
Waß dat ehn willig Dod.

De junge Herr müſt truhren,
Denn dun waß dat noch Wieſ,
Doch reep he gliek ſien Buhren,
Mit Greth, un Trien, un Lieſ'.

Se möſten em all ſchweren,
Em trů un hold to ſien,
Waß em nich to verwehren,
Un wier 't ook man tum Schien.

Aß ſe nu aktohopen
Van 'n Schulten het tum Knecht,
Na ſiene Stuw h'nin ropen,
Un ſe den Glückwunſch bröcht;

Fung ehner an to weenen,
Keek na de Kamerdähr.
Woll he wu nich mier deenen?
Dat ſtell 'ck mi doch nich vär.

Ne, in ſonn golden Rahmen
Hengd dar ehn ſchön Gemähl,
Daráwer ſtund ehn Namen,
Un noch ſonn Schriewels veel.

De Buhr de ſeed mit Thranen:
Dar hengt de ſeelge Herr
Mit allen ſienen Ahnen.
Sehn S'! dat iß noch de Schmerr,

De he by Gadbuſch kregen.
Un dar 'ß ſien leewe Fru!
Ick wünſch ſe noch den Segen,
Un mi ſonn gode Ruh."

Den Buhren mag ick lieden,
De leewd ſien Herrſchopp recht.
Alleen to unſen Tieden
Het dat noch kehner ſegt.

Waß denn dit Bild god drapen?
Verdeend dat ſonn Gehuhl?
Ja wol! waß ſchön beſchapen;
Denn dit waß Katt un Uhl.

De glückliche Deener.

Ehn Mäten, dat recht teemlich riek,
An Schönheit mennig Engel gliek,
Un fry ehn Mann to wählen,
De waß uht börgerlich Geſchlecht,
Un eere Dugend waß ganz ächt,
Könn ſick all Daag vermählen.

Dar kemen Frigers ook genoog,
Doch wiel ſe veel Bedenken droog,
So gliek ſick to ergewen;
So ſeed ſ': nüms, aß ehn Eddelmann
To mi ſick Haapnung maken kann,
In mienem ganzen Lewen.

Nu kam ehns rieken Pächters Sähn,
De harr recht Haar up ſiene Tähn,
Waß klöker aß ſien Vader,
Sien Schweetfoß, den he herriſch rehd,
Sien roth mit Gold beſettes Kleed,
Dat wieren ſiene Rahder.

He kam ganz ſtolz vär eere Dähr,
Un ſield ſien ganzes Glück ſick vär,
Maakt veele deepe Diener;
Un ſe, de god to lewen wüſt,
Wurd, aß he eer de Hand nu küßt,
Noch höflicher un ſtener.

He harr ſonn teemlich ſchier Geſicht,
Waß lang, ſien Ogen harren Licht,
Dok droog he gode Waden.
He ſprook hoch áwer ſiene Boſt,
Dat Fruenstimmer waß ſien Koſt,
He heet ſe all Ihr Gnaden.

„Ihr Gnaden hollen 't mi to god,
Denn ick kann kehne ganze Hood
Van Kumplementen ſchnieden,
By all mien Drüddels bün 'ck nich froh,
Mien Hart dat brennt all lichterloh,
Un mag alleen Se lieden.“

Regienken wurd ehn beten roht,
„„So hebben Se ſo veele Noht,
Ick möht mi ierſt bedenken,
Se blieven diſſen Dag by mi,
So ball aß 't Etent man värby,
Will 'ck reinen Wien inſchenken.““

Se wieren vok den Dag tohoop,
He kreeg tolezt ook wat in Knoop,
Un woll dat Jawort weten.
Nu seed se em dat grad heruht:
„„Ward ick nich ehnes Junkers Bruht,
Kann ick Eer Fru nich heten.““

„Ick bün uht börgerlichen Blood,
Heb mier Vermägen, Geld un God
Aß Grawen un Baronen.
Krieg teiden Frugens wol vär ehn,
Wenn Se uht högern Finstern sehn:
Ward man Se schlicht belohnen.“

Regienken steeg de Kriwwel up,
Un he ampfohl sick gliek darup,
Aß se den Korw em gewen.
He seed ehn ganzes kolt Adjü!
Doch rerp he noch: „Se ward de Rü
Verfolgen dörch Eer Lewen!“

Sien Schweetfoß schien recht quaat to sien,
He föhld ook sienes Herren Pien,
Veel düller, aß de Spahren.
He schloog mit ehnmahl achter uht,
Doch dröhp he nich de Junfer Bruht,
Denn diß wüßt sick to wahren.

Verſchmahte Leew maakt ſplitterdull.
Diß Fryer waß ſien Hart ſo vull,
„Ick will 't to Hubß eer bringen.“
Waß he nu tückſch all van Natur,
So wurd ſien Nach em ook nich ſahr,
Sien Mähr ſüng an to ſpringen.

He kam to Hubß, bedacht ſick wat,
Un rohd na ehn bekannte Stad,
Ehn Schelmenſtück to maken,
Un da he wied un ſied bekannt,
Dat Geld em jümmer by de Hand,
Fehl 't em in kehnen Saken.

Ehn Minſch van twe un twintig Jahr,
De Kopp geramßt, un ſchwartes Haar,
Un lang un god gewuſſen,
Darby verſchlaan un getrů,
Harr nich vär Fähr un Water Schů,
Ook nich vär Türk un Ruſſen.

He waß van recht geringen Stand,
Ging jede Herrſchopp flink to Hand,
Den köm unſ' Brůjam brukèn.
He ſeed em alles klipp un klaar,
Un ſohd en erſt ehn ganzes Jahr,
Dat Graave uhttopuken.

e Minſch de nam ſick alles an,
e kleed en, aß ehn Eddelmann,
Denn he ſöll diſſen ſpeelen.
e ſchickt en na Regienken hen,
ß wier he van den Adlichen,
Se to ſien Fru to wählen.

enn ſe nu ſienen Wunſch erfüllt,
t man de ierſte Leew' aſtüllt;
So ſöll he ſe verlaten.
ár ſiene Trů verſchreew he gliek,
Denn unſers Pächters Sähn waß riek—
Ehn Büdel mit Ducaten.

trak nu ſiene Reiſ' oek an,
en Nahm, waß ſünſten Böſtinimann,
Nu nennd he ſick den Grawen.
kam mit Extrafuhr alleen,
leet ſick vár Regienken ſehn,
Aß ehnen hübſchen Knaben.

t leet en all natürlich god.
t angenehme Frühjahrsroht
Schiend gliek up eeren Backen.
hörd ſien Andrág recht ſo an,
wier he würklich all eer Mann,
Un leet en jümmer ſchnacken.

„Mien Herr, ick dank vär dat Vertruhn,
Ick will up eeren Worten buhn;
Doch warden Se 't verlöwen,
Ick bidd acht Daag Bedenkeltiet,
Iß wenig noog vär de, de friet,
Um an eer Glück to glöwen.“

Herr Graw bleew ook in disse Stad,
Ging oft na eer, un drunk un att,
Se möchten sick recht lieden.
De Tosaag de geschach ook ball,
Verlöff un Hochtiet schienden all,
Aß rode Röck van wieden.

So god he siene Rull ook speelt,
So wurd he innerlich doch quält,
He fung an natodenken.
Wenn se en küßt, so waß 't em Pien,
He waß vergnögt, doch man tum Schien,
Sien Glück könn en man kränken.

Sonn Bruht de markt dat gar to licht,
An eeren Brůjam sien Gesicht,
Un an sien ganzes Wesen,
Wenn he so annerschaftig iß,
So denkt se van em ganz gewiß:
Dat möht nich richtig wesen.

„Mien Herr, wat quält Se vär ehn Leed?
Ick mark ehn groten Unnerſcheed,
Se ſchienen ſick to quälen.“
He ſüfzt, un ſeed kehn irdiſch Wort,
Küßt eer de Hand. — Gliek waß he fort,
De Thranen to verheelen.

Se bleew nu vär ſick ganz alleen,
Un dacht bym ierſten Wedderſehn
En beter uhttofragen;
Alleen de Värmiddag verſtreek,
So veel ſe ook uht 't Finſter keek,
Eer Hart fung an to jagen:

„Wu elend bün ick nich daran!
Dat waß ſo recht vär mi ehn Mann,
Un de ſöll mi verlaten?
Sonn nett Geſicht, ſonn Lewensart,
Un ſo ehn gneeter ſchwarten Baart,
Gefällig ämermaten.“

Se nam to 't Weenent eere Flucht;
Denn dar iß wol kehn ſcharper Tucht,
Aß Brutens ſitten laten.
Aß he nu nich to Middag kam,
Un ſe van em gar nicks vernam,
Dum könn ſe 't nich verhaten.

Klock twe ſo kam ehn Baden an,
Un bröcht ehn Breewken; doch de Mann
Harr en de Diern kuhm gewen,
So waß he ook all uht de Dähr,
Un rönd noch ſtarker, aß ehn Mähr,
Dat mit de Pietſch verdreewen.

Regienken floog mier, aß ſe ging.
Dat Wort: ehn Breew! dat maakt ſe flink,
Se brook en beewernd apen.
Un aß ſe man ehn beten laß,
Dun wurd ſe aß ehn Dod ſo blaß.
Wu waß he denn beſchapen?

Eer Brüjam ſeed eer wat he wüßt,
Un datt he ſe bedreegen müſt,
Wenn he noch länger ſchwegen.
He apenbahr eer ſieuen Stand,
Maakt den Verführer eer bekannt,
Un wünſcht eer duſend Seegen.

He datt ſe, em nich böß to ſien,
Denn he empfünd de meiſte Pien,
Un würd daran wol ſtarwen.
He wier all unner 't Footvolk gahn,
He woll ſick mit den Türken ſchlahn,
Un ſick den Dod erwarwen.

Regienken ſchickt na jede Straat,
Un froog un ſöcht ahn Unnerlaht,
Den Baden uptoſtaken.
Toletzt ſo fund ſick noch ehn Mann,
De ſeed: Ehn Hauptmann würw en an,
Sien Rock waß blages Laken.

Nu ſtink de ierſte Kutſch to Hand,
Tum General un Kummandant!
Diß Minſchenfründ van allen,
De giwt en wol villicht noch fry,
Denn iß jo all de Quaal värby,
Darüm de Trahnen fallen.

Man weet dat jo, wu 't langſam geit,
Wenn ehn Manſell ſick putzen deit,
Se ſpeegelt ſick wol Stunnen.
Wenn nu Regienken ook ſo nählt,
So het ſe apenbar verſpeelt,
Un he iß ganz verſchwunnen.

O ne! ſe ſtülpt den Hoht man up,
Un unner eere ſchwart Salupp
Bruft ſe ſick nich to ſchnüren.
De Kutſch iß ook all vär de Dähr,
De Kutſcher möht na eer Begehr
In vullen Drawen führen.

Se kam verſtöhrt by 'n General,
Verteld em alle eere Quaal,
Datt man ſe ſo bedragen,
Se hatt en nu vár allen Ding,
Datt ſchwinn un grad Befehl erging,
Den Minſchen uptofragen.

Se ſeed em ſiene ganz Geſtalt,
Den Adjudant den wurd ook bald
To lopen anbefahlen.
He rönnd na 'n Hauptmann datt he ſchweet,
Un bröcht ook ilig den Beſcheed:
Man ſöll den Minſchen halen.

Diß ſteld ſick hnnnert Prügel vár.
He kam vár 'n General ſien Dáhr
Mit noch ehn Paar Rekruten.
Wenn man kehn god Geweeten het,
De grote Angſt uns nich verlett,
Se kiert dat Ruge buxen.

Regienken reep: „Dat iß de Minſch!
Wenn ick van Eere Gnad wat wünſch,
So will ick vár en talen.
Ick will em wieſen, wat dat heet,
Wiel em ſo god de Junker leet,
Mit ſonnen Stand to pralen.

Nu möſt mien Böſtmimann heran,
Man ſach dat ſien Geſicht wol an,
Datt he nicks Gods vermoden.
De Kummandant de frog en uht,
Un ſprok nu heemlich mit de Bruht,
Denn he waß van den Goden.

„„Se ſänd ſon dugenhaftes Kind,
So ſchön, aß man nich veele findt,
Wat möht de Minſch nich lieden!
Vergewen S' 't em, en rühgt de Daht,
Un folgen Se mien goden Raht,
He ſall Se ewig mieden.““

Regienken wurd mit ehnmahl roht,
„Ick bün den Minſchen hartlich god.
De Leew het mi herdreewen.
Ick wünſch en darüm to mien Mann,
Wiel he ſo edel denken kann,
Un Prowen darvan gewen.“

De Minſch de feel eer gliek to Föht,
Un ſeed: dit engliſche Gemöht
Will ick tum Himmel hewen,
Alleen vär miene böſe Daht,
Gah ick to Krieg aß ehn Saldat,
Un will nich länger lewen.

Se ſireden ſick noch wol un bett,
Alleen de wahre Leew de lett
Sick lehnmahl wat affſtrieden.
Se ſeed: „ick laht nich van di aff,
Ick leew di trülich bet in 't Graff,
Un dat to allen Tieden.“

De Kummandant de wunner ſick,
So olt he waß, ſo ſchoht ſien Blick
Doch jümmer noch na Schönen.
He freud ſick ăwer diſſe Daht,
Un flucht ſo kräftig aß Saldat,
Dat ſchöll recht wiet ertönen.

He wünſcht ſe Glück to eeren Stand,
Un gaff en beyden drup de Hand,
Dat ſöll ſe nich verdreten,
De Landesherr de dit erfuhr,
Un gnädig allen van Natur,
Kömm hier recht Bader heten.

He gaff em ehne Kompanie,
Dat bleew alleen nich by de Frie,
O ne, dat kam noch beter,
Denn unſe gode Böſtminnam
Sach dit ſo baben hen nich an,
Un waß lehn leckrer Freter.

He dehd im Krieg ſick ſier hervär,
Schlog ſick mit ſienen Dägen där,
Un leet ſick nich beſteken.
He het ook veel mier Daden dahn,
Aß de, de hoch in 't Nummer ſtahn,
Un kuhm van 't Pulwer ſpreken.

Man ſegt wol, datt de brawſte Mann
Sick nich veel Lohn verröhmen kann,
So ball aß datt man Freeden;
Alleen unſ Hauptmann ſteeg un ſteeg,
Dat he den wahren Adel kreeg,
De nich dörch 't Geld uhtbeden.

Nu heet he Herr van Beſtermann,
Regienken leek en freudig an,
Datt doch eer Wunſch gelungen.
Se lewden veele Jahr vergnögt,
Se hett eer Kinner ſülwen ſögt,
Kehn Ammen darto dungen.

So geit dat meto in de Welt,
De ehnen Annern Netten ſtellt,
Ward ſülwſt darin vertüdert.
Un wat unſ ſall tum Schaden ſien,
Möht uns tum wahren Glück gedien,
Dat mennigehn verſchlüdert.

De beſte Tiet.

Hübt bün ick acht un ſöſtig Jahr,
Un heb noch lehne grieſe Haar,
Kann oek noch recht god kieken.
Mien Bieters ſünd oek all noch god,
Ick et' de Köſten van dat Brod,
Wer ſöll darin mi glieken?

Mi ſchmeckt dat Eten jümmer ſchön,
Ick gah ahn Stock un ganz alleen,
Kann fuhr un föht verdregen.
Ick drink mien Schlückſchen, un oek Wien.
Ick mag oek in Geſellſchaft ſien,
Un ſchlaap di noch todegen.

Doch ehnß iß, wat mi nich geföllt,
Sünſt bleew ick jümmer in de Welt:
Kehn Mäten will mi leewen.
Nu gahn ſe vär mi an de Sied,
Vär diſen waß 't ehn beter Tiet,
Aß ſe noch by mi blewen.

De Roſtockſchen Dregers.

Wat dit vär Lüde ſünd, dat weten wi hier wol;
Alleen, aß ick davär uht goden Gründen holl,
So wier dat wol nich ſchlimm, datt ook de Frömden weten,
Wat ſe in Roſtock dohn, un wat ſe all geneten.
Se hebben 'n egen Amt, un wat darto gehört,
Van ehnem Öllſten ward to Tiet dat Roder führt,
Günſt hebben ſe ſonn vier, un ook ſo veele Klaſſen,
Dar möhten ſe vär Geld to rechter Tiet uppaſſen.
Dem Bruger ward dat Bier dörch diſſe Lüd verführt,
Se kriegen tunnenwieſ, wat ſe davär gebührt,

Un wenn 't all by de Siet, ſo möhten ſe 't bereken,
De Bruger brukt darby ook gar nich veel to ſpreken.
All wat to Schepen kümt, un wat to Schepen geit,
Un all de Koopmannswaar, worin ſe ook beſteit,
An Wien, an Hemp, an Talg, an Honnig, Hiering, Ledder,
Dat weten ſ' to verführn ſo licht aß ehne Fedder.
Hölt ook de Koopmann gliek ſick ſülven ſiene Pier;
De Dregers führen doch na eere olle Lier.
Denn wenn de Koopmann will ſien Saken ſülwſt uphalen,
So möht he lieker doch vär jede Fuhr betalen,
Kehn dörw ſick unnerſtahn, he weeſ' ook, wer he will,
Van Strand wat uptoführn, ſe ſünd darby nich ſtill.
Se paſſen flietig up, iß ſe nich to verdenken,
Ehn jeder Minſch de möht an ſiene Nahrung denken.

Vär lange, lange Tiet, aß hier ehn Upſtand weſt,
Dun hebben diſſe Lüd vär 't allgemeene Beſt'
Sick ſchlagen, datt dät Bloot hier in de Blootſtraat dreewen,
Deswegen man de Straat ook diſſen Nahmen gewen.
Aß nu de Upſtand ſtöhrt, dun wurden ſe mahl laawt,
Denn dun wurd hier, aß nu, Gerechtigkeit handhaawt.
Diß lawenswierte Daht wurd in de Chronick ſchrewen,
Un en kum Dank darvär recht veele Fryheit gewen.
Diß groote Fryheit mag nu zwars wol kleener ſien,
Alleen bet diſſen Dag iß noch ehn Webderſchien.
Se hebben ehne Fahn wol van ehn Paar Jahrhunnert,
De ward all Jahr doch ehns, üm Pingſten uht, bewunnert.
Den letzten Feſtdag iß de niege Mark vull Lüd,
De Dregers hebben denn ſchwart Mantels up de Hühd,

Se gahn na 't Rathhuhß hen. dar ward eer Rull verleſen,
Un de Geweddsherr möht mit ſiene Lüd dar weſen.
Denn tehn ſe Paar by Paar, ſo ungefier Klock fiew,
Vom Rathhuhß af, mit ſchwarte Mantels üm dat Liew.
Eer Fänrich ſchwengt de Fahn, un lett ſien Kunſtſtück kieken,
Dat weer ſ' up jede Eck vöt dörch de Been to ſtrieken.
So geht 't na 'n Schütting nu; ehn Luſthuhß, dick van Gröhn
Iß vär de Huhßdähr maakt, um apenbahr to ſehn.
Dar liggen dre Tunn Bier, de dat Geweddeen gewen,
Damit ſe diſſen Dag vergnögt toſamen lewen.
Se ſünd dat würklich ook, dar blivt kehn Druppen in,
Se deelen 't ierlich ſick, ſünd hell in eere Sinn.
Se denken an dat Blook, wat in de Blookſtraat flaten:
„Wi würden uns gewiß ook nu nich lumpe laten.“

Michaeli kriegen ſe van unſe Kämmery,
Noch twe ſonn Tunnen Bier, ahn Geld, un frank un fry,
Iſſ de Gewohnheit ſo, un all vár eere Daden,
Unſ' Ollen wieren klook, un geewen mier uht Gnaden.
Starwt ehner nu van en, he het de Klocken fry,
He giwt nicks vár dat Graff, de Mood gefóllt ook mi.
Wu möht nich mennigehn vár all de Uhtgaaw ſorgen,
Un Geld vár 't Graff un Sark un Kuhlengräwer borgen?
Eer Wittwen bliewen ook noch jümmer loos in Brod,
De Annern ſtahn ſe by, un maken dat recht god.
Se kriegen noch eer Deel, aß wenn de Manns am Lewen,
Un jederehn de möht van ſien Verdeenſt affgewen.
Wer giwt unſ' Fruens wat? ſünd wi ierſt ehnmal dod,
Vergeet dat Stad un Land, wu trú dat unſer Blood,

Un ſünd wi meto mahl vär 't Vaderland ook ſtorben;
So ſünd veel Wittwen doch vär Hunger faſt verdorben,
Se hebben noch veel Recht, dat ick nich alles weet,
Dok in de Führsgefahr de Dreeger helpen möht,
Se möhten eok ümſünſt de Karlenhähf uhtbetern,
Un helpen ook darby, wenn de Karnonen gnetern.
Se gewen kehnen Schoß, un ok kehn Grawengeld,
Un ſünd in diſſem Stück Fryherren in de Welt,
Se dregen Kittels ſchwart, mit grooten ſülbern Knöpen,
Un ſitten ſtuhr up 't Piert, wenn ſe de Saken ſchlöpen.
Se führden nicks van 'n Strand, wenn dat nich ierſt fry maakt,
Denn da de klooke Vaagt im Strandinſpecter waakt,
So würden ſe fier licht in groote Straf verfallen,
Denn kämm' ſoun ſülwern Knöpp ook warden to metallen.

De Ertehung.

Dat gifft by uns un allerwegen
Oft Lüd', de düchtig un todegen,
Oft Lüd', de idel nicks verſtahn.
Diß möhten jümmer junkerieren,
Un gahn, aß Handwerksburß ſpatzieren,
Den man in 't Amt nich recht het dahn.

Man ſüht ſo mennig Schlötendriewer,
He het an ſiene Sied ehn Hiewer,
Twe Uhren meto in de Taſch,
He weet ſick Anſehn noog to gewen;
Alleen, wat iß ſien ganzes Lewen?
Spadilji, Pfaro oder Paſch.

Ehn Anner woll de Handlung lieren,
He leet ſick awers ball verführen,
Bemuhßde heemlich den Patron.
Sien Öllern müſten en nu löſen.
De harte Arbeit bringt jo Queſen,
Drum möht he nu wat anners dohn.

He iß ehn van den Moderſähnen,
De ſick man alles wünſchen können,
He legt ſick up de fuhle Sied,
Vergett ſien Schriewen un ſien Reken,
Weet nicks, aß man van Dierns to ſpreken,
Un ſiene Kundſchaft geit ſchier wiet.

So lang nu man de Ollen lewen,
De em noch olle Drüddels gewen,
So lang geit dat ook jümmer god;
Alleen ſe möhten endlich ſtarwen,
Un iß dar nu nich veel to arwen,
So kümt to em de leewe Noht.

Womit ſall he ſick nu wol nähren?
Van wem wol ehne Hülp begehren?
De Diſch de ward em nu nich deckt.
De ſchware Arbeit will nich klaſchen,
He het kehn Geld in ſienen Taſchen,
Un ward von jederehn noch jeckt.

Toletzt möht he ſick man bequemen,
De Flint up ſienen Puckel nehmen,
Datt he ſien dröges Brod man findt,
Sünſt möht he bedeln oder ſtehlen,
Denn anners weet dat nicks to wählen,
Dat ſööte leewe Moderkind.

Ne, ſcharpe Mobers ſünd de beſten!
Se ſtaken eeren jungen Gäſten
De Fuhlheit gliek by Tieden uht.
Se möhten wedder ſe nich muckſen,
Nich ehnen Appel heemlich buckſen,
Se kamen en up eere Huht.

Se weeten Furcht, ſe weeten Leewe,
—Wenn 't doch veel ſonne Mobers geewe!—
In eerer Kinner Hart to dohn.
Se lieren ſe de lüttſten Saken
Gliek düchtig un todegen maken,
Un kriegen davár goden Lohn.

Se waſſen up to Gott ſien Ehre,
Behollen eere Mobers Lehre,
Un wieken nich van eer Geboht.
Wenn ſe an Annern Unart kieken;
So warden ſe de nümmer glieken,
Un eten man eer egen Brod.

Se ehren noch de grieſen Haare,
Wenn eere Öllern veele Jahre
Up eeren krummen Puckel ſehn.
Wu glücklich ſünd nich ſonne Minſchen?
Ick will di jedem Huhſe wünſchen:
Sonn gode Kinner to ertehn!

De Harwſt.

De ſchöne Sommer iß várby,
De langen Awend kamen.
Dat ruſich Weder hölt nu di
Uns in de Stad koſamen.
Man tüht noch ehnen Boſtdook an,
Wiel man ſick licht verkülen kann.

Wenn nu de Sünn ehn beten ſchient,
So gahn wi nich in Schatten,
Un de, de Schindſucht het, de quient,
Sien Lewen natomatten.
So ball dat Loof van 'n Böömen föllt;
So ſchlickt he ſick ook uht de Welt.

De Landmann het de Saat beſtellt,
De Roggen will all grönen,
He geit un ritt di áwer 't Feld,
De Buhr de möht em frönen,
He freut ſick, datt he all toſchick,
Un deit vár ſienen Nawer dick.

e Jäger ſtellt de Dohnen up,
ramsvögel ko beluhren,
e geit den Stieg di oft herup,
örch Diſtel un dörch Duhren,
He fällt de Scheettaſch proppent an,
Datt di de Stadmann ſchmauſen kann.

e Göſ de ſchickt man na de Stad,
o Foht un ook to Wagen,
e Landmann bringt ball dit, ball dat,
eel Aaſt, dat god vär 'n Magen,
He het ſien Wagen vuller Säck,
Un hölt damit up jeder Eck.

u köſt de Rieke mal recht in,
e möht ſien Käk verſorgen;
e iß vergnögt in ſienem Sinn,
n hüht ſo froh, aß morgen,
De Winter ward ook noch ſo kolt,
Em bangt nich; denn he het guog Holt.

er Arme ſett de Hand an 'n Kopp:
Wu ſall 'ck 't den Winter maken?
at heet mit miene Arbeit: ſlopp!
i fehlt 't an allen Saken.
Kehn Holt, un gar nicks in de Käk!
Kehn Fleeſch in 'n Rook un in de Peek!"

De Winter ſchliekt vär beid värby,
Uns kann 't kehn Minſch ankieken,
Wat unſer Leed vär ehn Maldy,
Wi hebben veel uns Glieken.
Het ook de Rieke veel mier hat,
, Et' he ſick aß de Arm' man ſatt.

Gott gew uns man ehn frölich Hart!
Ick will 't ehn jeden wünſchen.
Ick ſeg 't in ſiene Gegenwart:
Ick tuſch mit kehnem Minſchen.
Ick weet, datt he mien Vader iß,
Un ſinn mien Glück ook ganz gewiß.

Matthäi Dag.

Dit iß ehn Freudendag tum Angedenken,
Wär unſer Roſtock noch veel wiert.
Unſ frölich Hart weet ſick tum Dank to lenken,
Wiel hier de Noht ook beden liert.

Wär lange Tiet, ick waß noch nich gebuhren,
Mien Öllervader ook noch nich,
Dun waß de Börger recht ehn van den Stuhren,
He waß dun mier, aß wunnerlich.

Dat ging ſo wiet, datt ſe de Värgeſetten,
De ſünſt ſo gode Obrigkeit,
—De böſe Fiend harr ſe in ſienen Netten—
Dat allerdullſte Datt bereit.

Se ſchowten ſick, aß meto mahl de Vägel,
De ehn woll dit, de anner dat.
Se wieren ehns, kehn Minſch beſchneed de Flägel,
Denn darto hör dun leewers war.

De en nich folad, was, aß de Uhl mank Krelen,
Dar lag de Nahrung all tohoop.
De Schoſter un de Schnieder woll nich neien,
De Becker de ging hen, un ſoop.

De Garwer de leet di de Huht verſpaken,
De Diſcher ſchmeet de Häwel fuhrt.
De Weewer woll nich mier den Knuppen maken.
Dar wurd up nicks aß Larmen luhrt.

De Koopmann handel nich, könn nicks verdeenen,
De Schipper toog de Seegel in.
Ee leepen all herüm, un Weck de meenen,
Dit wier vär ſe ehn groot Gewinn.

Van 't Schoowent kam 't, datt ſe ſick nu berören,
Un ſetten den Burmeiſter aff.
Wu müßt naher de Mütenmaker blöden,
De diſſen ſonnen Anſchlag gaff.

Nu brennd di Roſtock all an allen Ecken,
Se tögen all de Brüggen up,
Weck rügde dat, ſe harren nicks in Säcken,
De meiſten eten Waterſupp.

Alleen, wenn di de Noht anfängt to ſtiegen,
Un man nich weet, wu uht, wu in?
So weet uns ehne Hand heruht to kriegen,
Un langt uns ſienen Schutz herin.

So ging dat Roſtock ook. de Fram' kreeg Seegen,
To Güſtrow hebben Fürſten wahnt,
De hülpen unſe Stad ſo recht todegen,
Un hebben di dat Äwel ahnt.

Se kémen in de Stad, un maakten Freeden,
Un dat waß di de hühtge Dag.
Wer woll van uns denn nich van Harten beden,
Datt unſen Ollen dat geſchach?

Hüht ſlütt noch mennig Trahn, dem Gott to danken,
De uns den ollen Freeden gaff.
Kehm doch de niege ook man ball anwanken,
Un nehm uns all de Laſten aff!!!

Di, Freedensgott! iß Roſtock anbefahlen,
Heſt alles jo in diene Hand.
Van Minſchen iß nicks ahn dien Willn to halen,
Dat iß in alle Welt bekannt.

Hauß ahn Sorg'.

Ick bün vergnögt to allen Tieden,
Wenn ſick ook Storm un Weder rögt,
Söll ick di ook gewaltig lieden,
Ick bün vergnögt.

Wenn groote Barg' ſick hier upſchmieten,
Sick jeder Fiend toſamen fögt;
So laht ik all de Strengen rieten,
Un bün vergnögt.

Mi draun de allergrötſten Sorgen,
Mien ſünſt ſo kloke Fru de ſchwögt.
Ick do dat nich, ick töw bet Morgen,
Un bün vergnögt.

Da iß nu all de letzte Dahler,
Wu iß de Moder de nu fögt?
Heb ick ook nicks; ſo bün 'ck kehn Prahler,
Un recht vergnögt.

Wenn 'ck ook im Spill nich kann gewinnen,
Un doch mien Kaarten veelmahl högt,
So lahr ick mienen Moht nich ſchwiunen,
Un bün vergnögt.

Kann ick nich Schneppen düchtig eten,
Un wat man up den Semmel drögt,
So heb 'ck by Pellpantüffeln ſeten,
Un waß vergnögt.

Den Wien mag ick vär allen ſupen,
Wenn 't awers ſick to Tiet nich fögt,
Möht 'ck na de Waterbuddel krupen,
Un bün vergnögt.

De Gunſt van grooten grooten Herren,
Het mennig Bahrn tum Amtmann högt,
Ick heb kehn Vetters, weet kehn Querren,
Bün doch vergnögt.

Mien Kinner dregen kehne Uhren,
Nicks wat ſick in den Taſchen rögt,
Se lachen äwer all de Stuhren,
Un ſünd vergnögt.

Se kriegen kehn Matſpahn to rüken,
Dar ward ook gar nich van en frögt,
Deswegen ſünd ſe fry van Süken,
Un recht vergnögt.

Wenn anner Fruns ſick adlich putzen,
So ball de Hund den Schwanz man rögt;
So wirthſchaft mien, ſe weet 't to nutzen,
Wenn ick vergnögt.

Dat Schüldigſien iß kehn Verbreken,
Wu meunig Eckboom wurd denn bögt?
Zwars kann 'ck mi dar nich fry van ſpreken;
Doch bün 'ck vergnögt.

Wi hebben dat ſo all erfahren,
Wu 't meto mahl de Himmel fögt,
Man dwingt ſo ook wol Löw un Bahren,
Darüm vergnögt!

Dar ſünd noch dufend anner Saken,
Weck Minſchen warden dwerögt,
Mi ſall dat altohoop nich raken,
Ick bliew vergnögt.

Möht ick nich ook aß Anner ſtarwen,
Wenn ſick kehn Druppen Blood mier rögt?
Mien ehrlich Nahm verbliwt den Arwen,
Ick ſtarw vergnögt.

De Apteker burß.

Ehn Apteker hier im Lande,
Kreeg ehn Burßen, de van Stande,
Un to diſſe Kunſt ſick paßt,
Diß verſprack, ſick god to ſchicken;
Awers he mögt giern ook licken,
Sööt dat waß em nich verhaßt.

Unſ' Apteker wüßt veel Saken
God in Zucker intomaken,
Aß ſo de Kanpiters dohn.
Nu wurd en mit ehnmahl bangen,
Jochen mögt dar ook na langen,
Un dat toog em in de Krohn.

„Hör!" ſeed he an ehnem Morgen,
„Ick möht ganz gewiß beſorgen,
Datt du di mahl Schaden deiſt.
Süh! in diſſe Bohrt dar haben,
Dat iß Gift, wat in den Hawen,
De dat ett, giwt up ſien Geiſt."

Jochen müſt em alles glöwen,
Woll den Herrn ook nich bedröwen,
Denn ſien Lewen waß em leew.
He wüßt ſick ook god to ſchicken, —
Ob he gliek ſünſt by dat Licken
Na ſien oll Gewohnheit bleew.

So, aß dat by Veelen Mode,
Datt de Lerjungs ehne Hode
Anner Arbeit öfters dohn;
So müſt Jochen ook erfahren,
Datt man in den ihrſten Jahren,
En, aß Deenſtbaad, nich verſchohn.

Ehnmahl müßt he Braden wennen;
Denn, de den Apteker kennen,
Weeten, datt he 'n öfters att.
Diß müßt hüht na ehnen Kranken,
—He waß Dokter in Gedanken—
Wu he bet üm Middag ſatt.

Ruhm datt Herr un Käkſch man weeken,
De aß Mann un Fru ſick gleeken,
Funq de Burß to licken an.
Toog de brune Huht van 'n Braden,
De halw gar, un nich mahl faden,
Dat man ſick wol denken kann.

Unſe Käkſch de kreeg dat Bewen,
Harr in eerem ganzen Lewen
Sonne böſe Daht nich ſehn.
„Jochen!“ ſeed ſ': „he ward di ſchinnen,
Warſt ehn böſen Herrn hüht ſinnen,
Van dien Ohren blimt di kehn.“

Jochen dem wurd blind vär Ogen,
Aß wenn ſ' en dat Fell aftogen,
Un ſien Ohren harr he leew.
Sick in 't Water to verſupen,
Darby wurd em dat ſo krupen,
Wiel he dar nich drög in bleew.

He kam gliek up den Gedanken,
„Weet ehn Middel vär mi Kranken,
Will mi 'n lichten Dod andohn.
Will mi man mit Gift vergewen;
Denn wat helpt mi nu mien Lewen?
Sünſt ſa krieg ick quaten Lohn.“

Nu, dat 'ß wahr, de könn ſick faten,
De wier god to ehn Soldaten,
De wier na de Führ h'nin gahn.
Wenn de annern davan lopen,
Bleew he vär ſe altohopen,
Ganz gewiß by ſiene Fahn.

He ging gliek mit ſtarken Treden,
Ahn to ſingen, ahn to beden,
Gau na de Aptek henin,
Nam de Ledder, ſteeg na Baben,
Gung by 'n allergröſſten Hawen,
Un ſöcht ſienen Dod darin.

Diſſe Gift fünq an to glieden.
Kamen nich ball anner Tieden:
Will 'k na diſſen Gift hengahn.
Jochen fratt, de Keek wurd ſchumen,
Hehl in beyd Händ de Duhnen,
Mehnd, he könn nich länger ſtahn.

He ſchleek ſick na 'n Herrn ſien Timmer,
Mehnd, aß wenn 't vär 'n Ogen ſchimmer,
Schneet ſick in dem Lehnſtohl dahl,
Dacht an Nader, dacht an Moder,
An de Süſter, an den Broder,
Seed ſ' Adjü wol hunnertmahl.

De Apteker kam anwanken,
Un ging deep in ſien Gedanken
Ruhig na ſien Stuw henin.
Kuhm datt he ſien Pelß aftagen,
Sach he Jochen, hörd en klagen,
„Jung! wu kümſt du hier herin?

Up mien Lehnſtohl? — Töw, du Lümmel!
Meenſt, aß wenn du up den Schimmel
Van dien Vaders Grootknecht runkſt?
De Karbatſch de ſall di lieren,
Mienen Lehnſtohl to ſchampfiren!
Seg mi, warüm du halunkſt?“

„„Herr! — ick kann — kehn Antwort — gewen,
Ball iß 't uht — mit mienem Lewen,
Schlahn Se mi nich — bün ball dod. —““
„Jung, wat fehlt di!“ „„Gift heb 'ck kregen.““
De Apteker waß verlegen,
Un kreeg ball de ſchwere Noth.

„Gift heſt kregen? Jung! wuneben?
Gegengift will ick di gewen,
Seg mi man, wu 't kregen heſt?“
„„Ward mit mi ball — uht — uhtweſen!““
Gotts! nu wurd den Heren mahl greſen,
So waß em ſien Daag nich weſt.

He mögt Jochen teinmahl fragen,
Nicks, aß uht ſien, un aß klagen,
Kreeg he van den Jung heruht.
He müſt man ſien Käſſch h'rin ropen,
De verteld em 't altohopen
Van de brune Bradenhuht.

„„Ja, mien leew Herr! will nich legen,
Datt Se 't nich to weeten kreegen,
Dacht ick: Help di van de Welt.
Gift heb 'ck veel veel áwerschlaken,
Üm mien Lewen 'n End to maken,
Dät mi ook nich mier gefällt.““

Dacht de Herr nich an de Saken,
De dit ganz Spektakel maken?
Ne! dar dacht he gar nich an,
Un he mehnd, datt he Gift kregen,
Müßt sick krüzen, müßt sick segen,
Reep: „Ick unglückseelig Mann!

Jochen kum mit mi hennáwer,
Wieß mi, — süh doch, wu ick bewer!
Wieß mi g'schwind un grad de Büß.“
Jochen schweekt, de Herr de schwögde,
Freud' sick, datt he sick noch rögde,
Gaff em gar uht Angst dre Küß.

De Aptekendähr ging apen,
Un de Käksch sung an to kapen,
Jochen hinner, Jochen vär!
Diß de seed: „„Herr, hier — darbaben
Seit 't im grooten gläsern Hawen,
Mi wart schlimm— dat Gift schleit dähr.““

Kuhm harr he diß Wort uhtſpraken,
Dacht de Herr gliek an de Saken,
Un ſien Angſt de gaff ſick gliek.
„Dêw, den Gift will ick verdriewen,
Kanſt ehn beten hier man bliewen,
Un du kum mit mi, Mariek!“

Herr und Käkſch de gingen h'nuten,
De Apteker ſeed eer buten,
Wat vär 'n Gift dat weſen wier.
Un he nam darup den Tagel
Van den grooten Stubennagel,
Un nu gaff he kehn Quartier.

„Jochen,“ ſeed he, „du möſt weeten,
De dj ſo ehn Gift geneeten,
Warden dörch dit Dings kurirt.
Mithridat un all de Saken,
Warden di nich beter maken,
Dok nich, wenn man deegt purgirt.“

Nu gaff dat mahl groot Portſchonen,
Unzenwieſ wollt hier nich lohnen,
Punnen, Centner würden dat.
Jochen wurd dat Gift uhtdrewen,
Lickt ſick ook in ſienem Lewen
Nich an ſöten Saken ſatt.

Ehn Schelm åwer 'n annern.

De meiſten Kruzen, de de Buhr
To Stad bringt, de ſünd ſtahlen,
Dat Leſent ward en veel to fuhr,
Sünſt würd ick 't nich herprahlen.
Un wenn he denn ook leſen kann;
So geit dit man den Deewen an.

Ehn Paar dörchdreewne flinke Knecht,
De harren ſick berahden,
Den Kruzendiek des Nachts ſo recht
Mit Keſſers dörch to waaden.
Se güngen ook dörch Dünn un Dick,
De Piep de brennd im Ogenblick.

Se kemen beyd fuhm by dem Diek,
Un wollen eben fiſchen,
Dun markten ſe van Wieden gliek,
Datt hier wat to erwiſchen.
Dar wieren all twe anner Deew,
De Schult un Köſter, aß ick glöw.

Nu kreegen unſe Knecht mahl Moht,
Un fängen an to ſpöken,
De in den Diek de leden Noht,
Dat dörw ick nich beſlöken,
Wiel beyde Knecht in Hemden wiern;
So müſten ſe ſick jo verſiern.

Se jichern di mahl beyde recht,
Wer ward vär 't Spook nich bewen!
Dat ganze Dörp harr längſtens ſegt,
Hier ſöll dat ſo wat gewen.
De Köſter bèdd', de Schult de ſchweht.
Wat doch dat böſ Geweeten deht!

Se waadten na de anner Sied,
Un gingen ſacht to Lande.
Se leten ſick ook gar kehn Tiet;
Denn wer iſt wol im Stande
Twe Geiſter länger uhttoſtahn?
Dat Hart möht jo gewaltig ſchlahn.

Aß ſe man uht den Diek heruht,
Dun leeden ſe 't up 't Lopen.
De Köſter neid tum ihrſten uht,
De Schult de könn nich ropen,
He ſchleek ſick na den Buſch henin,
Un flöhkt en dar in ſienen Sinn.

Se leten all eer Tüg im Stich,
Un wat se sungen harren,
De Knecht verfolgden se so nich,
Se wieren kehne Narren,
Se freuden sick by eeren Fang,
Un gingen eeren scheewen Gang.

Ob se eer Tüg nich wedder kregn?
Dat kreeg ich nich to weten;
Allens, se sölln nu allerwegn
Den Diek verdächtig heten.
De Köster de verflöhkt sick gliek:
„Ick et' kehn Kruz uht diss:n Diek!“

De verfierd ſick mahl!

Waß mahl ehn Herr, mi dücht, ehn Naht,
De ſchiend veel Geld to kennen,
Ehn Treſſenrock dat waß ſien Staat,
Sien Klokheit will 'ck nich nennen.

He harr ehn teemlich ſchmuckes Huhß,
Un Möwelnwark todegen,
He leewd vär allen de Piekduhß,
Un wüſt ſick god to plegen.

Ehn Deener un ehn weeldrögt Diern,
De müßten en uppaſſen,
Se deden dat ook gar to giern,
He hörd' dat Gras nich waſſen.

Des Morgens waß he man to Huhß,
Un wenn he 't Middag eten,
So maakten ſe ſien Prühk em kruhß,
Un he ſpatzierd ehn beten,

Ball vär dat Duhr, un ball to Wien,
Denn müßt he Komber ſpelen.
Ick ſach en veelmahl by Tellien,
Den öllſten Wien uhtwählen.

Wenn he ehnmahl by 't Drinkent waß;
So pleat man en to brüden,
Man nam ſien vull geſchenktes Glas,
Un leet ſien Wien dahlgliedtn.

Achtſchillingswien waß dat Gedränk,
So van den meiſten Gäſten.
Sien koſt ehn Mark — up ehnen Wenk
Vertuſcht man gau den beſten.

He markt dat nich, denn he ging god,
Em alles intobillen,
Un ſeed man 't en, ſo wurd he roht,
Verſchlook 't aß gollen Pillen.

Diß Herr de kam mahl ehns van 't Spill,
Des Awends na Klock teiden,
Un ging to Hubß in aller Still,
Leet ſick van Rümßen leiden.

He ging na ſiene Stuw henup;
Doch wiel dat Mahnſchienweder,
Stopt he ehn Piep Toback darup,
Un maakt dat, aß de Städer.

He keek uht ſienem Fenſter h'ruht,
Un maakt dat ſparrwiet apen,
Harr man ehn Schlaaprock up de Huht,
Denn dat waß Tiet to ſchlapen.

Aß he so in dat Finſter lag,
Dat Spill to äwerdenken,
Wu veel mahl datt he ſick verſach,
Un van dat Wienuhtſchenken;

Dun hörd he up ſien Huhßdeel wat,
De Dähr ging knarrend apen,
He luhrd, un dacht: wat iß wol dat?
Ick meen, mien Kůd de ſchlapen.

Uht ſienem egen Huhß dar ſach
He ehnen Doden pregen,
Un harr, aß he in 't Finſter lag,
Ball gar de Schwöhgniß kregen.

„Du büſt doch nich ehn beten duhn,
Un kannſt doch ook noch kieken?“
Em wurd darby abſcheulich gru'n,
He wüß ſick wegtoſchlieken.

He keek noch ehnmahl börch de Ruht,
Un ſach de Küchtendregers,
He tog geſchwind un grad ſick uht,
Ahn Hülp un ahn Toplegers.

He ſchmeht uht Anaß den Nachtpott dahl,
Un aß he ſick begaten,
Dun krüzt he ſick wol neegenmahl,
He könn dat nich verhaten.

He ging to Bedd, un ſchweht mahl recht,
Leet Licht de Nacht dörch ſchwelen,
Vergatt ſo gar den Steewelknecht,
Un länger nich to nälen.

He pleat to ſeggen: „So ehn Spook,
Un wat Geſpenſter heten,
Glöwt dat de Allerklökſte ook,
Davan will ick nicks weten.„

Doch nu glöwd he 't mit Toverlahr,
Un kann darup all flöken:
Vär ſienem Huhß un up de Straat
Dehd dat gewaltig ſpöken.

Na veeler Angſt un Beewerniß,
Fung he nu an to ſchlapen,
Schleep Morgens bet Klock acht gewiß,
Un waß recht krank beſchapen.

Un ſtaat des Morgens in to ſien,
Müſt he nu gliek uthwanneru,
Vertell 't mit ehner ſtuhren Mien
Den Ehnen un den Annern.

Aß dit nu dörch de ganze Stad,
Un veele Lüde meenen:
De gode Herr de ſchnackt ſo wat,
So leet he ſick ook deenen.

He ſprook van diſſe Spökery,
Dar em ſo veel uhtlachten,
Toletzt ook gar nich mier ſo fry,
Un wenn he 't ſeed, man ſachten.

Toletzt ſo kam dat an dat Licht,
Wat dit vär 'n Doden weſen.
Un wiel dat ehne wahr Geſchicht,
So ſall 't nu jeder leſen:

Sien Diern harr ehnen Broderſähn
By ſick, ahn 't Herren Weten,
Denn wiel he jümmer up den Bähn,
So müſt he veel god heten.

Diß Minſch de wurd mit ehnmahl krank,
Un ſturw in ehn Paar Dagen,
Erführ 't de Herr, ſo gaff dat Zank,
Drum müſt de Diern wat wagen.

Wenn Diern un Deener ſick getrů;
So iß de Herr verlahren,
Diß harren ook vär en kehn Schů,
Dat het he veel erfahren.

Se harren alles fardig maakt,
Den Minſchen to begrawen.
Harr nu de Herr ſo lang nich waakt;
So ſeeg he 't ook nich haben.

Un wier he nich ſo furchtſahm weſt,
Harr man ut't Finſter ropen;
So wieren all de goden Gäſt
Gewiß fier gau weglopen.

Nu awers ging dat glücklich aff,
Se drögen diſſen Minſchen
Mit ſöſtein Lüchten na ſien Graff,
So god aß man to wünſchen.

Aß nu na ehner langen Tiet,
De Herr dit all erfahren,
Dun ging ſien Iwer mahl ſchier wiet,
Un jeder müſt ſick wahren.

Wat deed he denn? joog he ſien Lüd
Mich heiſterkopp van dannen?
Mi dünkt, wenn ehner mi ſo brüld,
Jk ſchmeet mit Schal un Kannen.

Ne, diß de braud man mit de Hand,
Ditmahl woll he't vergewen,
He maakt by jeden Fründ bekannt,
Wat ſiene Lüd bedrewen.

De Geſundheit.

Dar iß kehn Saak in diſſe Welt,
De mier, aß de Geſundheit gelt,
Drüm will ick eer ehn Stäuſchen bringen.
Ick nehm man blöht ehn' olle Lier,
Aß wenn 't vär hunnert Jahren wier,
Un will darby ehn Strohöaß ſingen.

Wer diſſen groten Schatz beſitt,
De weet nich, wat ehn Anner litt,
Un denkt, dat möht nich anners weſen.
Deit em de Kopp ehn beten weh,
Wu untofreeden iß nich he,
Em ward vär all dat anner gräſen.

Dat iß ehn recht willkamen Glück,
Wenn diß un de recht rieklich ſick
In allen Dingen kann ernähren;
Alleen, wat helpt em Geld un God,
Wenn he dat ſchöne Roſenroth
Van ſienen Backen ſall entbehren.

Dar wärd de ganze Diſch beſett;
Wat de Natur man Schönes het,
Ward van Bedeenten ook updragen.
Alleen he ſüſſt by jed Gericht,
Denn he iß krank, de arme Wicht,
Dat iß nich god vär ſienen Magen.

Wat helpt em ſiene ſchöne Fru?
Em leit dat Podagra tehn Ruh,
Sick diſſe Wolthat to bedeenen.
He het noog mit ſick ſülwſt to dohn,
Un ſe kriegt nicks, aß Koſt un Lohn,
Möht 't lieker doch ook ihrlich meenen.

Wu dankbar ſöll de Minſch nich ſien,
Un däglich Gott ſien Loff uhtſtien,
Datt he geſund in ſienem Lewen!
Wi dünkt, dar iß kein beter Schatz,
Un en gebührt de erſte Platz,
De Lewensfreuden to erhewen.

Wenn 'k ſonn geſunnen Buhrknecht ſeh,
Wu flink un ſeelenfroh iß he
By ſien Stück Speck un galſtria'n Schinken!
Wat kann he in dat Liew h'nin ſchlahn!
He kann in Wind un Weder gahn,
Un, wenn he 't het, ook düchtig drinken.

Wer van gesunden Öllern iß;
De het dit Kleenod ook gewiß,
Wenn he 't man weet recht vaſt to hollen.
Alleen, man ward to früh verwendt,
De Jugendblüht de ward verſchwendt,
Deswegen kümt man nich tum Ollen.

Ehn Minſch de kümt uht Vaders Huhß,
Sien Kleeder blank, ſien Haar ſünd kruhß,
Un iß aß Melk un Bloot to kieken,
He kümt mit ehnmahl in de Welt,
De em nu gar to ſchön geföllt,
Tomahl wenn he ehn van den Nieken.

Nu geit ſien luſtig Lewen an,
He ſüpt mier, aß he dregen kann,
He mag de Frunslüd ook lieden,
He hölt ſick ehn, he hölt ſick twe,
He lewt wol ärger, aß dat Veh,
Un denkt nich ehns an anner Tieden.

Wenn nu de Tiet heranner rückt,
Datt unſer Lewen recht beglückt
By Fru un Kinner ſall verfleeten,
Denn würd he 't giern beter ſehn.
He mag denn ſtähnen oder flehn,
Geſundheit will van em nicks weten.

Wenn mi dat ahn Verſchulden dröpt,
Datt man geſchwind na 'n Dockter löpt,
Un ock den Felſcher möht begröten;
So iß dat jümmer ämel gnoog,
Doch treg 'ck de Krankheit nich im Krog,
Un kann de Sorgen darby möten.

O Nietdom! bliew man weg van mi,
Ick weet gewiß ſchon Troſt by di,
Du *mogſt mien leew* Geſundheit ſchaden.
Ick et' villicht by di to veel,
Un ſeg Burgunner dörch de Keel,
Verlöhr darby wol gar mien Waden.

Du awers, ſolne Königin!
By de ick mier aß Kayſer bin,
Geſundheit, laht di vaſt ümfaten.
Noch heb ick di van Jugend an,
Datt ick mit Freuden ſeggen kann:
Ick leew un ſchätz di ämermaten.

Bliew by mi, bet ick ſtarwen ſall,
Beſök de franken Minſchen all,
De di ock gar nich mier vermoden.
So Menniachn ligt unverſchuldt,
Belohn em hall vär ſien Geduld,
He waß doch jümmer van den Goden.

De Königschuß.

Jürn un Claaß.

Jürn. Wat heſt du in de Stad ſo lang' di awers maakt?
Ich harr di unnerdeß dre Föder all afſtaakt.
Klock vier ſo führd ick weg, ick ſach up dienen Wagen
De Hieringskunnen all —

Claaß. Mi harr de Wiert bedragen.
Ick ſtreed mi wol un bett, ſo datt ick lang dar ſatt,
He ſödderd mier, aß 't waß.

Jürn. Bedüdſt du ea nich dat?

Claaß. Ja frylich deed ick dat, harr nich fien Chriſchahn keken;
So harr he ſick mit mi gewiß nich ſo vergleeken.
Dat rüht mi eben nich, ick kreeg noch veel to ſehn,
De Börgers in de Stad de wieren meiſt to Been.

Jürn. Dat Weeder! ſchlögen ſ' ſick?
Claaß. O ne! ſe harren ſchaten;
Dat waß eer Königsſchuß.
Jürn. Dat het wol aardig laten?
Claaß. Ick heb di alles ſehn, un harr 't mien Daag nich dacht,
Ick ſtund dar up den Mark, un nam di all's in Acht.
Se kemen altohoop van 't Scheethuhß her marſchieren,
Un gingen di ſo ſtuhr, aß wenn 't Soldaten wieren.
Jürn. Waß di dar ook Muſik? ick hörd van wieden wat,
Ick bün ehn dummer Oß, warüm wüſt ick nich dat?
Ick harr jo ook ſo lang by di dar bliewen können,
Warüm leet ick di denn de Pier ſo ilig rönnen?
Claaß. Je! frylich waß Muſik, un noch ehn beten mehr.
Süh! ierſtlich kehm de Fahn mit ehne Trummel her,
De bröchten ſe na Huhß, mit Flinten un mit Degen,
Un dun verſammeln ſick de Minßten allerwegen.

Ick ging nu na den Krog, un luhr, bet
datt see seden:
„Nu kümt de König all,“ un lepen van
den Steden.

Jürn. Seegst du den König denn? harr he
ehn gollen Krohn?

Claaß. Warüm nich gar daby ehn ganzen ho-
gen Thron.
Ne, Jürn! son König het di sünst nicks
to befehlen,
Aß datt se hüpt mit em, aß meto Kin-
ner, spelen.
Alleen, dit iß man Schnack. Hör mi
man 'n beten an.
Dat sach recht herrisch uht, dß ick di
seggen kann.
Jerst kam ehn Mann ganz krum värup di
anschervauken,
Un up sien Puckel droog he di ehn
Paar Heerpauken.
Dun kam ehn dick Mus'kant, de waß
di recht gesund,
Denn blaß sach he nich uht, he waß
di roth un bunt.
Un ick verseeker di, he schloog di mit
Figuren
De beyden Pauken recht, wiel so veel
up em luhren.

Dicht up de Hacken na folgd em ehn ganze Reeg,
De blöſen de Trumpet un Flöuten recht to deeg.
Ee gingen Foht vär Foht, aß wenn wi ehn begrawen,
Doch dit waß luſtiger, un beter to handhawen.
Nu kehmen di twe Herrn, Burmeiſters wieren dat,
De harren Degens an, un wieren idel glat.
De ehn davan waß groot, de anner unnerſettig,
Ee gingn in bloten Kopp —
Jürn. So ward de Hoht nich fettig.
Claaß. Diß beyde Herren harrn den König in de Mirr.
He droog di ehne Keed van Gold mit veel Geſchirr,
De ſülbern Blakers ſach man Schockwieſ daran bummeln,
Ee ſchienen meto mahl em an de Näſ' to ſummeln.
Dat Ding möht ſchwaar di ſien, he ging ganz krum daby.
Wenn Mennigehn dat harr, he ging damit heidi.

Nu kemen twe by twe, un folgden ihrlich mit,
Se gingen god in Tüg, eer Hemden wieren witt,
De Höhd de harren ſ' up, blau Schläufſen daran ſteken,
Un alle blanke Degns, ball harrd ick di uhtweken.
Dat waß ehn ganze Reeg, doch datt ick nicks verget,
Üm jeden Hoht ehn Treß —

Jürn. Ball ſchlaa 'ck mi in de Frett,
Datt ick ſo lang nich bleew, müſt ick denn darüm jagen,
Datt mi diß Anblick ook nich ſülwen ſchöll behagen?

Claaß. Twe Tambuhrs trummeln ook van eere Granadier,
De Würwel klung all recht na dat Roſtocker Bier.
Doch ging 't verwedert ſchön, aß ſe up 't Rathhuhß ſtegen,
Un Trummeln un Muſik ſick weſſelswieſ mahl rögen.
De Tog de ging ganz god bett na dem Kaiſerſaal,
Dar ſchmauſen ſe nu ierſt de Wildbraad altomahl.

De Könia het de Ehr, ganz baben an to ſitten,
Hett he ook in de Fick nich ehnen roden Witten.
Wenn ſe nu dit vertehrt, de Wien ook in den Mann,
So geit di glick darup dat Danzend mit en an.

Jürn. Dat heſt du doch nich ſehn?

Claaß. O nich doch! Lüd de ſeden:
Se wieren ſülwſt ook mit de Macht to danzen beden.

Jürn. Krigt denn de König nicks, aß man ehn beten Braad?

Claaß. Dat wier de Meu wol wiert! o ne, he het kehn Schaad.
He krigt di veel veel Geld, un ook ehn gollen Becker.

Jürn. Na! darby geit he doch gewiß ehn Hupen ſeker.

Claaß. Dat koſt em awers ook ehn goden Dahler Geld,
He giwt di veelen Wien, ſonn aß de Fürſt ſick hölt.
Denn ſchölln de Anjern en nich ehnen Knicker heten,
So möhten di dayan de Meiſten wat geneten.

Dat anjer Jahr darup ſo geit dat tiedig an,
Ehn Deegen un ehn Flint de het di denn Allmann.
Den König halen ſ' aff, de möht ſe denn tractieren,
Bet ſe denn mit de Fahn na 't Scheethuhß hen marſchieren.
In jeden Flintenloop dar ſteckt ehn Blömerſtruhß.
Dar blimt di denn kehn Jung by diſſen Tog to Huhß.
Se gahn di eben ſo, aß ſe di hüht aftagen,
Doch iß noch weniger van Branwien in den Magen.

Jürn. Wer di dat wol updacht?
Claaß. Ick heb dat ook nich wüſt.
Doch wiel du eben ſo, aß ick, recht nieglig büſt,
So will ick di ook glick den Grund darvan vertellen,
Du kannſt dat wedderüm de anjern Buhren mellen.
Vär diſſen, aß de Fiend vär Roſtock legen het,
Dun müſt de Börger di, aß ehn Saldat vär 't Breet.

Dat Schetend waß en ſchwaar, ſe beewten vär dat Knallen,
Un wenn ehn Schuß loos ging, denn wollen ſe dahl fallen.
De Stad de führd dat in, ſe gaff en dat Gewehr,
Un nu to Tiet der Noht mien goden Börgers her.
Se lieren 't Schetend god, un dat ſe 't nich vergeeten,
So müſten ſe na 'n Plack dar up den Scheethuhß ſcheeten.
Se helen ſick ſo god, de Fiend de muckſt nich mehr,
He leep di gliek darvan, wenn ſe man in 't Gewehr.
Nu iß vär eeren Moot ſe alle Jahr dat gewen,
Se ſcheeten, datt dat puft, un können luſtig lewen.
Jürn. Nu dat geföllt mi recht, de warden noch belohnt,
Un mennig olt Saldat, de de Gefahr nich ſchont,
De Arm un Been verlühr, de frigt tum Dank in Freeden,
Ehn groten Bedelſack, vär dat, wat he di leden.

De Speler.

Dat Spill dat iß uns nich verbaden,
Wenn di 't man tum Vergnögen geit;
Alleen, dat deit ook veelen Schaden,
Wenn man dar ganz un gar henſchleit.
Denn, deit man nicks, aß jümmer ſpelen:
So gliekt dat meto mahl dem Stehlen.

De beſte Tiet vergeit im Lewen,
De Arbeit ward an 'n Nagel hengt.
Man weet nicks anners antogewen,
De Kraft ward man tum Spill anſtrengt.
Man ſöcht van Annern wat to winnen,
Un weet nicks häglicher to ſinnen.

Dat plegt ook in de Nacht to duhren,
Da geit Geſundheit up den Loop.'
Man will ſien Weddersmann beluhren,
Un nu verlüſt man 't altohoop.
Denn will man 't mit dem Drunk recht dwingen,
De letzte Schilling möht ook ſpringen.

Den Speler dröhmt up ſienem Lager,
Van ſien Verluſt un ſien Gewinn.
„Waß ick man dun ehn grötter Wager;
So tög ick all de Drüddel in.“
He meent, ſe hebben en bedragen,
Un weet ſien Fru im Schlaap to plagen.

Ick kennd di ehnen grooten Speler,
De Dag un Nacht nicks anners deed.
He waß di 'n rechten Minſchenquäler,
Un hehl mit gar ehn Minſchen Freed,
De müßt van 't Waaken un van 't Supen,
Ganz döblich krank in 't Bedd h'nin krupen.

Un to ſien Upkahm waß kehn Hapen,
He lag di meto ahn Verſtand.
De Fru de meend dat god to drapen,
Se hehl den Preeſter by de Hand,
Datt, wenn he 'n beten tum Beſinnen,
Diß möcht ſien godes Amt begunnen.

He fung mit em nu an to ſpreken,
Aß man mit ehnen Kranken deit;
Alleen, man ſach de Dogen breken,
He waß tum Starwen ock bereit,
Un rehp ganz luhd: „Kehn Fedderleſen!
Herr Paſter, Piek dat möht Trumpf weſen.“

De Junfern.

Mit Verlöw! ick möht ook mahl,
Aß wier ick up unſern Wahl,
Van den Junfern ſchnacken:
Denn ick heb ook Fleeſch un Blook,
Bün en recht van Harten god,
Wieſ en nich de Hacken.

Ehn ſon Mäten jung un ſchön,
Nett un zierlich up de Been,
Flink in allen Saken,
Friſch, geſund un ſchmäätſch darby,
Nich to ſtolz, ook nich to fry,
Kann ſick Anſehn maken.

Ehn Paar ſchöne Ogen ſünd,
By ſonn achteinjähriq Kind,
Pielers, de uns drapen.
Schient ſo dörch de witte Huht,
Ehn ſonn friſches Roht heruht,
Jß dat ſchön beſchapen.

Süht man denn by ſonn Geſicht,
Datt de Boſt in Unſchuld ſtigt,
Söll man davär lopen?
Ne! wenn ick ſpatzieren gah,
Tell ick all ſonn Hoppen nah,
De ſo gahn to hopen.

Weck de drägen groote Höhd,
God vär de, ſo teemlich blöd,
In 't Geſicht to lieken.
Weck verſteken eer Geſicht,
Un ehn Flor verlöſcht dat Licht:
Ob ſe Schönen glieken.

Jß ehn Uhtſicht, 't geit ſchier wiet!
Wenn man ſe im Putz ſo ſüht,
Möht dat Hart ſick rögen.
Wier ick Mahler, nehm 'ck den Riß,
Un ick dröhp ſonn Kind gewiß,
Würd darby nich leegen.

Wenn ſonn Junfer eren Wiert,
Man nich jeden kennen liert,
Glickt ſe ehnem Engel.
Het ſe Dugend un Verſtand,
O ſo giwt ſe eere Hand
Nich ſonn ſchäwſchen Bengel.

ß se nich up eere Huht,
ickt se na de Mannslüd uht,
De mit 't ierst Speet lopen,
enn so föllt de ganze Wiert,
en ick ju heb kennen liert,
Denn iß se verropen.

ieken frögt: „Iß dat nich recht,
enn ehn ~~hübscher Jüngling~~ segt:
Kind, ick mag di lieden!
all ick denn sonn Närrinn sien,
open achter de Gardien,
Oder achter Wieden?“

a, wenn he dat ehrlich meent,
n ehn Dahler Geld verdeent,
De di kann ernähren,
enn so holt en trülich vast,
wers jümmer upgepast,
Em nicks to gewähren.

ebben Junfern ierst den Roop,
at by en ehn stark Geloop
Van den jungen Lüden;
denn kamen ball ehn Schock,
e versümen kehne Klock,
Warden se doch brüden.

Darüm, Kinner! glöwt dat mi,
Denn ick ſeg dat luhd un frie:
Dit het meennig dragen.
Schönheit het to 'n groote Macht,
Nimt man ſick oók veel in Acht,
Giwt ſe veel to wagen.

Ick verehr ju alltomahl,
Ahn to fähren, ahn Uhrwahl,
Kann ju gliek veel gellen.
Wenn ick ju ſo bleuen ſeh,
Roth aß Roſen, witt aß Klee,
Will mien Hart mi ſchwellen.

Ewig Schade, wenn ſonn Kind
Dot by klaren Ogen blind!
Giwt ſo veele Schlingen.
De Verführungen ſind groot,
De de Ruh bet hen tum Dod
To Vergeltung bringen.

Lewt by allen Reiz vergnögt!
Wenn de Himmel dat ook fögt,
Datt ye nich will bliewen,
Dugend bringt den beſten Lohn,
Dugend iß de blankſte Krohn.
Laht de nich verdriewen!

De Fründ.

Ehn Minſch iß äwer 'n annern her,
Kann he em apenbahr nich ſchaden;
So künt he em doch in de Queer,
Un weet dat heemlich uhttobaden.

De ſtellt ſick aß ehn Seelenfründ,
Uprichtig, aß kehn iß, un ehrlich:
Un wenn dat klappen ſall, ſo findt
Man kehnen Minſchen ſo gefährlich.

Erfahrung het uns öfters liert,
Wat diß un de ſick all vermeeten,
Dat waß tolezt doch ümgekiert,
Ehn Anner müßt den Braden eten.

„Ick heen di recht van Harten giern,
Du kannſt di ganz up mi verlaten.“
Alleen, wu müſt ick mi verſiern,
He ging vär mi dörch anner Straaten.

„Fründ, mell'n Se ſick, nu iß dat Tiet,
Dar iß ehn gode Steed nu apen,
Un mien Bekanntſchaft geht ſo wiet,
Se können jümmer up mi hapen.“

Ick ſett mi dahl, nn ſchreew, un ſchreew,
Un harr den Deenſt gewiß ook kregen,
Wenn nich diß Fründ, de mi ſo leew,
De Ehnzige, ſo mi entgegen.

Tru Minſchen nich, de fründlich ſünd,
Un aß ehn Ohrworm ſick bedregen!
Se ſünd aß ny dem Kopp dat Grinnt,
Un ſchaden meiſtens allerwegen.

Wenn man di in de Dogen laawt,
Dat iß ſo god, aß di to brüden,
Aß wenn mit di ehn Schimmel draawt,
Un du verſtehſt en nich to rieden.

De awers, ſo vär ſick liekweg,
De helpt di, ahn ſick groot to maken,
Sien Hülp ſchient aß ehn ſchmalles Steg,
Un führt di oft to groosen Saken.

So lang aß di de Minſch man lewt,
Möht he noch jümmer mier erfahren,
Wenn he tum Goden ſick beſtrewt,
So ſüht he duſende Gefahren.

He liert ſien Lewdag nich ganz uht,
Un ward ook gar nich ihr uhtſchrewen,
Aß bet he uht de Welt henuht,
Denn ward en ierſt ſien Kundſchaft gewen.

Dat Glück.

Wenn dat Glück den Minſchen ſöcht,
Denn iß dat ehn Herreulewen:
Awers wenn man darna frögt,
Iß man jümmer ſitten bleewen.
Denn dat Glück platzt blindlings to,
Alle Dage ſchn wi 't ſo.

Mennigehn het by ſien Fliet
Zwars ſien dürftig Brod wol ſunnen,
Doch he bringt dat gar nich wiet,
Denn ſien Water flöhmt in 'n Brunnen.
Nicks, aß van de Hand in 'n Mund,
Grunſ 't he ſick ook ungeſund.

Gegendeels ſo het de Mann,
De ſien Daag nich veel vergeten,
Un de wieder nicks mahl kann,
Aß to drinken un to eten,
Wat he ſick man wünſchen mag,
Stigt mit jeden Klockenſchlag.

Glück dat iß ehn ſchnurrig Ding,
Het ook ſiene veelen Rücken,
Mennigmahl kümt dat ſo flink,
Weet uns an de Boſt to drücken,
All, wat ehner denkt un deit,
Geht van Steden, un beſteit.

Hüht ehn Arwſchorp gar to groot,
Morgen 't grötſte Loß gewunnen,
Dok de mit en **arwt, bliwt dod,**
Het noch ehnen Schatz upfunnen.
Schafft ehn ricke Bruht ſick an.
Denkt, wat vär ehn glücklich Mann!

Mennigmahl ſo ſchient dat Glück
Dicht vär unſe Dähr to weſen,
Awers dat iß ſo vull Tück,
Aß in tehnem Book to leſen.
Wenn 'ck meen, nu kümt 't to mi,
Dreit ſick 't üm, un geit värby.

Wenn 't mi doch mit ehnem Blick
Woll tovielen mahl ankieken;
O ſo mögt dat jümmer ſick
Na dat Mawers Huhß henſchlieken.
Nickt dat mi man ehnmahl to,
Wier 'ck darby van Harten froh.

Awers dat het ſonn Natur,
Aß ſo ehner, de beſapen,
Dem iß jede Straatenhuhr,
Aß wenn he de Dugend drapen.
He verſchwendt, un ſchenkt, un deit,
Ahn datt he mahl in ſick ſchleit.

Wenn dat Glück ſick ſo verkrüpt,
Wu iß dat denn uptoſtaken?
Datt ſien Zeit uns recht bedrüpt,
Wu möht denn de Minſch dat maien? —
Dat iß ehne Kleenigkeit,
Wenn man 't Handwerk man verſteit.

Do dien Ding in dienem Stand,
Wiek nich uhter dienen Schranken!
Gah nich ehnen ſcheewen Gang,
Weeſ nich mier in dien Gedanken,
Aß wat du mit Toverlaht,
Teh dien eegen Hart to Raht!

Leew dien Wiew, dat Gott di gaff,
Un geneet dien Brod in Freeden!
Schmidt dat kihnen Riekdohm aff,
Heſt du doch kehn Hunger leeden.
Weeſ man ehrlich alle Tiet,
Denn ſo bringſt du dat ſchier wiet.

Tüht dien Wiew mit di ehn Strang.
Eten jy uht ehnen Grapen,
Weeten jy van lehnen Zank,
Weeten jy, worup jy hapen.
Jß de Fliet dat Ogenmark:
So gediegt ook jedes Wark,

Schlickt dat Glück allmählig in,
Ihn datt jy dat mahl recht weeten,
Kämt nu nich mahl in den Sinn,
Datt jy lang im Schoot em seeten,,
Kort, de man tofreeden iß,
Findt dat Glück ook ganz gewiß!